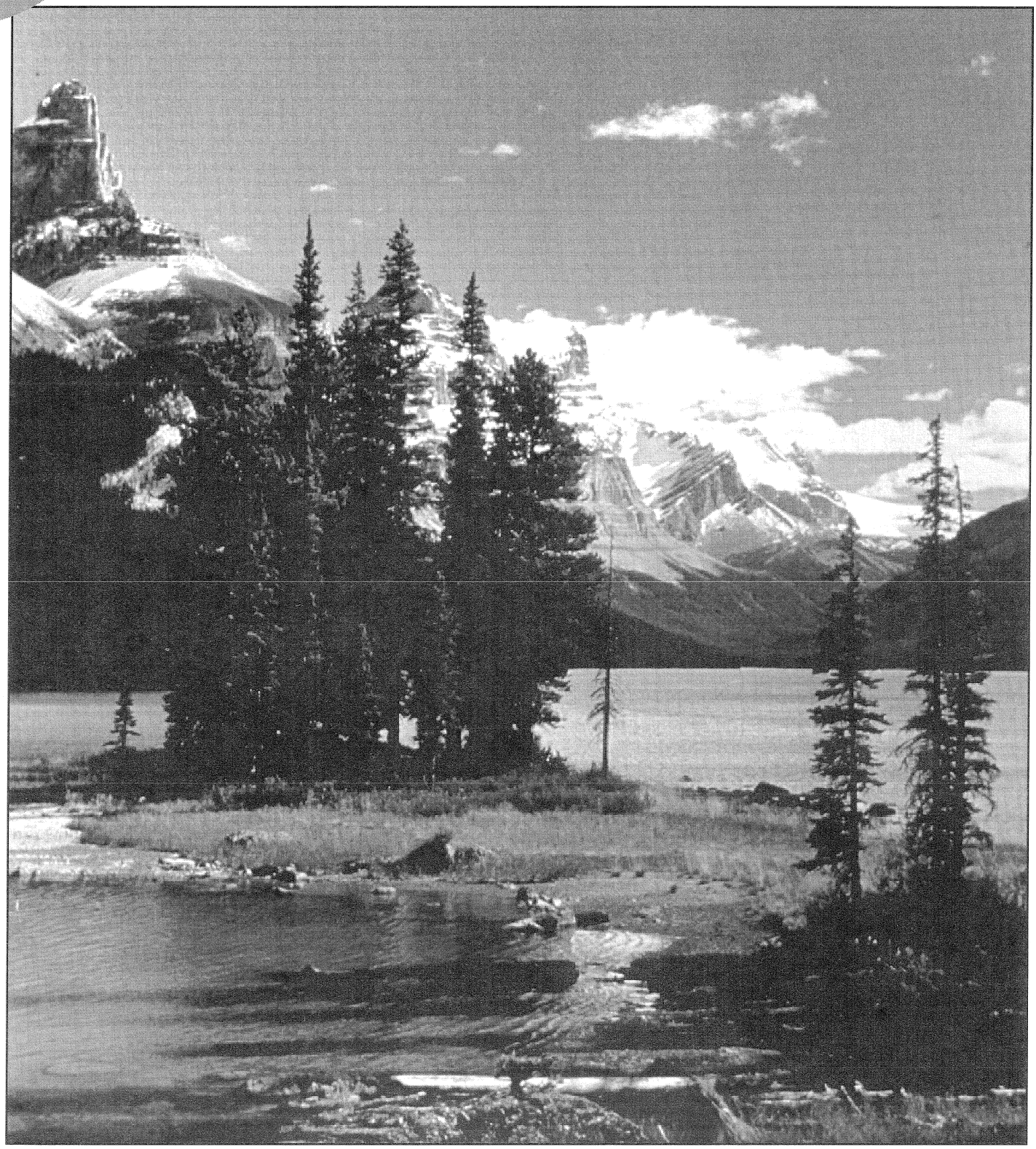
mennonitische
Rundschau

März 2000 · Nummer 3
Winnipeg, Kanada · 123. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877



Leitartikel

Gewinn im Aufgeben

Es scheint, als ob die ganze Geschichte der Beziehung zwischen Gott und der Menschheit eine Geschichte ist, in der Gott immer den Menschen sucht und es manchmal der Mensch ist, der, zum Stillen seines Herzens, Gott sucht.

Geistliche Disziplinen - solche Aktivitäten, für oder gegen die wir uns entscheiden, damit wir dadurch in größeren Einklang mit dem Geist Gottes, der in jedem Gläubigen wohnt, kommen - können die Bahn ebnen, damit Gott tief in das Innere unseres Lebens reichen kann. Es handelt sich dabei um die Zeit und den Raum, den wir Gott geben - nicht den Überrest, sondern etwas Geplantes, ein Ort und eine Zeit, in der Gott uns finden kann und in der wir Gott finden können.

Heute wollen wir uns mit der Disziplin des Aufgebens oder der Enthaltung auseinandersetzen. Heutzutage, wenn wir das Wort "Enthalten" brauchen, beschränken wir es gewöhnlich auf eine Person, die sich entschlossen hat, keine alkoholischen Getränke zu sich zu nehmen. Die Bedeutung ist und muß viel mehr einschließen und tiefer gehen.

Die Bibel spricht vom Fasten - eine Disziplin, in der auf Essen verzichtet wird. Während wir diese Disziplin betrachten wollen, sollen die Disziplinen der Sparsamkeit (sorgfältiges Wirtschaften) und Selbstverleugnung ebenfalls zur Sprache kommen.

I. Die Disziplin des Fastens

In Matthäus 6,16-18 - ein Teil der Bergpredigt - spricht Jesus nicht eine große Menschenmenge an, sondern lehrt seine Jünger: *"Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten."* Damit warnt er seine Nachfolger, zum dritten Mal in diesem Kapitel allein, über die Gefahr, aus falschen Gründen gute Dinge zu tun, zu beten oder zu fasten. Um überhaupt wirksam zu sein, handelt es sich beim Fasten um eine Übung, die persönlich und privat unternommen werden sollte. Wie gute Werke und Gebet angebracht sind, ist es auch mit dem Fasten - aber nicht mit der Absicht, gesehen oder anerkannt zu werden.

Was ist Fasten? Ganz einfach gesagt ist es eine geplante Aktivität, in der die Person in Frage sich entschlossen hat, für eine bestimmte Zeit "ohne Essen auszukommen". Verschiedene Gründe könnten dafür vorliegen. Daniel und seine Freunde verzichteten auf verschiedene Speisen ... man bemerke dabei, daß er nicht vollkommen auf das Essen verzichtete, sondern nur auf das sogenannte "königliche Essen". Es gibt auch manchmal Zeiten, in denen Fasten bedeutet, kein Essen einzunehmen. Der Zweck des Fastens ist darin zu sehen, daß es uns dabei hilft, unsere Einstellung zu ändern, damit wir ein erhöhtes Gefühl der Abhängigkeit von Gott spüren.

Die Hinweise auf Fasten in der Bibel gehen davon aus, daß es eine hilfreiche und bedeutungsvolle Rolle spielt. Zur selben Zeit sollten wir bemerken, daß es nicht als ausdrücklicher Befehl dargestellt wird. Beim Studium entdeckte ich, daß Fasten nicht einmal in den ersten fünf Büchern der Bibel (Mose) erwähnt wird. Die erste Bezugnahme auf Fasten kann in Richter 20,26 gefunden werden, als die Leute in Krisenzeiten *"Klage hielten und vor dem Herrn blieben und fasteten."*

Obwohl Jesus über das Thema Fasten nicht so klar lehrte wie über das Gebet, hatte Er erkannt, daß manche Angelegenheiten nur "durch Gebet und Fasten" erreicht werden könnten. In Matthäus warnt er jedoch dagegen, es öffentlich bekanntzugeben und damit jedem sozusagen anzukündigen: "Schaut mal auf mich, könnt ihr es sehen, daß ich faste?" Solch ein Fasten ist Gott widerlich. Aber er deutet in Vers 18 darauf hin, daß, wenn Fasten in rechter Weise und auf dem rechten Ort geschieht, belohnt wird. Jesus ruft uns zur Echtheit auf. Die Pharisäer und religiösen Leute in Seiner Zeit waren erfüllt damit, "heilig zu erscheinen". Jesus erinnert uns daran, daß Gott hinter all das Religiöse schaut und nach einem aufrichtigen Herzen sucht. Gott hat immer darauf gewartet und verabscheut Heucheln.

Jesaja 58 ähnelt dem 6. Kapitel in Matthäus. In Jesaja 58,1-5 lesen wir: *"Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, daß Gott sich nahe. Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen? - Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen läßt wie Schilf und in Sack und Asche bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?* Man hört die fast sarkas-

tischen Warnungen Gottes! Wiederum appelliert Er an seine Kinder, nicht zu heucheln, sondern ihr Leben in Echtheit zu führen.

Jesus warnte dagegen, den Körper aus falschen Gründen zu strafen. Der Körper, mein Körper, ist nicht der Feind. Heutzutage, wenn so große Bedeutung auf den "perfekten Körper" gelegt wird, müssen wir eine rechte Perspektive von dem Verhältnis zwischen Körper, Seele und Geist haben, und den Teil, den Gott haben will. Vor einigen Wochen mußte ich zur jährlichen Untersuchung zum Arzt, der mich daran erinnerte, daß "wir alle besser dran sind, wenn wir weniger wiegen"... Ich kann nach Hause gehen und mich über meinen Körper ärgern, als wäre er nicht Teil von mir! Und ich beginne damit, eine schlechte Einstellung gegen den Körper, in dem ich lebe, zu entwickeln.

Gott hat uns nicht mit dieser Art von Verwirrung geschaffen. Sein Plan ist nicht, die Seele aus dem Körper "herauszulocken", sondern er will meinem ganzen Dasein, Geist und Körper, Heilsamkeit bringen. Echtes Fasten wird dem Körper wie auch dem Geist zum Nutzen sein. 1. Korinther 6,19 erinnert uns daran, daß unser Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist, den wir von Gott empfangen haben. Der Heilige Geist will in unserem Körper wie auch in unserer Seele wohnen. Es soll ein Ehrenplatz sein.

Ja, es besteht ein Bedürfnis zur physischen Disziplin des Körpers und zum Fasten von Speise oder bestimmten Speisen. Aber bei der geistlichen Disziplin des Fastens enthält sich der Mensch für eine Weile von verschiedenen Dingen, um sich voll auf Gott zu konzentrieren - als Übung zur Korrektur oder auch, um Gottes Willen zu suchen. Doch die Aktion des Fastens ist nicht die Hauptsache. Es ist etwas, das wir tuen - in diesem Fall, etwas, das wir nicht tuen -, um Gott näher zu kommen.

II. Die Disziplinen der Sparsamkeit und der Selbstverleugnung

Das Wort sparsam bedeutet, sorgfältig mit dem uns Anvertrauten umzugehen. Auf finanzieller Ebene bedeutet es, mit unserem Geld weise umzugehen, nicht unbedachtsam. Es bedeutet nicht, geizig oder selbstsüchtig zu sein. Eine sparsame Person ist oft eine besonders großmütige Person.

Viele von uns wissen was es heißt, Sparsamkeit zu üben, wenn wir keine andere Wahl haben. Die wirkliche Herausforderung stellt sich uns, wenn wir viel mehr haben, als wir brauchen. Nur weil ich mir etwas leisten kann, kaufe ich es nicht. Wir werden aufgerufen, uns davon zu enthalten, unser Geld und Gut, über das wir verfügen, anzuwenden, um nur unsere Wünsche zu erfüllen.

Gott hat uns in diesem Land, zu dieser Zeit, reichlich gesegnet. Die Herausforderung an uns ist nun, einen schlichten Lebensstil auszuüben. In Jesu Tagen lehrte Er seine Nachfolger zu beten: *"Gib uns unser täglich Brot"*. Es würde gut für uns sein, zu beten und uns in unseren Spendegewohnheiten zu disziplinieren.

Bei der Disziplin der Selbstverleugnung geben wir die Sicherheit auf, unsere Bedürfnisse decken zu können, um uns Gott hinzugeben. Das könnte mit Geld, Zeit und Energie verbunden sein. Wir erklären uns willig, etwas, das rechtmäßig uns gehört, wegzugeben, in unserem Streben, Gott zu finden und zu folgen. Wiederum müssen wir uns daran erinnern, daß die Ausübung dieser Disziplin aus falschen Gründen verheerend ist. Jesus kam, um uns ewiges Leben zu geben. Er will, daß wir unser Leben auf Erden genießen. Genau wie er unsere Körper geschaffen hat, in denen die Seele wohnt, so hat er auch diesen Planeten geschaffen, der unsere Heimat auf Erden ist. Güter und materielle Dinge sind nicht unsere Feinde. Aber die Disziplinen der Sparsamkeit und der Selbstverleugnung werden uns dabei helfen, ihnen ihren rechtmäßigen Platz zu geben.

III. Gewinn im Aufgeben

Beim Ausüben der geistlichen Disziplinen erkennen wir, daß wir auch etwas gewinnen. Jesus hatte eine bemerkenswerte Weise, Menschen zum Reichtum des Königreiches Gottes zu rufen. Jedoch der Eingang zu diesem Vorrecht war immer mit Aufgeben verbunden. Die Nachfolge Jesu kam mit einem Preis und wird am besten in Matthäus 10,39 zusammengefaßt: *"Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden."*

Den größten Gewinn, den wir haben, ist eine Beziehung mit Gott, die ewig währt. Dieser Frieden und ein Gefühl der Heilsamkeit übertrifft bei weitem jeglichen Verlust, den wir spüren. Auf persönlichem Gebiet bringt die Ausübung der Disziplinen des Enthaltens Heilsamkeit zu den Beziehungen, die wir mit uns selbst und der Welt entwickeln.

Wenn wir unseren Weg mit Jesus ernst nehmen, sollten wir das Thema der geistlichen Disziplinen sorgfältig in Betracht ziehen. Welches sind die Dinge in unserem Leben, die so besonders wichtig scheinen? Wenn wir das Gefühl haben, wir könnten nicht ohne sie leben, dann sind es vielleicht gerade sie, von denen wir uns enthalten sollten. Jeder muß in sein eigenes Leben schauen, um die Antwort darauf zu finden. Wiederum, nicht um religiöser zu fühlen. Das Ziel der geistlichen Disziplin ist Gottseligkeit. Wir suchen nach Heilsamkeit und streben danach, Gott zu finden und uns von Gott finden zu lassen.

(*Neil Block*, Pastor der Mennoniten-Brüdergemeinde Winkler)

Editorielles

"Wir aber..."

"Wilhelm! Steh auf! Es wird ein herrlicher Tag! Wir steigen auf den Alvier!!" Verschlafen fuhr ich in meinem Bett hoch. Was war los? Es war ja noch tiefe Nacht. Durch das offene Fenster sah man hell die Sterne funkeln.

Aber dann war mit einem Mal der Schlaf verflogen. Ich verstand: An meiner Zimmertür rüttelte mein Schweizer Freund, in dessen Berghaus ich herrliche Ferientage verbringen durfte. Er wollte mit mir eine Gipfelbesteigung machen.

"Ja, Hans! Ich komme! In einer Viertelstunde bin ich fertig!"

Eine halbe Stunde später waren wir beim Aufstieg. Tiefe, schweigende Nacht umgab uns, während wir über die Almen hinauf wanderten - in dem langsamen und bedächtigen Schritt, den man bei schweizerischen Bergsteigern lernen kann.

Die letzten zerfetzten Bäume waren hinter uns zurückgeblieben, als die Sterne langsam verblichen und ein fahles Grau zu dämmern anfing. Aber dann wurde es schnell heller.

Wir wanderten noch ein wenig weiter. Dann blieb mein Freund stehen, warf den Rucksack ab und sagte: "So! Hier wollen wir den Aufgang der Sonne abwarten."

Wir setzten uns zwischen Gras und duftenden Blumen nieder. Ringsum war eine feierliche Stille. Für ein paar Minuten leuchtete der Himmel rot auf. Die Röte verschwand wieder. Und dann - o es war unbe-schreiblich - kamen die ersten glühenden Strahlen der Sonne über die gegenüberliegende Kette der Liechtensteiner Berge.

Und dann kam sie - die Sonne! Herrlich! Gewaltig! Mir kam das Psalmwort in den Sinn: "*Sie läuft den Weg gleich als ein Held.*"

Im selben Augenblick leuchteten die Bergspitzen ringsum glühend auf. Wir waren aufgesprungen und staunten ergriffen in all die Pracht und Herrlichkeit.

Und dann - ja, da fiel mein Blick in das Tal hinunter. Und da sah ich: da untern war ja noch Nacht. Nebel und Schatten ließen alles nur ganz undeutlich erkennen. Nur ganz vereinzelte Lichter funkelten herauf.

Wirklich! Da war noch Nacht. Ich schaute auf meine Uhr. Es war klar! Dort im Tal schliefen die meisten Menschen noch dumpf und schwer. Und wir standen schon im Licht - im hellen, herrlichen Tag!

Da fiel mir ein: Ist dies nicht ein wundervolles Gleichnis für die Stellung der wirklichen Christen in dieser Welt? Jesus Christus ist die helle Sonne. Jesus selbst sagt ja: "*Ich bin das Licht der Welt.*" Ja, die Sonne Gottes ist über der Welt aufgegangen. Der Tag Gottes ist mit dem Kommen des Sohnes Gottes angebrochen.

Aber - die meisten Menschen haben das noch gar nicht gemerkt. Sie sind noch in der Nacht und Finsternis. Sie schlafen den dumpfen, schweren Schlaf der Sünde und Selbstliebe.

"*Wir aber...*" sagte der Apostel Paulus einmal, "*wir aber, die wir des Tages sind...*" Ein stolzes Wort, das nur die sagen können, die dem Herrn Jesus von Herzen gehören!

Mein Freund hatte sich auf einen Felsblock gestellt und sang mit seiner schönen, mächtigen Stimme ein Morgenlied: "Die güldne Sonne voll Freud und Wonne..."

Ich zog mein Testament heraus und fand die Stelle im 1. Thessalonicher-Brief: "*Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasset uns nun nicht schlafen wie die anderen...*"

Immer noch sang mein Freund. Und da riß es mich mit. Fröhlich stimmte ich mit ein:

"...Sein Heil und Gnaden,
die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen
die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und
ewig gesund."

(*Wilhelm Busch*)

Frühlingslied

Mir ist so wundersam zumute
an diesem ersten warmen Tag.
Er spricht so sanft zu meinem Blute
beflügelt meines Herzens Schlag
und nimmt den Druck
von Leib und Seele,
damit ich mich nicht länger quäle.

Wie lechzt nach Wärme,
Licht und Liebe
das Feld, der Wald, der Ackergrund.
O daß mein Geist doch immer bliebe
so still und fröhlich und gesund
wie jetzt in diesen Augenblicken,
die mich so tief
und reich beglücken!

Der Sonne warme Finger streicheln
Gesicht und Hände weich und lind,
als wollten sie mir
freundlich schmeicheln,
wie es die Mutter tut dem Kind.
O Gott, du bist unendlich größer,
du ewger Schöpfer und Erlöser!

Unsagbar mehr als deine Sonne
bist du für uns, Herr Jesus Christ,
der zu zur wesenhaften Wonne
für alle Welt geworden bist.
Du wirst den ewigen Frühling bringen
wo alle jauchzend dich besingen!

Wenn schon dies
irdische Frühlingswehen
mich so beseligt und erquicket,
was wirkt dann erst
dein Heilsgeschehen,
das deine Schöpfung einst entzückt!
O Gott, laß deine Vaterwonnen
vollenden, was du hast begonnen!

(*A.H.*)

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.
(Biblischer Leitspruch aus Psalm 18,30)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Nichts ist in dieser ungewissen Zeit so gewiß wie das: Die Herren dieser Welt gehen, - unser Herr kommt!

Frage: *Was bedeutet das Bild von dem Tier, das Johannes in Offenbarung 13 beschreibt?*

Antwort: Das Tier aus dem Meer, von dem Johannes spricht, wurde gleichsam von dem Drachen heraufgerufen. Der Drache stellt den Satan dar, der sein böses Werk durch ein Ungeheuer, das aus dem Völkermeer heraufsteigt, tut. Das Hauptanliegen des Tiers ist, Gottes Werk zu zerstören. Das tut es durch die Verfolgung der Gemeinde (13,7). Dieses Tier hat als Mithelfer ein zweites Tier (auch falscher Prophet genannt), welches alles dransetzt, Menschen zu bewegen, das Tier aus dem Meer anzubeten.

Was wollte Johannes mit diesem schauerlichen Bild sagen? Johannes schrieb diese Zeilen an Gemeinden in Kleinasien, die nicht nur von ungläubigen Juden (3,9-10), sondern auch von römischen Behörden verfolgt wurden. Das Tier stellt also die römische Macht dar. Jedenfalls dachte der Apostel hier an die blutige Verfolgung unter Nero (64 n. Chr.). Nero war längst tot, aber seine tödliche Wunde war wieder heil (13,3). Augenblicklich herrschte der Kaiser Domitian, der auch die Heiligen verfolgte. Also war das Tier keine flüchtige, vorübergehende Macht.

Ein Tier nach dem andern steigt aus dem Abgrund und versucht, die Gemeinde Jesu Christi zu vertilgen. Immer wieder heilt die Wunde. Gottes Kinder seufzen oft unter der Herrschaft dieser Tiere und beten, daß ihr Regiment bald zu Ende kommen möchte. Aber Johannes will seinen Lesern sagen, daß der Tod eines Tieres nicht das Ende der gottlosen Macht ist - die Wunde heilt. Bis Jesus wiederkommt, werden solche satanische Herrscher, die Ganzanspruch auf Menschen machen, aus dem Völkermeer aufsteigen. Daher ermahnt Johannes seine Leser, standhaft zu bleiben, denn Verfolgung ist das Los der Gläubigen in der Endzeit, vom ersten Jahrhundert bis zum Schluß dieses Zeitalters (13,10). Sie sollen wissen, daß Gott sie nicht vergessen hat. Wenn die Leiden unter der Herrschaft des Tieres, das von Satan inspiriert ist, vorüber sind, nimmt Gott sie in die Herrlichkeit (14,1-5).

Der Ajutant des Tiers, der falsche Prophet, versucht durch Tricks und Verführung Menschen zu bewegen, das Zeichen des Tieres anzunehmen (13,16). Das ist Bildersprache und bedeutet, dem Tier die Treue zu schwören. Die Nachfolger Jesu, die das nicht tun, die also nicht sein Malzeichen annehmen, werden getötet, ins Gefängnis geworfen oder wirtschaftlich ruiniert (13,17).

"Malzeichen" hat nichts mit einem Zeichen am Körper zu tun. Die Gläubigen in der Vollendung tragen auch ein Zeichen an der Stirn; es ist der Name Gottes. Damit bekennen sie, daß sie ihm angehören. Des Tieres Malzeichen anzunehmen bedeutet, daß man ein Anhänger dieser bösen Macht ist. Die Anhänger des Tiers werden in der Offenbarung "Erdbewohner" genannt (13,8). Die Nachfolger des Lammes dagegen sind "erlöst von der Erde" (14,3). Die Namen dieser Erdbewohner sind nicht im Lebensbuch des Lammes zu finden (13,8).

Johannes will den Namen des römischen Kaisers nicht nennen, denn dadurch könnten die Leser in noch größere Gefahr kommen. Daher verdunkelt er seinen Namen, indem er seinen Zahlwert (666) angibt. Weil man damals oft die Buchstaben des Alphabets statt Zahlen brauchte, konnte man den Zahlenwert irgendeines Namens ausrechnen. Die Zahl meines Namens (David) ist 14, und das erklärt vielleicht das Geschlechtsregister in Matthäus 1, welches in 3 mal 14 eingeteilt ist. Jesus ist der Sohn Davids. Wahrscheinlich hat Johannes bei der Zahl 666 an Nero gedacht. Die Zahl seines Titels Neron Kaisar, in hebräischen Buchstaben, ist genau 666. Johannes ist sich sicher, daß die Leser in den Gemeinden diese Zahl entziffern können und somit erkennen, wer gemeint ist.

Was will das Kapitel uns heute sagen? Einmal, daß wir bereit sein müssen, unter totalitären, tierischen Herrschern zu leben (wie z.B. unter Stalin). Weil Gottes Kinder ihrem Herrn, und nicht dem Staat, ihre höchste Treue geschworen haben, müssen sie oft leiden.

Auch will Johannes uns sagen, daß solche gottlosen Herrscher immer wieder in der langen Endzeit erscheinen. In Offenbarung 17,10-11 heißt es, daß fünf bereits gefallen waren, als der Seher die Offenbarung schrieb. Der Sechste herrschte zu der Zeit, und der darauffolgende (der Siebte) wird auch eine kleine Zeit bleiben (die Endzeit ist immer kurz). Am Ende kommt noch ein Achter, der letzte in der langen Reihe von tierischen Mächten. Das ist der Antichrist (17,11). Diesen Menschen der Sünde, sagt Paulus, wird Jesus bei seinem Kommen zunichte machen (2. Thessalonicher 2,3-8).

Die Zahl 666 hat nur im ersten Jahrhundert irgendwelche Bedeutung. Also brauchen wir uns vor dieser Zahl nicht fürchten. Auch sollen wir nicht ständig auf den Antichristus Ausschau halten. Wir warten auf den Heiland Jesus Christus vom Himmel - nicht auf den Antichristus aus dem Völkermeer. Wir sind Nachfolger des Lammes und nicht des Tieres. *(David Ewert)*

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 09638
Mennonitische Rundschau 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Fasten: Aus weniger wird mehr

Verzicht ist angesagt: Etwa jeder fünfte Deutsche schränkt seine Lebensweise in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostersamstag ein. Der traditionell christliche Brauch der Fastenzeit vor Ostern wird damit aufgegriffen. Es geht dabei für viele nicht (nur) um Nahrungsverzicht. Sie sagen vielmehr nein zu liebgewordenen Genüssen wie Nikotin, Alkohol, Süßem, Fernsehen usw. Sollen Christen fasten, und wofür kann das gut sein?

1. Versuchungen widerstehen

Fasten wurde bereits im Alten Testament zur Vorbereitung besonderer Festtage, großer Ereignisse oder Lebensentscheidungen praktiziert. Jesus selbst hat 40 Tage in der Wüste gefastet, nachdem er die Taufe durch Johannes empfangen und der Heilige Geist ihn erfüllt hat (Matthäus 4). Gott stellt von alters her in der Wüste Menschen auf die Probe, um zu erfahren, wie sie im Herzen denken. Warum hat Jesus diese Fastenzeit vor die Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit gesetzt? Es waren drei Gefährdungen (Versuchungen), die er zu bewältigen hatte: 1. Seine Gottessohnschaft nicht zu mißbrauchen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen - sich im Essen und Trinken gehen zu lassen. 2. Der Sucht nach Geltung und Ansehen zu widerstehen. Jesus verzichtet darauf, seine Vollmacht zu mißbrauchen, um sich in den Mittelpunkt zu stellen und bewundern zu lassen. 3. Jesus verzichtet auf Macht und wehrt die Habsucht ab. Geld und Macht gehören zu den größten Gefährdungen der Menschen.

Die Versuchungsgeschichte macht deutlich, daß auch wir Menschen angreifbar und anfechtbar sind. Das Fasten hilft, unsere Gefährdungen im Blick zu behalten, so daß sie uns nicht überrumpeln. Und wir können mit Gottes Hilfe Gefährdungen widerstehen. Im Fasten konzentriert man sich auf das Wesentliche.

2. Wann sollte man fasten?

Die Fastenpraxis der frühen Kirche ist aus dem Judentum hervorgegangen. Damals fastete man zu bestimmten Anlässen, z.B. am Versöhnungstag oder zur Zeit Jesu an zwei Tagen der Woche (Lukas 18,12) oder in besonderen Notzeiten, um Gottes Hilfe zu erbitten. Damals zeigte das Fasten, daß der Beter es ernst meint und das Fasten auch als Sühne und Buße vor Gott versteht. Beide Aspekte gehörten für die Juden zusammen, da für sie eine Not auch ein Zeichen ihres Ungehorsams gegenüber Gott war. Das Fasten war sozusagen ihr Weg, um zu Gott zurückzukehren.

Die frühe christliche Kirche übernimmt das Fasten zweimal in der Woche. In Erinnerung an die Gefangennahme und Kreuzigung Jesu erklärt sie den Mittwoch und den Freitag zu Fastentagen. Jesus hatte sich mit der Fastenpraxis des Judentums kritisch auseinandergesetzt. Für ihn sollte es nicht ein öffentliches Zurschaustellen der Frömmigkeit sein, sondern eine geistliche Übung im Verborgenen (Matthäus 6,16-18). In der Apostelgeschichte wird berichtet, daß der Aussendung von Paulus und Barnabas ein Fasten vorausging (Apostelgeschichte 13,1-3). In der Urkirche fasteten die Christen, nicht weil Jesus sie besonders dazu aufgefordert hatte, sondern weil das als ein Zeichen für frommes und gottgefälliges Leben galt.

Martin Luther hat das Fasten nicht grundsätzlich abgelehnt, aber ausdrücklich betont, daß man sich dadurch bei Gott nichts verdienen könnte: "Man soll nicht darum fasten, daß man damit als durch ein gutes Werk etwas verdienen wollte, sondern allein darum, daß man gerüstet und geschickt bleibe, Gottes Wort zu verkündigen." Allerdings teilte Luther die altkirchliche Sicht der reinigenden Wirkung des Fastens für Leib und Seele: "Das rechte christliche Fasten, das Christus meint, besteht darin, daß du deinen Leib züchtigst und mäßig haltest." Er sieht aber keine Werkgerechtigkeit im Fasten: "Willst du recht fasten, so bedenke, daß du zuvor ein frommer Mann seiest und sowohl recht glaubest wie liebest."

Im Neuen Testament sagt Jesus, daß gewisse Krankheiten nur durch Gebet und Fasten geheilt werden können. Dasselbe gilt für manche Bindungen und Belastungen (Markus 9,29).

3. Zeichen des Vertrauens auf Gott

Das Fasten stärkt das Beten, weil es den Beter wacher macht. Essen macht satt und schläfrig. Im Fasten wird man wach und offen für das Geistige, durchlässiger für Gottes Geist. Das Fasten lehrt Gottesfurcht und macht demütig. Denn der Fastende setzt sein ganzes Vertrauen auf Gott und nicht auf irgendeine Art der Selbsthilfe, was seine Bedürfnisse betrifft, seine Sehnsucht nach Anerkennung sowie das rechte Verhältnis zur Macht, zum Geld und zu den Grundtrieben.

Fasten als Ausdruck geistlichen Lebens bedeutet also nicht, bei Gott etwas erzwingen zu wollen, sondern vertrauensvoll die eigene Hilfslosigkeit und die Bitte um Gottes Hilfe zu unterstreichen.

4. Falsches und echtes Fasten

Jesus hat sich mit der Fastenpraxis der Pharisäer kritisch auseinandergesetzt (Markus 2,18-20). Noch stärker kritisiert der alttestamentliche Prophet Jesaja ein Fasten, wie Gott es nicht liebt (Jesaja 58). Er plädiert für ein "sozial engagiertes Fasten", wie Gott es liebt. Die Störfelder im sozialen Bereich wie auch in den Beziehungen untereinander werden durch Verzicht, Versöhnung und Ermutigung entstört: *"Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut."*

5. Wie fasten?

Muß man beim Fasten auf alle Speisen verzichten und nur noch Wasser trinken? Es gibt verschiedene Abstufungen, darunter ist die strengste Form tatsächlich, für eine begrenzte Zeit nur Wasser in ausreichender Menge und die notwendigen Salz- und Spurelemente aufzunehmen. Dies sollte man aber nur unter Anleitung tun. Eine andere

Möglichkeit wäre, eine begrenzte Zeit auf tierische Fette zu verzichten oder auf bestimmte Genußmittel. Hilfreich ist es, wenn sich in der Gemeinde eine kleine Gruppe zum gemeinsamen Fasten, Austausch, Gebet und Bibellesen trifft.

6. Fasten als Teil des Lebensstils

Fasten führt immer zur Entschlackung des Körpers, der Seele und des Geistes. Ich möchte sogar behaupten, daß zukunftsfähige Menschen Fasten als wesentlichen Teil ihres Lebensstils neu entdecken werden. Denn wer zu fasten beginnt, steigt aus einem Lebensstil aus, der nur um sich und die Befriedigung seiner Bedürfnisse kreist. Fasten wird zum leibhaftigen Verzicht, um geistliche, geistige bzw. seelische Kräfte frei zu haben zur Hilfe für andere, zur Stärkung der Gottesbeziehung. Wir brauchen für die Zukunft nichts nötiger als Menschen, die Zeit, Geld, Kraft, geistige und geistliche Kapazitäten frei haben für Gott und die Welt.

(*Wolfgang Breithaupt* in *ideaSpektrum*, mit Abdruckgenehmigung)

Über Kaffee und Fastenzeit

Wie sehen Leute, die fasten, aus? An welche Art Menschen werden wir dabei erinnert? Denken wir an hager erscheinende Fanatiker? Denken wir an Johannes den Täufer oder an Übereifrige? Für manche Christen ist Fasten undenkbar. Es ist fast, als ob wir denken, daß Fasten in uns eine Änderung verursachen würde, die nicht erwünscht ist oder Dinge verursachen könnte, für die wir nicht bereit sind.

Richard Fosters Definition von Fasten ist "das freiwillige Verleugnen normaler Funktionen für intensive geistliche Aktivität". Es handelt sich dabei um keine Diät. Fasten bedeutet Gewinn, nicht Verlust. Es ist die Abstinenz von einer bestimmten Sache, damit wir unsere Aufmerksamkeit auf die Dinge Gottes lenken können. Manchmal bedeutet es, von Medien, gesellschaftlichen Aktivitäten, verschiedenen Nahrungsmitteln, usw. zu fasten, um uns völliger geistlicher Aufrüstungzeit zu widmen.

Die Fastenzeit überspannt einen Zeitraum von sechs Wochen im Kirchenjahr. Viele Menschen enthalten sich in dieser Zeit von etwas Bestimmten oder fasten, um sich in größerem Ausmaß mit einer geistlichen Angelegenheit auseinanderzusetzen. Während ich diesen Artikel schrieb, fragte ich das Personal, was für sie für sechs Wochen am schwierigsten aufzugeben wäre. Die Antworten kamen schnell - Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee und Kaffee. Da waren natürlich auch noch andere lustigere Antworten. Doch Kaffein scheint ein allgegenwärtiger Teil unseres Lebens geworden zu sein. Es ist so sehr Teil unseres Lebens, daß wir kaum darüber nachdenken. Für manche ist es ein Reizmittel, für andere eine gesellschaftliche Angewohnheit.

Könnte ich einen Vorschlag machen? Versuche, etwas in dieser Fastenzeit aufzugeben. Und jedesmal, wenn Du dich danach sehnst, lenke Deine Gedanken auf Gott. Bete für einen Moment, schau in Dein Herz und bringe alles mit Ihm in Ordnung. Zuerst kann das Bekennen etwas wiederholt erscheinen, und das "vor Gott kommen" ein bißchen formell fühlen. Doch wenn einige der grundlegenden Dinge in Deinem Verhältnis mit Gott sich gelöst haben, wirst Du merken, wie bedeutendere geistliche Angelegenheiten zu Tage kommen.

Eines der gewinnbringenden Dinge beim Aufgeben in der Fastenzeit ist, wie es dazu führt, mit anderen über den Glauben zu sprechen. Stellen wir uns einmal folgendes Gespräch vor:

"Kaffee?"

"Nein, danke."

"Du trinkst doch gewöhnlich Kaffee, nicht wahr?"

"Ja, aber ich habe ihn zur Fastenzeit aufgegeben."

"Was bedeutet Fastenzeit?"

Du kannst das Gespräch selbst beenden. Das Aufgeben zur Fastenzeit ist nicht eine eigentümliche Sache, die Christen durchführen. Es ist eine Gelegenheit, um Gott zu begegnen und vielleicht die Chance, mit jemanden ein gutes Gespräch über Gott zu haben.

Nimm die Gelegenheit, Disziplin in Deinen persönlichen Gewohnheiten und in Deinem geistlichen Leben zu üben.

(*John Neufeld* in *McIvor Bulletin*)

Gemeindenachrichten

Leamington M.B. Gemeinde

- in Ontario -

Zu unserem Erntedankfest im vergangenen Jahr diente Dr. Irving Whitt, Direktor kultureller Studien am Tyndale Seminary, als Gastredner.

In seiner Ansprache über Mission erklärte er, daß die Gemeinden, die ihren Missionsdienst vernachlässigen, auch in ihrem eigenen Umkreis selbst nicht wirksam sind. Er wies darauf hin, daß wir dankbar sein können: Für die Freiheit in unserem Land; für das Evangelium von Jesus Christus; für die Gelegenheiten, diese gute Nachricht weitertragen zu dürfen - aber auch dafür, daß wir Überwinder sein können, wenn wir in dieser Arbeit Verfolgungen leiden müssen.

Weiter wies Dr. Whitt auf die offene Tür in Offenbarung 4 und das versiegelte Buch in Offenbarung 5 hin. Er sprach auch von dem Löwen aus Judah, der überwunden hat, um zu brechen die sieben Siegel. Durch sein Blut hat Gott uns erkauft. Unsere christliche Identität ist durch das Blut des Lammes bestätigt worden. Ziel der Mission ist deshalb, die Geschichte von dem Blut des Lammes zu verkündigen. Treibstoff der Mission ist die Anbetung.

Am 23. Oktober 1999 fand ein Bankett in der Aula der Leamington Mennoniten-Brüdergemeinde statt, auf dem der Dienst der Africa Inter Mennonite Mission (A.I.M.M.) vorgestellt wurde. Diese Mission hat es sich, zusammen mit den mennonitischen Konferenzen in Nordamerika, zur Aufgabe gemacht, den Afrikanern durch Wort und Tat die Liebe Gottes durch Jesus Christus zu verkündigen.

An nächsten Tag, nachdem Prediger H. Regier einen Bibelabschnitt aus Römer 10,8-17 vorgelesen hatte, stellte er den Gastsprecher, Gary Prieb, vor. Garry Prieb, Verwalter des Missionswerkes A.I.M.M., teilte von der Arbeit in Botswana, Lesotho und Südafrika mit.

In seiner Botschaft "Hörst Du den Trommelschlag?" erinnerte er die Versammelten an unsere Aufgabe, in alle Welt zu gehen, um den Menschen die Erlösungsbotschaft zu verkündigen, aber auch daran, die Botschafter, die sich bereit erklären zu gehen, zu unterstützen (Matthäus 28,19).

Zweitens stellte er uns die Frage, ob wir den Trommelschlag, so wie der Apostel Paulus in Apostelgeschichte 16,9, der den Ruf aus Mazedonien vernahm, in unserer Umgebung hören. Und wenn wir den Ruf hören, wie reagieren wir darauf?

Drittens fragte er uns, ob wir den Trommelschlag der Hölle (Lukas 16,19) hören. Anhand der Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann deutete er die Gefahren der Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit an, die uns alle als Warnung dienen sollte.

Prediger Regier schloß die Andacht mit Gebet. *(Peter Bartel, Korr.)*

Kitchener M.B. Gemeinde

- in Ontario -

***Unser täglich Brot gib uns heute ...* (Matthäus 6,11)**

Zum Erntedankfest im vergangenen Jahr war unser Gotteshaus wieder wunderbar mit prachtvollem Obst und Gemüse - sogar ein schönes Brot war da - geschmückt. Dem Herrn sei Dank für das tägliche Brot! Die Erntedankpredigt hielt Albert Friesen im deutschen Gottesdienst. Er sang auch zwei segensreiche Lieder. Im englischen Gottesdienst predigte Pastor John Wall über "Die Mission der Gemeinde". Der Chor sang passende Lieder. Abends pflegten wir bei einem guten Festessen miteinander Gemeinschaft.

Am 12. September 1999 wurde Evan Tyler Koop von Pastor A. Labun eingesegnet. Die glücklichen Eltern sind Jerry und Angela Koop. Der Herr möge die Familie segnen!

Eine Frauengruppe vom W.M.S. (Gabenverein) fuhr am 28. Oktober nach Tabor Manor, St. Catharines, um unsere lieben Geschwister dort mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Es war ein segensreicher Nachmittag. Elisabeth Schulz machte die Einleitung. Pastor A. Labun hielt eine kurze deutsche Predigt. Frieda Goerz sagte ein schönes Gedicht auf. Mehrere Glaubenslieder wurden gesungen. Zuletzt das schöne Lied "Herrliches, liebliches Zion".

Am 17. Oktober feierten Walter und Frieda Willms ihr 55. Ehejubiläum, und am 30. Oktober Korny und Frieda Wohlgemut ihre goldene Hochzeit. Beide Paare waren Gott für die vielen Segnungen in ihrem Leben dankbar.

Paul Fehderau und Louise Harback schenkten uns am 30. Oktober den Genuß eines wunderbaren Konzertes - Paul blies die Trompete und Louise spielte hervorragend Klavier. Die Kollekte war für die Batela Mennoniten-Brüdergemeinde im Kongo bestimmt.

Am 24. Oktober predigte John Aros über Matthäus 26,36-46: "Der Kampf der Gemeinde". Er ist ein Lehrer im Columbia Bible College in Clearbrook, BC. Er teilte auch von der schweren Zeit im kommunistischen Rumänien mit, wo er lange Zeit als Pastor diente.

Am 14. November hielt Professor Eric Wingender, Direktor der Laval Bibelschule in Montreal, Quebec, eine segensreiche Predigt in unserer Gemeinde.

Wir sind dankbar für alle Gastredner, aber auch für Pastor Allan Labun und seine Predigten, die uns treu, Sonntag für Sonntag, dienen. Möge der Herr Seine Diener auch weiterhin zum Segen setzen!

(Käthe Wiebe, Korr.)

Coaldale M.B. Gemeinde

- in Alberta -

"So schön hätte ich es mir nicht vorgestellt!" "Fast jedes Wort war zu verstehen, auch ohne Lautsprecher". "Und wieviele Erinnerungen wurden wachgerufen: Hochzeiten, Begräbnisse, Sängerfeste, Konferenzen der kanadischen Brüdergemeinden, Bibelbesprechungen, Taufeste, Weihnachtsprogramme, Bibel- und Oberschulprogramme, usw.!" Diese und ähnliche Beobachtungen kamen von verschiedenen der 350 Zuhörer des "Christmas Choir Festivals", welches im "Gem of the West Museum", dem früheren Bethaus der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde, am 10. Dezember vergan-

genen Jahres stattfand.

Der Saal war recht weihnachtlich geschmückt mit Tannengrün, Lichtern und auch Weihnachtsgestalten in Lebensgröße. Vorne an der Wand der Empore funkelten die Sterne. Verschiedene Chöre von Coaldale und Umgebung beteiligten sich an diesem Gesangfest: Kirchenchöre, Männerchöre, und auch ein Kinderchor von Lethbridge. Frau Erna Goertzen, Präsident des Museumsvorstandes, gab einen kurzen Bericht über die Arbeit, die getan worden war und die noch getan werden sollte. Für viele der älteren Zuhörer, die dieses Gebäude vor 1971 als ihr geistliches Heim betrachteten, war dies wohl eines der Höhepunkte der Festlichkeiten der Vorweihnachtszeit.

Andere Festlichkeiten gab es natürlich auch, wie z.B. das Weihnachtsprogramm der Senioren, wo unter anderem Karin Barg von Lethbridge die Zuhörer mit ihrem Harfenspiel erfreute, das Freundschaftsbankett am 3. Dezember mit dem Einmann-Drama von Randy Benson, das Sonntagsschulprogramm am 18. und 19. Dezember, die Weihnachtskantate "Season of Praise" ("Saison des Preisens"), vom Chor gesungen unter der Leitung von Randy Klassen, usw. Alles erinnerte uns wieder an Gottes große Liebe, als Er Seinen Sohn nicht nur zur Erlösung der Juden, sondern auch zur Erlösung der ganzen Menschheit auf diese Erde sandte.

Jetzt haben wir die Schwelle vom zweiten Jahrtausend zum dritten Jahrtausend nach Christo überschritten. Wie gut, daß wir wissen, daß Gott mit uns sein wird bis ans Ende der Welt. *(A. Kornelsen,* Korr.)

Culloden M.B. Gemeinde

- in Vancouver, BC -

Weihnachten ist vorbei. Zur Zeit führen wir die Gebetsstunden mit anderen deutschsprachigen Gemeinden durch.

Folgend sind einige Höhepunkte im Leben unserer Gemeinde vom vergangenen Jahr:

Nachdem Geschwister Loeppke uns verlassen haben, war Prediger George Baier willig, den Dienst des hauptverantwortlichen Pastors in der Gemeinde zu übernehmen. Da wir in ihm auch einen guten Sänger haben, geht es jetzt auch wiederum mit dem Gesang viel besser.

1999 graduierten dreizehn junge Leute, die Teil unserer Gemeindefamilie sind, von der Oberschule. Dankbar sind wir, besonders die Jugend der Gemeinde, für unseren neuen Jugendpastor und seine Frau, Bob und Charlene Thompson. Um einen missionarischen Einsatz in Kalifornien zu unternehmen (dieser ist nunmehr ausgeführt worden) und dafür die finanziellen Mittel zu beschaffen, servierte uns die Jugend im vergangenen Jahr ein wohlschmeckendes Frühstücksessen.

Die Seel Familie ist zurück von ihrem Einsatz in Lettland, wo sie mit Gesang und Unterricht in einem Bibelcamp dienten, der mit ihrer und der Hilfe anderer Christen entstanden ist. Vor einiger Zeit gab es in unserer Gemeinde auch eine Mahlzeit mit Borscht und Nudelsuppe, deren Einnahmen für ein Freizeitlager in Lettland gingen.

Menno-Court, wo anfänglich viele unserer Gemeindeglieder wohnten, feierte kürzlich sein 25. Jubiläum.

Am Muttertag wurden einige Kleinkinder eingesegnet. Zusätzlich kam neues Leben in unsere Gemeinde durch die Geburt von Cole Jason, Sohn von Jerry und Karin Giesbrecht, und Nicolas Abrams, Sohn von Lena und John Zacharias. Die Schroeder Familien verloren durch den Tod ihre Mutter, die im 96. Lebensjahr gestanden hatte. Einer unserer Gemeindeglieder, Chris Braun, unterrichtet Englisch in Japan, was, zufälligerweise, auch unser Großsohn, Mark Kroeker, in Nagasaki, Japan, tut.

Im Herbst hatten wir Vertiefungsversammlungen mit Prediger Johannes Stolz. Zusätzlich erfreute sich unsere Gemeinde an den Ansprachen von Prediger John Schmidt, Prediger Lorlie Barkman, Prediger Helmut Greawe und Prediger Funk.

(Hedwig Schmidt, Korr.)

New Covenant Christian Fellowship (M.B.) Gemeinde v.l.n.r.: Mamun Talukder, Ripa Talukder, Ursula Baker, Willie Baker, Chand Samuel, Florence Samuel, Jay Banerjei, Molly Banerjei, Collin Wilson (Taufe), Michael Narimalla (Taufe), David Samuel, Sonia Samuel, Hitty Banerjei, Pastor Vidya Narimalla.

New Covenant Christian Fellowship (M.B.) Gemeinde

- in Scarborough, Ontario -

Im vergangenen Herbst hatte die New Covenant Christian Fellowship Gemeinde in Scarborough, Ontario, das Vorrecht, 13 neue Mitglieder in ihren Kreis aufzunehmen - elf durch Glaubensbekenntnis, zwei durch die Taufe.

Das war der erste Taufgottesdienst dieser Gemeinde. Freunde und Familie konnten die öffentlichen Zeugnisse der zwei Kandidaten zuhören. Michael Narimalla sagte, daß er in seinem Herzen wußte, er wolle Gott für den Rest seines Lebens nachfolgen, gab aber zu, daß er gelassener war, weil sein Vater die Taufzeremonie durchführen würde. Auf seinem Lebensweg war Collin Wilson zu einem besseren Verständnis von der Bedeutung der Taufe gekommen und hatte sich entschieden, Jesu Beispiel nachzufolgen.

Zum Ende des Gottesdienstes wurden Beteiligte ermutigt, ihnen wichtig gewordene Schriftstellen und die Erinnerungen ihrer eigenen Taufe mitzuteilen.

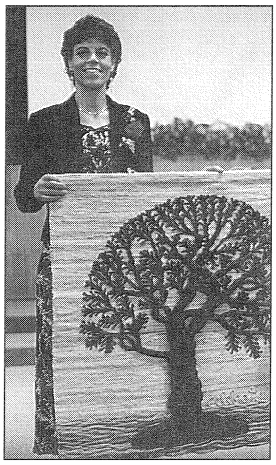
Eine beträchtliche Anzahl der neuen Mitglieder waren in anderen Ländern geboren worden, und einige waren mit anderen religiösen Traditionen aufgewachsen. Als Florence Samuel Interesse zeigte, Mitglied der Gemeinde zu werden, hatte ihre Tochter Chanda dem Pastor der Gemeinde mitgeteilt, daß auch sie sich der Gemein-

de anschließen wolle, da sie ebenfalls "eine Tochter Jesu" war.

Ein anderes neues Mitglied, der in einem sehr streng moslemischen Heim erzogen worden war, hatte vor neun Jahren zum ersten Mal von den Lehren Jesu gehört. Er hatte sich mit einem Missionar befreundet, um diesen zum Islam zu bekehren. Nach drei Monaten des Fragens und des Studiums über Jesus im Koran (das islamische hei-lige Buch) berührte der Heilige Geist sein Leben. So eifrig wie er Allah in einem Sklaven/Meister Verhältnis gedient hatte, begann er nun eine persönliche Beziehung mit Gott - dieses Mal in einem Sohn/Vater Verhältnis. (*Allyson Lucas* in *MBH*)

Steinbach M.B. Gemeinde
- in Manitoba -

25 Jahre lang hat Ruth Ewert mit Africa Inland Mission in Kenya, und gegenwärtig in Toronto, gedient. Um diesen Meilenstein wie auch die Treue Gottes in ihrem Leben anzuerkennen, versammelten sich Mitglieder der Steinbach Mennoniten-Brüdergemeinde, die sie ausgesandt hatte, sowie Freunde und Familie, um mit ihr eine Zeit der Anerkennung und der Erinnerung zu verbringen. Die Missionsschwestern trafen sich mit Ruth zu einem späten Frühstück. Ein Abendgottesdienst schloß Anerkennungsworte, ein Anspiel mit einem Motorrad und ihrem Lieblingsessen, Pizzabrötchen und Oreo Kuchen. Als Geschenk erhielt sie einen Wandbehang vom Ten Thousand Villages Geschäft, als Andenken an die 25 Jahre ihres Dienstes für den Herrn. Zusammen feierten wir die Güte des Herrn über den Verlauf der 25 herausfordernden Jahre. (*Sandee Pauls,* Korr.)



Tauffest in der Vancouver M.B. Gemeinde in British Columbia am 2. Januar 2000. Vorne v.l.n.r.: Lynnette Dyck, Holly Samuels, Arno Ekkert, Mat Le. Hinten v.l.n.r.: Pastor Johannes Stolz, Steven Penner, Marvin Ekk, Brian Match, Jugendpastor Bernd Hyde.

Familienfeste

Goldene Hochzeit
von

Peter und Sonja Pepneck

Am Nachmittag des 27. November 1999 feierten Peter und Sonja Pepneck ihre goldene Hochzeit in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Vauxhall, Alberta, mit einem "Open House" ("Tag der offenen Tür"). Die Tische waren festlich geschmückt, und eine Buffetmahlzeit mit einem großen Hochzeitskuchen in der Form einer Bibel waren schmackhaft vorbereitet worden.

Die sechs Kinder des Jubelpaares, Peter (Glenna) Pepneck, Helga (Dean) Joyce, Lillian (George) Simpson, Richard (JoAnne) Pepneck, Harv (Kathy) Pepneck und Heidi (Ken) Froese sowie die vierzehn Enkelkinder brachten ein schönes Programm.

Harv, der an diesem Tag Programmleiter war, hieß alle willkommen und eröffnete die Feier mit Psalm 107,1: "*Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.*"

Richard und JoAnne sangen das Duett "Walk Hand in Hand with me" ("Geh Hand in Hand mit mir")

Jedes der Enkelkinder hatte eine Heftseite bekommen, auf denen sie ihre Erlebnisse mit den Großeltern geschildert hatten, die später zu einem Erinnerungsbuch verfaßt wurden. Da Peter und Sonja seit ihrer Hochzeit am 23. Oktober 1949 immer auf derselben Farm gewohnt hatten und mit der Farm und der Viehwirtschaft verbunden sind, gab es viele interessante Erinnerungen. Immer wieder wurde betont, wie "der Apfel nicht weit vom Stamm gefallen war". Alle drei Söhne haben ihre eigene Farm und bearbeiten das Land zusammen mit ihrem Vater.

Pepnecks Haus ist immer offen für Besucher. Ein Nachbar, Jim Ross, sang und spielte mit der Gitarre die gewünschten Lieder "Love lifted Me" und "Always on my Mind".

Sonja war im Juni 1947 mit ihrer verwitweten Mutter, Helena Wiebe, aus Deutschland nach Kanada eingewandert und arbeitete danach fleißig bei verschiedenen Farmern in der Gegend. Peter hatte vor etwa 51 Jahren auf einer Chorstunde ihre silberklare Stimme gehört, und die Liebe hatte Wurzeln gefaßt!

Lichtbilder von Peter und Sonjas Leben, mit dem Zuwachs der Familie und den vierzehn Enkelkindern, waren ein Höhepunkt des Programms, wie auch das gemeinsame Lied der Familie, "God will take care of you" ("Gott wird euch versorgen").

Mehrere Personen nahmen die Gelegenheit wahr, ihre Glückwünsche am offenen Mikrophon zum Ausdruck zu bringen, einschließlich Peters 97jährige Mutter, Frau Aganetha Schwab. Auch Peters Schwager, Ray Speaker, von Enchant brachte einige Worte. Peter und Sonja sind schon jahrelang mit der Gideon Mission tätig.

Das Jubelpaar gab Gott die Ehre für Seine Führung und Liebe in den verflossenen 50 Jahren. Sie betonten besonders Epheser 4,26: "*Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen*". Sie dankten den vielen, die von weiter Entfernung und trotz unangenehm kaltem Wetter gekommen waren, um diesen besonderen Tag mit ihnen zu feiern.

(*Margaret Janz,* Korr.)

ZURÜCK ZUR BIBEL

Einer unserer Leser, Gerhard Penner, schickte uns vor einigen Monaten fünf Artikel, die solch aktuelle Themen wie Pastorinnen, Glaubenstaufe / Kindertaufe, Weltförmlichkeit, Ehescheidung und Wiederheirat und Homosexualität behandeln, mit folgender Anmerkung: "... es ist an der Zeit, daß wir uns als Gemeinden und Einzelpersonen darüber Gedanken machen, denn man hat das Empfinden, daß das geistliche Leben unserer Gemeinden langsam nachläßt, manchmal auch merklich schneller. Ob es daran liegt, daß wir immer mehr vom Wort Gottes abweichen?

Pastorinnen

Es gibt manches in der Heiligen Schrift, das wir nicht verstehen. *"Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; denn so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken"* (Jesaja 55,8+9).

Da müssen wir mit dem Apostel Paulus sprechen: *"... und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi* (2. Korinther 10,5b). *Denn er ist der allein weise* (Römer 16,27) und andere.

Ich habe gute Predigten von Pastorinnen gehört und würde von meiner Vernunft her nichts gegen eine Anstellung von Schwestern als Pastorinnen haben. Aber wir geben Gott die Ehre und vertrauen Ihm, daß er sich nicht geirrt hat, wenn er dem Timotheus zur Gemeindeordnung schreibt: *"Einer Frau aber gestatte ich nicht, daß sie lehre ..."* (1. Timotheus 2,12a).

Denn darin ehren wir den Herrn, wenn wir Ihm im Glauben gehorchen und vertrauen, ohne daß wir es mit unserer Vernunft begreifen. Es heißt, mit Petrus zu sprechen: *"Auf dein Wort hin"*, und dann folgt der Segen. Es gibt so viele Gebote des Herrn, die gegen unsere Vernunft sprechen. Selbst, daß Jesus in den Tod ging, um zu leben, entspricht nicht unserer Vernunft. Petrus war in ehrlichster Überzeugung und in bester Meinung, als er zu Jesus sagte: *"Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht"* (Matthäus 16,22). Schon im Alten Bunde läßt der Herr durch den Propheten Jesaja sagen: *"So spricht der Herr, dein Erlöser, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst. O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen"* (Jesaja 48,17+18). Jesus sagt: *"Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen"* (Johannes 7,38). Uns verlangt nach Kraft, nach geistesmächtigen Predigten, um Menschen zu gewinnen. Wir versuchen manchmal dabei, ihnen die Schrift durch Kompromisse wohlgefälliger zu machen, denken aber nicht daran, daß wir durch Ungehorsam der Schrift den Boden entziehen.

Manche weisen darauf hin, daß auch die Frauen Jesus und den Jüngern gedient haben. Da wird aber nicht vom Predigtdienst gesprochen, sondern vielmehr von Handreichung und vom Dienst an Jesu und an den Jüngern. Siehe Lukas 8,3 oder Markus 15,40+41 (bitte nachlesen).

Wenn in der Apostelgeschichte 18,23-26 von Aquila und Priscila die Rede ist, wie sie dem Apollos den Weg Gottes fleißiger auslegten, war es nicht vor der Gemeinde. Vielmehr hatten sie ihn in der Gemeinde gehört und nahmen ihn zu sich ins Haus und legten ihm gemeinsam das Wort Gottes aus.

Andere meinen wieder, daß es damals Sitte war, daß Frauen nicht öffentlich aufzutreten hätten und Paulus sich der damaligen Sitte angepaßt hatte. Schreibt nicht Petrus: *"Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist"* (2. Petrus 1,21) - nicht von der derzeitigen Sitte getrieben.

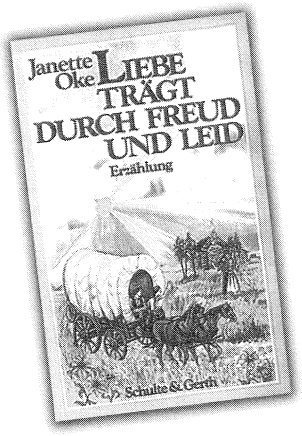
Beginnen wir einmal einen Teil der Heiligen Schrift als unecht abzubröckeln, sind wir auf dem besten Wege der liberalen Theologie mit ihrer Bibelkritik, die große Teile der Schrift als unecht erklärt. Wo ist dann die Grenze? *"Und so jemand davontut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun seinen Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben ist"* (Offenbarung 22,19).

Wenn der Herr auf den Missionsfeldern oder in kritischen Situationen Glaubensschwestern als Dienerinnen gebraucht hat, gibt es uns nicht das Recht, die Aussagen der Bibel abzutun.

Bei Gott sind Frauen und Männer gleich. Nur, daß Er in Seiner Weisheit die Aufgaben unter ihnen verteilt hat. Und oft scheint es so, als ob die Frauen eine größere Bürde als die Männer zu tragen haben. Wir Männer sollten nicht gegen Gottes Willen den Frauen Aufgaben aufladen, die der Herr uns anbefohlen hat. Darum lasset uns dem Wort Gottes gehorchen und Ihm vertrauen, daß Er keine Fehler macht. Sonst verfallen wir dem Ungehorsam.

(Gerhard Penner)

Liebe trägt durch Freud und Leid



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom: Verlag Schulte & Gerth Postfach 1148 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 36. Folge)

"Paß gut auf dich auf, Junge! Sei höflich zu allen, die dir begegnen, aber laß dich auch nicht übers Ohr hauen! Und gib auf deine Ausrüstung acht! Die besten Geräte nützen einem nichts, wenn man sie nicht in Ordnung hält. Laß dich nicht mit Schiebern und Beutelschneidern ein. Komm gesund wieder, mein Junge, hörst du?"

Willie nickte, dankte seinem Vater und wollte sich gerade zur Kutsche wenden, als Charles LaHaye plötzlich alle Zurückhaltung überwand und seinen Sohn in die Arme nahm. Willie erwiderte die Umarmung dankbar. Die letzte Erinnerung, die er von zu Hause mitnahm, war das Bild seines hochgewachsenen Vaters, der sich hastig eine ungebetene Träne aus dem windzerfurchten Gesicht wischte.

Ein frohes Wiedersehen

Willies unerwartete Rückkehr sorgte für helle Aufruhr im ganzen Haus. Marty holte gerade zwei duftende Brotlaibe aus dem Ofen, als Larry in die Küche gehüpft kam.

Missie, die gerade eine Tischdecke säumte, schenkte ihrem jüngsten Bruder wenig Beachtung, bis er plötzlich zu singen begann:

"Horch, was kommt von draußen rein?
Hollahi, hollaho,
Wird wohl Missies Willie sein!
Hollahiaho!"

"Larry, jetzt hörst du mir aber auf mit dem Unsinn!" schalt Marty. Sie sah es nicht gern, wenn ihre Lausbuben sich auf Missies Kosten lustig machten.

"Aber da kommt er ja wohl!" protestierte Larry und zeigte zum Fenster hinaus auf die Straße.

Missie sprang auf.

"Er hat recht, Ma!" rief sie und stürzte aus dem Haus.

"Na, siehst du!" sagte Larry und folgte seiner Schwester nach draußen.

Marty sah vom Fenster aus zu, wie Willies Pferd aus dem vollen Galopp zum Stehen kam und Willie mit einem Satz zu Boden sprang.

"Meine Güte!" murmelte sie. "Der Junge ist im wildesten Westen gewesen, und hier riskiert er Kopf und Kragen vor meiner Haustür, so eilig hat er's plötzlich!"

Als die beiden jungen Leute sich in die Arme fielen, wandte Marty sich wieder ihrem Brotteig zu. Es war kaum zu glauben, daß Willie fast ein ganzes Jahr lang unterwegs gewesen war. Marty hatte sich insgeheim über die Aussicht gefreut, ihre Tochter noch eine Weile für sich behalten zu dürfen, doch die Sehnsucht in Missies Blick und die dunklen Ringe unter ihren Augen hatten Marty schnell davon überzeugt, daß sie Willies baldige Rückkehr herbeiwünschte. Dennoch hatte sie die Hoffnung gehegt, Willie hätte es sich mit seiner Viehzucht inzwi-schen anders überlegt oder hätte gar kein geeignetes Land auftreiben können.

Die abendliche Tischrunde war ein einziges Stimmengewirr. Missie und ihre Geschwister steckten voller Fragen, und Willie konnte seine Augen kaum von Missie wenden. Clark und Marty hofften, etwas über den eigentlichen Zweck von Willies Erkundungsreise zu erfahren.

"Du hast also ein Stück Land gefunden", meldete Clark sich endlich auch zu Wort.

"Ja, das hab' ich."

"Und wie sieht's aus?"

"Mein Land", sagte Willie mit vor Stolz glänzenden Augen, "mein Land ist so ziemlich der schönste Fleck auf dem ganzen Erdboden. Es gibt keine hohen Wälder in der Gegend. Die Hügel sind niedrig und mit saftigem Gras bewachsen. An dem einen Ende von meinem Land liegt ein Tal so hübsch wie im Bilderbuch, mit einer kleinen Anhöhe, die für ein Haus wie geschaffen ist. Dort ist alles windstill und grün, und unterhalb fließt ein klarer Gebirgsbach. Überhaupt hab' ich jede Menge Frischwasser: drei Quellen allein habe ich schon ausfindig gemacht, und wer weiß, vielleicht gibt's noch mehr!"

Willies Begeisterung war geradezu ansteckend.

"Wenn ich dir so zuhör', wünschte ich beinahe, ich wäre nicht so alt und wackelig auf den Beinen", sagte Clark augenzwinkernd.

Marty, die hinter seinem Stuhl stand, strich ihm zärtlich über das Haar zum Zeichen, daß sie ihm ja ganz und gar nicht zustimmte.

"Und hast du den Vertrag unterschrieben?" Clark war ein praktisch denkender Mann. Ein gutes Stück Land gefunden zu haben bedeutete noch lange nicht, daß man Eigentumsrechte anmelden konnte.

"Das war's ja, was mich so lange aufgehalten hat", antwortete Willie. "So was ist ein endloser Papierkrieg. Man wird hierhin und dahin geschickt, muß sich von diesem Mann die Genehmigung und von jenem die Unterschrift einholen, und schließlich wartet man Wochen und Monate auf die Papiere der Regierung. Ich hab' manchmal gedacht: Wenn bloß nicht alles für die Katz war!"

Jetzt grinste er. "Schließlich hat's aber doch geklappt. Ich hab' den Kaufvertrag mit meinem Namen drauf in der Tasche. Und es ist längst nicht so weit weg von hier, wie ich zuerst gedacht hatte. Mehrere Wagentrecks fahren jeden Sommer in die Richtung. Das sind eigentlich Gütertrecks, aber kein Mensch hat was dagegen, wenn sich ein paar Reisende anschließen. So

kommt man mitsamt allem Gepäck sicher an Ort und Stelle an."

Missie würde also im Planwagen nach Westen reisen. Marty hatte insgeheim gehofft, daß sie es ein wenig bequemer haben würde. Sie trat an den Herd und legte gedankenverloren ein Holzscheit nach dem anderen auf das Feuer, bis ihr plötzlich bewußt wurde, daß ihre Küche bald das reinste Treibhaus sein würde, wenn sie nicht sofort mit dem Nachlegen aufhörte.

Es hatte keinen Zweck, sich etwas vorzumachen. Ihr kleines Mädchen würde in den Westen ziehen, und zwar sehr bald. Marty hatte sich nie ausdrücklich dagegen ausgesprochen, doch eine stille Hoffnung hatte sie gehegt, daß sich alles noch ändern würde und die jungen Leute am Ende doch hierbleiben würden. Und hier saß nun der stolze Grundbesitzer mit seinen Dokumenten in der Tasche an ihrem Tisch, und Missie neben ihm schien die Abreise nach Westen kaum erwarten zu können, so sehr glühte sie vor Freude und Spannung. Es gab kein Zurück mehr. Marty beschloß, unbemerkt von den anderen zum Brunnen zu gehen, um mit ihrem Gott allein zu sein.

Ellens Erbe

Die Hochzeit rückte mit jedem Tag näher. Das ganze Haus zeigte Spuren von Missies Reisevorbereitungen. Jedes Teil, das sie mitnehmen wollte, mußte sorgfältig verpackt werden, um die lange Fahrt im Planwagen unversehrt zu überstehen.

Aus den Tiefen ihrer alten Truhe hatte Marty eine Spitzentischdecke hervorgeholt, die ihre eigene Großmutter ihr vor vielen Jahren als Hochzeitsgeschenk mit auf den Weg gegeben hatte. Die meisten Dinge, die sie einst in dieser Truhe hergebracht hatte, waren längst unzählige Male benutzt worden, doch diese Tischdecke war ein ganz besonderes Stück. Auch die handgenähte Steppdecke, die ihre Mutter für sie gearbeitet hatte, lag noch unbenutzt in der Truhe. Eines schönen Tages würde Marty sie an Ellie weitergeben.

Neben ihrer Aussteuer hatte Missie ihre Reisegarderobe zu nähen. Marty wollte absolut sichergehen, daß ihre Tochter für alle Notfälle gerüstet war. Die Kleider mußten leicht genug für heißes Sommerwetter und zugleich strapazierfähig und reisefest sein.

Missie war mit allem Eifer bei der Sache. Sie nähte ohnehin gern, und die Vorfreude auf ihr gemeinsames Abenteuer mit Willie ließ ihr die Arbeit zum reinen Vergnügen werden. Strahlend weiße Hauben und bunte Schürzen nahmen unter ihren geschickten Händen Gestalt an. Kleider wurden sorgfältig genäht und gesäumt, um dann in stabile Holzkisten verpackt zu werden. Marty sorgte sich um all die Dinge, die ihr selbst damals auf der Reise gefehlt hatten: Kochtöpfe, Besteck, Wasserkessel, Geschirr, Verbandzeug, Eingemachtes, Blechdosen - die Liste war schier endlos, so daß Missie oft lachend ausrief: "Ach Ma! Das wird ja der reinste Auszug aus Ägypten!"

Marty fand keine Ruhe bei dem Gedanken an Missies neue Heimat. Dort draußen gab es weder Ärzte noch Pastoren, Schulen, Nachbarn oder Geschäfte. Oh, wie schwer es ihr fiel, Missie in diesen abgeschiedenen, rauhen Landstrich ziehen zu lassen!

Missie selbst jedoch summte und sang bei der Arbeit und tanzte geradezu im ganzen Haus umher. Beim Wiehern eines Pferdes vom Hof her sprang sie von der Nähmaschine auf.

"Da kommt Willie! Er wollte mir helfen, 'n paar Erdbeeren zum Abendessen zu pflücken. Wir sind bald wieder da, Ma!"

Marty legte seufzend ihr Nähzeug aus der Hand und stand auf, um einen Tortenboden für die Erdbeeren zu backen.

Die beiden jungen Leute machten sich auf den Weg zum Obstgarten. Willie schwenkte Missies altes rotlackiertes Eimerchen in seiner freien Hand.

Auf dem Weg in die Küche blieb Marty bei der Nähmaschine stehen, um Missies halbfertige Sommerkleid zu begutachten. Sie hatte saubere Arbeit geleistet. Marty war stolz auf sie.

Beinahe zärtlich strich sie dann über die Nähmaschine. All die Jahre hindurch, seitdem sie Missies Mama geworden war, hatte diese Maschine unzählige Kleidungsstücke für jedes ihrer Kinder genäht. Sie hatte Risse geflickt, Handtücher umsäumt, drei Brautausstattungen gefertigt und junge Hände geduldig die Kunst des Nähens gelehrt. Es war eine gute Nähmaschine. Treu hatte sie ihr Jahr um Jahr gedient. Zugegeben, sie hatte ein wenig von ihrem ursprünglichen Glanz verloren, aber sie war in Ehren alt geworden.

Marty stand so tief in Gedanken versunken da, daß sie nicht bemerkte, wie Clark das Zimmer betrat und sich neben sie stellte.

Sie spürte nicht einmal, wie ihr plötzlich die Tränen kamen. Erst als er nach ihrer Hand griff, schaute sie auf. Sie brauchte eine Weile, bis sie sprechen konnte.

"Clark, ich hab' gedacht, daß ich Missie gern Ellens Maschine mitgeben würde. Ist dir das wohl recht?"

Es war einen Moment lang still, bevor Clark antwortete.

"Die Maschine gehört doch dir. Wenn du sie ihr wirklich geben willst, hab' ich nichts dagegen."

"Ja, ich möchte, daß sie sie bekommt. Sie wird sie gebrauchen können. Und Ellen war schließlich ihre Mutter."

"Und du? Was wird aus deiner Näherei?"

"Ich kann ja wieder von Hand nähen. Das hab' ich doch gelernt, aber Missie hat von Anfang an auf der Maschine genäht. Ohne sie wäre sie verloren. - Ja, ich möchte sie ihr wirklich gern mitgeben."

Sie wischte sich entschlossen die letzten Tränenspuren aus den Augenwinkeln und strich noch einmal über die glänzenden Metallteile und das glatte Holz der geliebten Nähmaschine.

"Kannst du wohl 'ne große, feste Kiste für die Maschine bauen, Clark? Und leg 'ne alte Decke um sie, damit sie unterwegs nicht verkratzt wird."

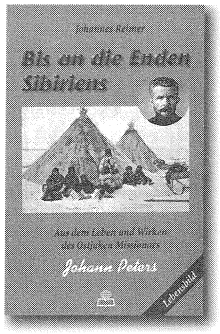
Clark nickte.

"Ja, das mach' ich gleich morgen früh."

"Danke", sagte Marty und ging in die Küche, um sich die Zutaten für den Tortenboden herbeizusuchen.

(Schluß folgt...)

Bis an die Enden Sibiriens



Aus dem Leben und Wirken des Ostjaken Missionars Johann Peters (Logos Verlag)

geschrieben von
Johannes Reimer

(mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

5. Fortsetzung

Jetzt waren sie so weit: Sie lebten unter den Ostjaken, in einem ostjakischen Haus, und die Ostjaken hatten sie trotz ihrer großen Furcht vor den Fremden aufgenommen. Die Mission konnte beginnen. Und die Missionare glaubten bereits einen wichtigen Schlüssel zu den Herzen der Ostjaken gefunden zu haben. Am Beispiel ihres Hauseigentümers Simon und seiner Familie sahen sie, was auch hier im sibirischen Urwald am meisten zählte: Immer öfter erwiderte dieser die Liebe der Missionare mit Vertrauen. Und als er einige Wochen später mit seiner Familie zur Heuernte fuhr, überließ er den Missionaren sein ganzes Haus. Der Bann war gebrochen. "Auch das tiefgesunkene Ostjakenherz versteht bald die Sprache der Liebe", schrieb Peters in einem seiner Berichte in die Heimat. Liebe, dienende Liebe - das und nicht mehr wollten sie nun ihren heidnischen Nachbarn zeigen. Gelegenheiten dazu hab es bald genug.

Kapitel 4

Torum lunkalem. Die Mission beginnt

Im Land der vielen Mücken

Das Missionsfeld, wo das mutige Missionsteam unter der Leitung Karl Benzins seine Arbeit aufnahm, war groß und unübersichtlich. Jahre später, nachdem Johann Peters bereits sechs lange Jahre seines Lebens in den Sümpfen des Gebietes gelebt hatte, schrieb er, daß sein Arbeitsgebiet etwa in der Höhe der russischen Stadt Kolpaschewo, etwa 480 km nördlich der sibirischen Metropole Tomsk, beginnt und sich dann den Obstrom entlang bis hin zum Eismeer, also auf eine Länge von 3.200 km, erstreckt.

Die Westsibirische Ebene, wie man dieses riesige Territorium allgemein bezeichnet, erhebt sich nur unwesentlich hier und da an die 100-150 m über dem Meeresspiegel. Es ist eine von undurchdringlichem Urwald und Sümpfen geprägte Ebene. Hier lebten und leben die Ostjaken. Heute breitet sich das Nationalgebiet der Chanti und Mansi auf über 550.000 km2 aus und wird von einer relativ kleinen Bevölkerung von 125.000 Menschen bewohnt.

Die Lebensader dieser Region stellt der Ob dar, ein mächtiger Fluß, der auf der Höhe des Arbeitsgebiets der Missionare in Narym 1,5 km, in Surgut bis zu 5 km breit ist. In Hochwasserzeiten gießt sich der Fluß zu einem mächtigen See von manchmal bis zu 50 km Breite aus. Das Hochwasser im Frühling war wohl auch die Ursache für die Sümpfe, die sich im Sommer zu einer wahren Brutstelle von Mücken verwandelten. Es war praktisch unmöglich, abends auch nur einen Schritt aus dem Haus zu machen ohne Schutz. In wenigen Minuten sah man das Gesicht eines Menschen vor lauter Mücken nicht mehr. Ein Land der vielen Mücken, so erschien es den Missionaren vom ersten Tage an. Paul Beer schreibt: "Der Bezirk, in dem wir wohnen, ist für Europäer eine Gegend der Qual und Strafe. Die entsetzliche Kälte im Winter, die Sumpfluft mit ihren Schwärmen von Mücken und anderen, die Menschen quälenden Insekten, dazu die monotone, jeder Naturschönheit entbehrende Gegend haben die Regierungen früher und jetzt bewogen, ihre Verbrecher in dieses natürliche Gefängnis zu senden."

Aber der sibirische Norden hatte auch offensichtliche Reize. Der Missionar und spätere Mitarbeiter von Johann Peters, H. Heinrichs, schrieb dazu: "Im Sommer ist es in jenen Gegenden drei Monate hindurch dauernd Tag; im Winter jedoch ist die Sonne nur eine Stunde und 20 Minuten am Tage zu sehen. Aber wunderbar schön strahlt das Nordlicht." Hier unter diesem wunderschön strahlenden Nordlicht sollten die Missionare für die nächste Dekade ihre Zelte beziehen.

Die nomadischen Ostjaken lebten meist an den Nebenflüssen des Ob. Sie selbst nannten sich Chanti. Zerstreut über ein so großes Territorium, das sich vom Delta des Ob im Norden bis zum Nebenfluß des Irtysch Alymka im Süden und dem Ob-Nebenfluß Wasjugan im Südosten ausstreckt, und im ständigen Kontakt mit anderen nordsibirischen Stämmen, hat sich unter den Ostjaken eine Reihe von kulturell unterscheidbaren Gruppen mit je-weils eigenen Dialekten herausgebildet. Man hat diese Gruppen auch Ostjaken-Stämme genannt. Drei Hauptgruppen von Chanti-Dialekten lassen sich deutlich voneinander unterscheiden und bezeichnen die Nördlichen, die Südlichen und die Östlichen Chanti.

Im Haupteinsatzgebiet der mennonitischen Missionare hatten die Ostjaken neben den Russen vor allem mit den sogenannten Wald-Nenzen (Pjan-Chasawa) im Surguter Kreis, den Selkupen oder Ostjaken-Samojeden und den Vogulen (Mansi) im Narymer Kreis zu tun. Aus den Berichten der Missionare geht nicht deutlich hervor, ob sie, was eher anzunehmen ist, generell die einheimischen Nomaden für Ostjaken hielten.

Die Bezeichnung Ostjaken ist also eine altrussische Bezeichnung für Chanti und meint soviel wie "die Menschen am Ob". Die Herkunft der Selbstbezeichnung "Chanti" ist bis heute nicht eindeutig festgestellt. Man hat angenommen, daß Chanti etwas mit dem ungarischen Wort had zu tun habe, was soviel wie "Armee" heißt und ursprünglich "Nationalität" meinte. Im Jahre 1930, dem Jahr des Endes der Missionsarbeit, zählte man etwa 100.000 Menschen, die sich zu den verschiedenen Stämmen der Ostjaken bekannten.

Weiter nördlich vom Siedlungsgebiet der Ostjaken lebten die Samojeden, ebenfalls ein sibirischer Nomadenstamm, mit ungefähr 160.000 Angehörigen. Dazu wohnten etwa 15.000 Russen zu jener Zeit inmitten

der Nomaden, viele von ihnen als politische Vertriebene und davon eine große Anzahl religiös Verfolger. Die meisten dieser Russen gehörten der Altortodoxen Kirche an.

Die Ostjaken erschienen den Missionaren als "klein, aber stark, mit dunkler Hautfarbe und schwarzem und hartem Haar". In der Tat zeigen sie mongoloide Gesichtszüge und sind meist klein von Wuchs. Anthropologen klassifizieren sie gewöhnlich als den Uralosibirischen Menschentyp.

Von Anfang an fiel den Missionaren das unsittliche Treiben der Männer, Frauen, ja sogar Kinder unter den Ostjaken auf: Alkohol- und Tabakmißbrauch, Kartenspielen sogar unter dem Einsatz von Menschenleben etc. waren an der Tagesordnung. Um an diese Konsumgüter heranzukommen, schienen sie bereit zu sein, alles dafür aufzugeben. Paul Beer schrieb über sie:

"Das arme Ostjakenvolk, dem jetzt unsere Hauptarbeit gewidmet ist, lebt in den denkbar schrecklichsten Verhältnissen. Es ist furchtbar, ja ekelerregend, unter ihnen weilen zu müssen. Dieses unter der Trunksucht heruntergekommene, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Volk zu lieben bedarf großer Gnade."

Diese offensichtliche Verwahrlosung eines ganzen Volkes führen die Missionare letztlich auf die religiösen Vorstellungen der Nomaden zurück. Bei ihrer Ankunft im Stammesgebiet der Ostjaken hatten die Missionare wohl wenig, wenn überhaupt etwas, über die religiösen Vorstellungen und Praktiken der Ostjaken sowie anderer verwandter Völker gewußt. Sie werden gewußt haben, daß die meisten von ihnen nominell zur Orthodoxen Kirche übergetreten waren und zuvor eigentlich eine Art Schamanismus pflegten. Sehr bald sollten sie jedoch herausfinden, daß der alte animistische Glaube der Vorväter viel tiefer saß, als das allgemein angenommen wurde. Missionar Heinrichs beschrieb diesen Glauben einige Jahre später so: "Sie glauben an einen unsichtbaren, großen und guten Geist, der der Herr über alle Götter sei. Außer ihn beten sie aber auch die Sonne, den Mond, den Wald und das Wasser an. Ja, sie verehren sogar auch einen großen bösen Geist, den sie Teufel nennen und dem sie ebenfalls große Opfer darbringen. Sie haben Götzen aus Holz, ferner auch solche, die aus Lumpen hergestellt sind. In letzteren sollen die Geister der Verstorbenen wohnen. Wenn nun jemand stirbt, so macht die hinterbliebene Familie ihm eine Puppe und stellt diese an den Platz hin, wo der Verstorbene immer, auch beim Essen, gesessen hatte. Die Tasse, aus welcher er getrunken hatte, wird immer gefüllt und am Ende der Mahlzeit als Opfer ausgegossen oder auch über die Puppe gegossen. Dieses geschieht ein bis zwei Jahre. Während dieser Zeit wird immer zu der Puppe gebetet, und wenn die Wünsche in Erfüllung gehen, dann bekommt sie ein nettes Kleid, was unter Umständen ein oder zweimal im Jahr geschieht. Auf diese Weise wird die Puppe immer dicker und größer; denn die alten Kleider behält sie an. So vererbt sich der Götze auf Kinder und Kindeskinder. Werden aber die Gebete nicht 'erhört', so wird die Puppe nach Ablauf eines Jahres weggeworfen."

Der deutsche Ethnologe Steinitz, der viele Jahre unter den Ostjaken gelebt hat, schreibt: "Die Ostjaken waren, mit geringen Ausnahmen, bis zur Revolution 1917 alle getauft (wobei sie russische Familiennamen erhielten), jedoch war das im Wesentlichen nur ein formaler Akt, und die 'christlichen' Ostjaken behielten ihre soziale Organisation und ihre alte Religion bei." Diese Religion war von Ahnenverehrung bestimmt, sehr oft verbunden mit einem Totem, das ein gewisses Tier als Symbol übernahm. Als der höchste Gott des Urwaldes wurde ein Geisteswesen mit dem Namen Numi-Torem verehrt. Die Ostjaken kannten Schamanen, oft einfach die älteren Männer der Sippe, welche die rituellen Zeremonien, die Heilung der Kranken und Schutz vor allerlei Problemen übernahmen.

Ein besonderes Ritual stellte der Kult des Bären dar, der hier wie in kaum einem anderen Volk wiederzufinden ist. Im Winter nach der Bärenjagd wurden Bärenfeste veranstaltet, die einige Tage dauern konnten. Als erstes zog man dem getöteten Bär das Fell aus, welches im Dorf auf einen Holzpfahl gezogen wurde, dann wurde das Fell mit allerlei schmucker Kleidung ausstaffiert. Danach wurde gegessen und gefeiert. Nach der Feier baten die Männer den Bär um Vergebung für das, was sie ihm nun angetan hatten, und schoben die Schuld auf die Russen, die ihnen die Waffen dafür gebracht hatten. Die ausstaffierte Bär-Puppe blieb im Stamm und wurde von da an als materielle Verkörperung eines der Stammesführer verehrt.

Überhaupt scheint der Stammesbezug für die Ostjaken von großer Bedeutung. Das Volk der Ostjaken teilte sich, wie oben erwähnt, in klar definierte Stämme. Wie stark die Stammesbande bei den Ostjaken waren, zeigt z.B. folgendes Ritual. Wenn ein Kind geboren wurde, so erhielt es den Namen eines verstorbenen Stammesmitglieds. Mit der Namensübernahme, so glaubte man, besetzte der Geist des Verstorbenen das neugeborene Kind. So wurde dem Verstorbenen ein Weiterleben im Stamm ermöglicht. Ganz besonders heilig war deshalb auch die letzte Ruhestätte der Stammesglieder, der Friedhof. Es war strikt verboten, fremde Leute auf dem gleichen Friedhof zu beerdigen, auf dem die Toten der Ostjaken lagen.

Eine besondere Ehre kam dem verstorbenen Stammesführer zu. Er erhielt ein besonderes Symbol: eine Art Puppe, die in einem besonders zum Zwecke der Anbetung hergestellten Schrein aufbewahrt wurde. Oft stellte die Puppe eines der gefürchteten Tiere der Taiga dar, so beispielsweise den Bären. In solch einem Fall durfte der Stamm das bestimmte Tier nicht mehr töten. Zu diesem Schrein versammelten sich dann die Stammesleute zum Opfergottesdienst. Der Geist des verstorbenen Stammesführers sollte den Stamm in Zukunft beschützen und bei Unglück helfen.

Nur Stammesangehörige durften an den religiösen Zeremonien teilnehmen, was bedeutete, daß jeder angeheiratete Partner, der zu einem anderen Stamm gehörte, davon ausgeschlossen war. Normalerweise fanden solche Opfergottesdienste in Verbindung mit bestimmten Jahresfesten statt. Dem Totem-Stammesgötzen wurde der Mund mit dem Blut und Fett des Opfertieres eingeschmiert. (Fortsetzung folgt...)

MBMS International

Mein fünfjähriges Bestreben im Erlernen einer schwierigen Sprache

Nachdem ich lange auf dies Ziel hingearbeitet habe, bin ich jetzt in der Lage, ein Gepräch in der Nanerige Sprache zu führen - solange der Inhalt einfach ist und Leute nicht zu schnell sprechen!

Vor einigen Wochen besuchte mich ein Freund. Wir hatten uns schon etwa zehn Minuten lang unterhalten, bevor ich bemerkte, daß wir überhaupt kein Jula (die örtliche Handelssprache) gebraucht hatten. Wir hatten nur Nanerige gesprochen. In dem Moment hatte ich das Gefühl, als ob eine schwere Last von meinem Herzen genommen wurde und, nach einer sehr langen Zeit, fühlte ich neubelebt. Ich war so überwältigt und erleichtert, daß ich, nachdem mein Freund gegangen war, nach Hause ging, um mich hinzulegen.

Dann, als wir vor einigen Wochen an einem Grammatik-Workshop in Quagadougou teilnahmen, nahm ich und bestand den Sprachtest von SIL (Bibelübersetzungsmission), der notwendig ist, um Bibelübersetzungen zu tun. Jetzt bin ich zur Arbeit fertig!

Wir kamen im September 1990 in Burkina Faso an und haben, außer auf zwei Heimaturlauben, hier gewohnt. Wir kamen damals, um die Arbeit von einem Evangelisten und seiner Frau zu übernehmen, damit sie weiteren Sprachstudien nachgehen konnten. Es ist unser Ziel, den Nanerige Menschen das Evangelium in ihrer eigenen Sprache zu bringen.

Ich begann die Nanerige Sprache zu lernen, indem ich mich zuerst auf den Ton konzentrierte. Nachdem ich schon Jula, eine andere Tonsprache gelernt hatte, war es mir klar, wie wichtig es war, den härtest klingenden Teil der Worte zuerst zu meistern. Um das zu erreichen, lernte ich riesige Wörterlisten tonweise korrekt auswendig. Damit wurde ich jedoch weder flüssiger in der Sprache noch machte ich irgend-

Phil und Carol Bergen mit Maria und John-Mark

welchen Fortschritt im Bilden von Sätzen. Aber ich lehrte meine Ohren, etwas völlig Neues zu hören, die Musik der Nanerige Sprache.

Nachdem ich an der Tonsprache gearbeitet hatte, entschloß ich mich, die Sprache zu lernen, indem ich Situationen schaffte, in denen ein einheimischer Sprecher ausführlich über verschiedene Dinge sprach und ich versuchte, die Sprache einfach "aufzunehmen" - wie Kinder es tuen.

Ich baute eine Spielzeugstadt mit Menschen, Tieren und Objekten verschiedener Art. Am Anfang bewegte ich diese hin und her und bat meinem Sprachhelfer, mir einfach zu erzählen, was vor sich ging. Es dauerte nicht lange, bis ich verstand, was er beim Herumschieben der Objekte sagte. Dann bat ich ihn, die Leitung zu übernehmen und die Objekte herumzuschieben, während er aufpaßte, ob ich seine Anweisungen verstanden hatte. Später malte ich ihm Szenen in Französisch aus und sah zu, wie sich die Sache in der Spielzeugstadt abspielte, während ich Nanerige sprach.

Dann sammelte ich den gesprochenen Text auf einer Kassette und hörte ihn unzählige Male an. Bis zu den letzten Monaten legte ich nur wenig Betonung darauf, die Sprache selbst zu sprechen. Leute, die am Erlernen einer Sprache sind, nennen die Zeit des Zuhörens mit Verständnis, bevor sie eigentlich viel selbst sagen können, die "stille Zeitperiode", wenn viel gelernt aber wenig gesagt wird.

Der große Durchbruch kam, nachdem ich in dieser Weise den größten Teil von drei Jahren gearbeitet und zwei Jahre Wörter und Satzteile auswendig gelernt hatte. Ich konnte nun verstehen, was Leute in bestimmten Situationen sagten und selbst Sätze zusammenstellen, die ihnen verständlich waren.

Jetzt, wo ich fähig bin, einfaches Nanerige zu sprechen, kann ich die Arbeit meines Mitarbeiters, Dan Petersen, übernehmen. Dan und Maliki, unsere Nanerige Übersetzer, haben schon die Schriftkassetten, die übersetzt worden sind - Hauptpunkte von Moses bis Pfingsten - den Ältesten in Malikis Heimatdorf vorgespielt. Sie haben begonnen, die Kassetten den Ältesten von N'Dorola vorzuspielen.

In beiden Fällen wurde das Wort Gottes mit Enthusiasmus und einer Anforderung weiterer Schriftteile entgegengenommen. In Malikis Dorf nahmen neun der Ältesten, die die Kassetten hörten, die Botschaft an. In N'Dorola haben wir Freiheit, die Heilige Schrift zu "lehren". Die Ältesten dort haben uns die Erlaubnis dafür gegeben, obwohl sie selbst noch nicht die ganze Botschaft gehört haben.

Es handelt sich hier um eine Kultur, in der das gedruckte Wort beim Weitergeben wichtiger Wahrheiten nicht gebraucht wird. Wenn das Evangelium hier weitergegeben wird und Gemeinden entstehen, wird das mündlich geschehen. Ich bin oft erstaunt, wie die Leute hier, in einer mündlichen Kultur, die Information verwerten und in sich aufnehmen.

Im Februar begann ich, unseren Übersetzer Maliki die Bedeutung zusätzlicher Heiliger Schrift zu erklären, damit er sie in die Nanerige Sprache übersetzen kann. Unser Ziel ist nun, Bibelteile zu übersetzen, die dabei behilflich sind, den jung im Glauben Stehenden zu lehren, wie sie "den Weg" folgen können. Wir begannen mit den Büchern der Apostelgeschichte.

(*Phil und Carol Bergen*, Missionare mit Africa Intern Mennonite Mission in Burkina Faso, Westafrika, unterstützt von COM und MBMS International)

Die Furcht brechen

Wir hätten diesen Artikel vor zehn Jahren nur dann geschrieben, wenn wir ungenannt geblieben wären.

Peru wurde, bis 1995, für fünfzehn Jahre vom Terrorismus geplagt. Männer und Frauen, die mit der Regierung unzufrieden waren, wollten ein neues politisches System herbeibringen. Viele in der Leitung, oder solche, die solche Positionen einnehmen wollten, wurden umgebracht.

Unschuldige Menschen wurden entweder gezwungen, sich den terroristischen Gewalten anzuschließen oder sie finanziell zu unterstützen, um nicht negative Folgen zu erleiden.

Eine Zeitlang waren ausländische Entwicklungshelfer, die Hoffnung zu den Ortschaften brachten, Zielscheibe der Gewalttätigen. In den ersten Jahren unserer Arbeit hier, als der Terrorismus am stärksten war, arbeiteten und reisten wir oft zwischen den ländlichen Ortschaften - immer in dem Bewußtsein, daß die Terroristen sich in den Orten, in denen wir arbeiteten, eingeschlichen hatten. Wandkritzeleien gaben ihren Gefühlen Ausdruck: "Yankees (Nordamerikaner) geht nach Hause, sonst wird Peru euer Grab werden."

Die kanadische Botschaft schlug uns vor, das Land zu verlassen. In dem Falle, daß wir ihren Rat nicht folgen würden, würden sie "ihre Hände waschen" und jegliche Verantwortung für uns ablehnen.

Obwohl die Gegenwart von Terroristen im Norden Perus spürbar war, hatte es hier noch nicht viele Überfälle gegeben. Aus diesem Grunde glaubten wir M.B. Missionare, in einem ziemlich sicheren Teil des Landes zu sein und entschlossen uns zu bleiben. Einige unserer M.B. Missionare im Dschungel erhielten jedoch Bedrohungen, und, weil sie sich in einem Kriegsgebiet befanden, wurden sie evakuiert. Eines dieser Ehepaare kam zum Norden, um mit uns zu arbeiten.

Wir änderten unsere Pläne und Reisestrecken häufig, um solche, die unser Kommen und Gehen beobachteten, zu verwirren. Wir versuchten, bevor es dunkel wurde, zu Hause zu sein. Wir beteiligten uns nicht an öffentlichen Ereignissen. Wir sprachen nicht über Politik.

Jeder unserer Missionare bereitete eine Liste vor, auf der Dinge vermerkt waren, die wir packen würden, sollten wir flüchten müssen. Darauf war ebenfalls angegeben, wo wir uns in Sicherheit begeben würden, falls einer von uns verschwinden würde, und wo wir uns treffen würden, falls wir auseinander kämen. Wir hatten Reisegeld bei uns. Wir schrieben Briefe zu unseren Eltern.

Unser Dienst lief normal ab. Wir gründeten von kleinen Gruppen von Christen eine Gemeinde. Wir unterrichteten, beteten und begleiteten sie.

Gott brachte mich zu dem Punkt in meinem Leben, um meine Furcht, die mich schon lange immer im Griff gehalten hatte, zu brechen. Ich mußte endlich alles Gott übergeben und sagen: "Mir ist wohl in dem Herrn," egal was mit meinen Eigentümern, meinem Leben, meinem Mann und meinen Kindern passieren könnte. Gott siegte in meinem Leben, und ich preise diesen Sieg täglich. Hätte ich diese unruhigen Jahre in diesem Land nicht miterlebt, würde ich vielleicht immer noch mit Furcht kämpfen. Ich habe lieber den Sieg in meinem Leben erlebt.

(*Shirley Falk* und ihr Mann *Gerald* dienen mit MBMS International in Peru)

Roland Marsch, der mit seiner Frau Lorina zwei Jahre mit MBMS International in einer kleinen Gemeinde in Dresden, Deutschland, diente, bleibt seinem Ruf in den Missionsdienst - trotz dem Tode von Lorina am 7. November vergangenen Jahres - treu. Er hat sich weiterhin für den Dienst bereit erklärt. MBMS International unterstützt ihn in dieser Übergangszeit. Als freier MBMS International Missionar wird er in diesem Jahr zu den verschiedenen Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten sprechen und bei den Diensten der Gemeinden im deutschsprachigen Europa mithelfen. Die Möglichkeit einer langzeitigen Missionsarbeit steht ebenfalls unter Erwägung.

(*MBMS International Nachrichten*)

100 Jahre in Indien - Im Dezember vergangenen Jahres feierte die Mennoniten-Brüdergemeinde Indiens das 100. Jubiläum der Mission von Mennoniten-Brüdergemeinden Nordamerikas in ihrem Land. Die Hoffnung und das Gebet vieler ist, daß dies Ereignis dazu dienen möchte, die Mennoniten-Brüdergemeinden in Indien zur Einheit zu bringen sowie neue Partnerschaften zwischen MBMS International und dem Missionskomitee Indien herbeizuführen. (*Fairview Church Bulletin*)

Ehemaliger MBMS-Mitarbeiter stirbt - Dwight Wiebe, der seinen Missionarseltern, F.V. und Agnes Wiebe, in Tientsin, China, geboren wurde und in mennonitischen Kreisen in Nordamerika für seinen langjährigen Dienst in einer Reihe von Organisationen sehr bekannt war, starb am 3. Januar im Alter von 72 Jahren. Von 1954-57 diente er als europäischer Pax Relief Direktor für MCC. Danach arbeitete er zwei Jahre im Hauptbüro von MCC in Aktron (Pa), bevor er einen langjährigen Dienst für MBMS International begann. Die übrigen Jahre seines Berufslebens verbrachte er in der Entwicklung und der Ausführung von internationalen Bildungsprogrammen. Er wird überlebt von seiner Frau, Margot Stauffer Wiebe, seinen drei Kindern, Ricki Farris, Christine und Frank sowie fünf Enkelkindern und seinen Geschwistern, Rachel Hiebert, Elizabeth Smith, Barbara Ortman und Richard. (*Nachrichtendienst*)

MCC Nachrichten

Kein Ende der Gewalt zwischen Rußland und Tschetschenien in Sicht

Trotz der optimistischen Berichte russischer Generäle steht Rußland an seiner Südflanke offenbar vor einem langwierigen Krieg gegen tschetschenische Rebellen, so die Partner von Mennonite Central Committee im Nordkaukasus sowie glaubwürdige einheimische Medien. Und ebenso schlimm ist, daß auf keiner Seite ernst zu nehmende Pläne existieren, was denn nach dem Ende der Kämpfe geschehen soll. Die einzigen, die vielleicht einen solchen Plan haben, sind die "Unversöhnlichen" unter den tschetschenischen Rebellen, die geschworen ha-ben, bis zum Tod für die tschetschenische Unabhängigkeit zu kämpfen.

Die Kämpfe sind jedoch nicht eine bloße Wiederholung des russischen - von verblüffender Unfähigkeit geprägten - Kriegs gegen die tschetschenische Republik von 1994 bis 1996, der sich durch sinnlose Gewalt und Verbrechen an der Zivilbevölkerung auszeichnete. Und nach dem NATO-Angriff auf das souveräne Jugoslawien im Frühjahr 1999, der bestehendem Völkerrecht widersprach, machen sich nur noch wenige Russen viel aus Besorgnis oder Verurteilung im Westen. Schließlich ist Tschetschenien formal (wenn schon nicht de facto) Teil der Russischen Föderation; kein einziges Land weltweit hat seine Unabhängigkeit anerkannt.

Tschetschenien ist zu einem gesetzlosen Gebiet geworden, über das niemand die Kontrolle hat. Es ist nun ein Zufluchtsort für Entführer, Waffenschmuggler und für die militarisierte Ausbildung von Söldnern und islamischen Revolutionären. Bewaffnete Einheiten, unter Führung einiger der bekanntesten und beliebtesten tschetschenischen Kriegsherren, sind zweimal in die benachbarte russische Region Dagestan eingefallen, mit dem Ziel, Geländegewinne zu machen und einen Volksaufstand gegen die Moskauer Herrschaft zu provozieren. In beiderlei Hinsicht sind sie gescheitert. Der Preis? Viele zerstörte Dörfer in Dagestan, zahlreiche Tote auf beiden Seiten und die damit heraufbeschworene Feindschaft der meisten Dagestaner. Rußland ist mitschuldig an den schlimmen Zuständen, denn mit seinem schrecklichen Krieg vor einigen Jahren hat es die örtliche Wirtschaft zerstört und die faktische Macht in Tschetschenien komplett militärischen Feldkommandanten übertragen. Rußland hat durch unterschiedslose Bombardierungen und Tötungen die junge Generation radikalisiert. Ein bekannter Kriegsherr hatte seine heftigen Angriffe erst begonnen, nachdem seine Frau und alle sechs Kinder bei einem russischen Bombenangriff 1995 ums Leben gekommen waren.

Die führenden russischen Politiker hoffen anscheinend, den bewaffneten Widerstand und die Brutstätte der Gesetzlosigkeit, zu der Tschetschenien geworden ist, ein für allemal vom Erdboden zu tilgen. Dafür sind die Aussichten jedoch alles andere als rosig. Auch wenn die tschetschenische Bevölkerung genug hat vom Leben unter den eigenen Kriegsherren, sind doch nur wenige bereit, Rußland sein verbrecherisches Verhalten im vorigen Krieg zu verzeihen.

Unterdessen haben über 200.000 Flüchtlinge die Republik verlassen, und weitere sind innerhalb von Tschetschenien geflohen. Es ist schwer, an eindeutige Informationen heranzukommen, da fast kein Journalist bereit ist, in tschetschenisch kontrolliertes Gebiet zu reisen, wo in den vergangenen Jahren schon so viele Reporter entführt worden und grausam und menschenunwürdig behandelt worden sind.

Es ist kein Ende in Sicht. Auf allen Ebenen der russischen Gesellschaft tut Friedenstiften Not. Das muß von Realist/innen geleistet werden; niemand hat Interesse an Wunschträumen und einseitigen Moralpredigten. Es wird große Anstrengungen und viele Jahre brauchen, das Erbe all dieser Gewalt zu überwinden; es wird auch Anstrengungen erfordern, den nächsten Gewaltausbruch in dieser Region zu verhindern.

(*Steve Hochstetler Shirk* ist einer der MCC-Landesdirektoren für die früher Sowjetunion. Er stammt aus Goshen/ Indiana (USA) und gehört zur Gemeinde "East Goshen Mennonite Church".)

Reis für Opfer des Wirbelsturms in Indien gibt Hoffnung für die Zukunft

Die Bevölkerung im ostindischen Orissa kämpft mit den Folgen des verheerenden Wirbelsturms vom 29. Oktober 1999. Der Zyklon brach über die Küste herein und brachte in seinem Gefolge heftige Regenfälle und eine Flutwelle mit sich. Zahllose Menschen kamen ums Leben, etwa eine Million wurden obdachlos.

Mennonite Central Committee stellt der Dorfbevölkerung Reis als Entlohnung für ihre Aufräumarbeit auf den Feldern und für den Wiederaufbau von Häusern zur Verfügung. Dieses "Food-for-Work" ("Essen für Arbeit")-Programm versorgt die Menschen mit dringend benötigten Nahrungsmitteln für die ersten Bemühungen um einen Neuanfang. Der richtige Zeitpunkt ist besonders wichtig, denn im Januar müssen die Felder bestellt werden.

Am 7. und 8. Dezember haben Dave Gerber, einer der Landesdirektoren für MCC Indien, und Cynthia Peacock, Angestellte bei MCC Indien, die "Food-for-Work"-Projekte besichtigt. "Als ich sah, wie die Nahrungsmittel an die vielen Menschen verteilt wurden, hatte ich das Gefühl, die Geschichte von der Speisung der Fünftausend durch Jesus noch einmal zu erleben," berichtet Gerber.

"Ich wollte, die nordamerikanischen Spender hätten diese Speisung der Menge am Golf von Begalen miterleben können", sagt er. Etwa 70.000 Menschen können mit dem Reis im Wert von $245.000 US ernährt werden. Etwa die Hälfte der Nahrungsmittel wird aus Spenden kanadischer Landwirte an die "Canadian Foodgrains Bank" bereitgestellt.

CASA, das Hilfswerk des Kirchenrats in Indien, verwaltet das "Food-for-Work"-Programm in Orissa. Orissa war in der Vergangenheit

Schauplatz von religiös motivierter Gewalt. Anfang des Jahres wurden hier ein christlicher Missionar und seine beiden kleinen Söhne verbrannt, vermutlich von einer hinduistischen Fundamentalistengruppe. Als der tödliche Wirbelsturm im Oktober Orissa heimsuchte, schlußfolgerten einige indische Christen, daß dies Gottes Gericht sei. Aber eine große Zahl anderer Christen, darunter auch CASA, boten den Opfern des Sturms - gleich welcher Religion - bereitwillig Hilfe an, da sie dies als Gelegenheit sahen, Liebe und Barmherzigkeit zu zeigen.

"Die Nahrungshilfe gibt den Menschen Hoffnung für einen Neuanfang nach dem Wirbelsturm", so Gerber. "Es erfüllt einen wirklich

Kinder, in Orissa, Indien, die gerade eine Schüssel Reis gegessen haben. (Photo - *CASA Personal*)

mit Freude, zu erleben, wie die Menschen miteinander arbeiten, miteinander reden und sich als Gemeinschaften zusammenschließen, um ihre Lage zu verbessern." Er hat gesehen, wie ganze Familien gemeinsam versuchten, Bambustüren oder -fenster aus ihren zerstörten Häusern zu retten, um damit neue Häuser zu bauen.

Gerber hat miterlebt, wie eine Gruppe von etwa 500 Menschen auf die Verteilung von Hilfsgütern durch CASA-Mitarbeitende wartete. Besonders erinnert er sich an eine Frau, die in Tränen ausbrach, als sie ihre Reisration erhielt. "Ich habe mich gefragt, welche Geschichte hinter ihren Tränen stand - hat sie ein Familienmitglied verloren oder war es die Dankbarkeit für den Reis?" sagt Gerber. "Wir wußten es nicht."

Am 22. Dezember reisten zwei Angestellte von MCC Indien, Thomas Santosh Harris und Achinta Das, nach Orissa, um beim Wiederaufbau zu helfen. Bislang war MCC in diesem Teil Indiens nicht aktiv.

Essen, Singen, Dankesworte bei MCC-Empfängen

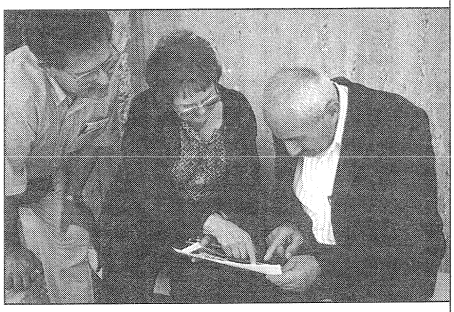
Die traditionelle mennonitische Schlichtheit mußte zurückstehen, als unlängst Palästinenser zwei Empfänge zum fünfzigsten Jahrestag der MCC-Arbeit in Palästina ausrichteten. Erlesenes Essen, Dudelsäcke und überschwängliche Dankesansprachen prägten die Atmosphäre, als MCC-Mitarbeiter/innen, frühere Mitarbeiter/innen und Freund/innen von MCC - sowohl aus Palästina als auch aus Nordamerika - zusammenkamen, um eine Beziehung zu feiern, die schon fünf Jahrzehnte gehalten hat.

"Die Mennoniten sind hergekommen und haben nicht versucht, noch eine Kirche - wo es schon so viele gibt - dazuzufügen. Das ist, was sie von anderen hervorhebt," sagte Sulieman Noor, Rektor der Hope Secondary School, bei einem Empfang Anfang November. "Sie halfen mit Ausbildung, Landwirtschaft und Hilfsgütern. Ich glaube, das repräsentiert die wahre Gemeinde - nicht eine, die aus Steinen und Zement besteht, sondern aus 'lebendigen Steinen'."

Über die Jahre war MCC eine der bescheidensten nichtregierungsverbundenen Organisationen in Bezug auf Größe, Budget und Anzahl von Mitarbeitern, sagte Dr. Jad Ishaq, Direktor des landwirtschaftlichen Forschungsinstituts in Jerusalem. Ihr Motto war "bescheiden aber wirkungsvoll". Dennoch haben sie mit begrenzten Ressourcen viel erreicht. "Sie sollten auf ihre Arbeit stolz sein."

"MCC hat unsere Gemeinschaft gestärkt," sagte Zoughbi Zoughbi, Direktor des Wi'am Konfliktlösungszentrum in Bethlehem. "Die Arbeit des MCCs hat einen goldenen Faden durch unsere Leben gezogen. Sie spricht lauter als Worte." Zoughbi drückte seinen Dank aus für die Hilfe, die MCC Palästinensern während der israelischen Besetzung geleistet hat.

Bei einem weiteren Empfang in Jerusalem sagte Faisal Husseini, ein palästinensischer Beamter, daß MCC mehr tat als nur den leidenden Menschen zu helfen. "Sie halfen den Palästinensern zu erkennen, daß es auch andere Menschen in der Welt gibt, die für Gerechtigkeit arbeiten."



Ehemalige MCC-Mitarbeiter erzählen von ihren Erinnerungen bei der Arabisch-Evangelikalen Schule in Hebron, West Bank. Von links: Wayne Schertz (Goshen, Indiana), Virginia Lapham (Vienna, Virginia) and Da'oud Zalloum (Hebron). (MCC Photo - *Rick Fast*)

Canon Naim Ateek, Direktor des Sabeel Liberation Theology Center, sagte: "Die Mennoniten wollten Gott dienen, indem sie anderen Menschen dienten. Sie kamen zu uns als gottgläubige Menschen. Es gibt viele christliche Kirchen, mit denen ich in Verbindung komme, die behaupten, Christen zu sein, auf die ich nicht gerade stolz bin. Ich schäme mich der Mennoniten nicht."

Es gibt solche, die dort, wo es keinen Weg gibt, einen Pfad hinterlassen, sagte Ateek. "Ihr habt einen Pfad der Liebe Gottes und der Liebe zu euren Nachbarn hinterlassen."

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 • TELEFON NUMMER (204) 261-6381
FAX NUMMER: (204) 269-9875 • E-MAIL: CMK@Mennonitecc.ca

Aus der mennonitischen Welt

Gründung eines mennonitischen Geschichts- und Kulturvereins

Am 3. Dezember 1999 wurde in Filadelfia der "Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay" gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören: Gundolf Niebuhr, Jakob Warkentin, Peter P. Klassen, Jacob Harder, Gerhard Ratzlaff, Hans Theodor Regier, Heinrich Dyck, Abram J.W. Wiebe, David P. Reimer und Heinrich H. Dyck. Zum Vorstand gehören: Gundolf Niebuhr, Vorsitzender, Hans Theodor Regier, Stellvertreter, Jakob Warkentin, Schriftführer, Jacob Harder, Kassenführer, und zum Aufsichtsrat Abram J.W. Wiebe und Gerhard Ratzlaff. Nach dem Statut ist der "Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay" eine "landesweite, gemeinnützige Vereinigung von Personen, die ohne Gewinnstreben mit folgender Zielsetzung arbeitet:

Das historische Erbe, das Glaubensgut und das kulturelle Leben der deutschsprachigen Mennoniten in Paraguay beschreiben, analysieren, pflegen und fördern; Durch Forschung und Förderung von wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten dies Erbe darstellen und interpretieren; Die wechselseitige Beziehung der verschiedenen Gruppen mennonitischer Einwanderer und ihrer Nachkommen zu ihrer natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt in Paraguay erforschen und im interethnischen Dialog interpretieren; Forschungsarbeiten, die in den Interessenbereich des Vereins fallen, anregen und beratend begleiten; Durch Kooperation mit Archiven und Bibliotheken der Kolonien, Gemeinden und ihren Bildungsinstitutionen eine Datenzentrale einrichten und Material sammeln; Kontakte mit ähnlichen Vereinen und Institutionen der Mennoniten in anderen Ländern unterhalten, um Materialien und Forschungsergebnisse auszutauschen.

Interessierte Personen und Institutionen werden aufgefordert, ihre Mitgliedschaft beim Vorstand des Geschichts- und Kulturvereins zu beantragen. Über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet die Vollversammlung. Zu den besonderen Aufgaben des Vorstandes gehört die Herausgabe eines "Jahrbuchs der Mennoniten in Paraguay", in dem neben wissenschaftlichen Aufsätzen auch Erzählungen, Gedichte, Anekdoten u.a.m. mehr ihren Platz finden sollen. Hinzu kommt ein umfangreicher statistischer Anhang mit Informationen aus dem Leben der mennonitischen Kolonien, Gemeinden, Schulen und sozialen Institutionen. Geplant ist, das erste Jahrbuch im Jahr 2.000 herauszugeben.

Wie kam es zur Gründung dieses Vereins? Am 14.9.1996 traf sich in Filadelfia zum ersten Mal eine Interessengruppe, bestehend aus den Personen Jakob Warkentin, Jacob Harder, Peter P. Klassen und Gundolf Niebuhr, die sich mit der Frage eines Dokumentations- und Forschungszentrums Chaco, der Teilnahme an dem von Prof. Harvey Dyck geplanten Symposium in der Ukraine und der Anfertigung und Herausgabe eines Nachschlagewerkes über die Mennoniten in Paraguay befaßte.

In der Folgezeit legten Gundolf Niebuhr und Gerhard Ratzlaff schriftliche Vorschläge zum Dokumentationszentrum und zum Nachschlagewerk vor. Nachdem Jakob Warkentin die genannten Projekte der Exekutive der Allgemeinen Schulbehörde und dem Vorsitzenden des CSEM vorgelegt hatte und diese sie wohlwollend zur Kenntnis genommen hatten, traf sich die Interessengruppe erneut am 14.3.1998. An dieser Sitzung nahmen neben den bisher genannten Mitgliedern auch Gerhard Ratzlaff und Heinrich Ratzlaff, Archivar in Menno, und Edith Warkentin, Archivarin in Neuland, teil. Im Mittelpunkt dieser Sitzung stand die Frage nach einer effektiven Zusammenarbeit der mennonitischen Archive und Bibliotheken in Paraguay.

In der Folgezeit rückte in den informellen Gesprächen der Mitglieder der Interessengruppe der Gedanke der Gründung eines mennonitischen Geschichtsvereins immer mehr in den Vordergrund. Daher traf sich die um Heinrich Dyck, Abram J.W. Wiebe, David P. Reimer und Heinrich H. Dyck erweiterte Interessengruppe als Arbeitsgruppe "Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay" am 18. September und am 8. Oktober 1999, um ein Statut für den zu gründenden Verein auszuarbeiten.

Die Gründung des Vereins für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay ist nun am 3. Dezember erfolgt, und wir hoffen, daß er das Interesse recht vieler Mennoniten in Paraguay findet und sie zur Mitgliedschaft und vor allem zur Mitarbeit motiviert. *(Jakob Warkentin)*

"Entgegengesetzte Stimmen"

"Entgegengesetzte Stimmen der kanadischen Mennoniten" ist der Titel eines vierteiligen Projektes der Mennonite Historical Society of Canada (Mennonitischer Geschichtsverein von Kanada), wo das MCC-Canada die erste finanzielle Unterstützung beiträgt.

Diese Initiative war ein Höhepunkt bei der jährlichen Versammlung des Vereins im Dezember 1999. MCC-Canada wird das Projekt über die nächsten sechs Jahre mit $48.000 unterstützen, die zur geschichtlichen Nachforschung der Verbindung zwischen den einheimischen Gesellschaften und mennonitischen Agenturen; einem Buch über die vielfältigen Erfahrungen mennonitischer Frauen in Kanada; Forschungen über die Einwanderung, Niederlassung und Glaubensaktivitäten der deutschsprechenden und lateinamerikanischen mennonitischen Einwanderer (Kanadier) nach Kanada; einem Studium über die Geschichte der asiatischen und afrikanischen Flüchtlinge, die seit 1960 Hilfe von kanadischen, mennonitischen Familien erhalten haben, verwendet werden sollen.

Das Komitee für dieses Projekt besteht aus folgenden Personen: Royden Loewen, Ken Reddig, Laureen

Harder-Gissing, Lucille Marr, Leonard Doell und Personal des MCC-Canada.

Die erste Konferenz über mennonitische und einheimische Geschichte wird am 13. und 14. Oktober 2000 in der Universität von Winnipeg stattfinden.

Der Verein hofft, den Autor einer Monographie über Frauen, Geschlecht und Familie in kanadischen, mennonitischen Familien zum Beginn dieses Jahres bekanntzugeben.

Andere Geschäftsangelegenheiten der Versammlung schlossen einen Bericht über die Fortschritte der "Canadian Mennonite Encyclopedia Online", die von der Gesellschaft unterstützt wird, ein. Neue Artikel, besonders über kanadische mennonitische Institutionen, sollen im nächsten Jahr hinzugefügt werden.

Ted Regehr berichtete über seine Forschungen für ein einbändiges Geschichtsbuch über die Mennoniten in Kanada. Die Vorstandsmitglieder gaben ebenfalls ihre Zustimmung zur Entwicklung eines neuen Logos. Sie hörten auch Berichte von fünf provinziellen Historischen Gesellschaften sowie von verschiedenen mennonitischen denominationellen Archiven. Royden Loewen wurde wieder zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Andere Vorsitzende sind David Giesbrecht (Abbotsford, BC), Sam Steiner (Waterloo, Ontario) und Laureen Harder-Gissing (Kitchener, Ontario). *(Nachrichtenbrief)*

Personalveränderungen bei mbc/Family Life Network

Das neue Jahr brachte auch bei mbc/Family Life Network in Winnipeg einige Personalveränderungen. Seit dem 1. Januar 2000 hat Delbert Enns die Arbeit als Exekutiv Direktor übernommen. Enns hat sich verpflichtet, ein kreatives und ideenreiches Personal, das eine Leidenschaft für Gott hat, aufzubauen. "Wir schämen uns der geistlichen und moralischen Richtlinien Gottes nicht. Für Gott sind alle Menschen von Bedeutung, und jeder Mensch braucht eine Begegnung mit Gott. In unserer modernen Welt, in der Menschen uns oft fragen, woran wir glauben, wollen wir es riskieren, ihnen zu erzählen, was Gott für sie tun kann, anstatt die Zeit mit unnützen Gesprächen über andere Themen zu vergeuden."

Als neuer assoziierter Direktor wird David Balzer auch weiterhin als Produzent der englischen Programme dienen - ein Amt, das er seit Juni 1997 ausführt. Neben seiner Verantwortung für zwei wöchentliche Radioprogramme (Connecting Points und GodTalk) spricht er bei Seminaren, Gottesdiensten und evangelistischen Veranstaltungen in ganz Kanada.

Dorothy Siebert, seit Januar 1999 im Nachrichtendienst für FLN, übernimmt das Amt des Publikationsmanagers und damit die Verantwortung für sämtliche schriftlichen Materialien. Sie bringt langjährige Erfahrung als unabhängige Schriftstellerin und einen zehnjährigen Dienst mit MBMSI in Kolumbien mit sich.

Lorlie Barkman, Repräsentat der verschiedenen FLN Dienste, arbeitete von 1975-1989 mit mbc/Family Life Network als Produzent des erfolgreichen Kinderprogramms "The Third Story". Er war neunzehn Jahre Pastor drei verschiedener M.B. Gemeinden in Saskatchewan und Manitoba sowie Vorsitzender der M.B. Behörde für Ressourcedienste.

(Dorothy Siebert, mbc/Family Life Network Nachrichten)

Kirchen in Indonesien beschädigt - Christliche Universität nimmt an Versöhnungsteams teil

Achtzehn Kirchen und einige katholische Kloster wurden am 1. Februar 2000 in der indonesischen Stadt Yogyakarta von muslimischen Aktivisten beschädigt, berichtet das indonesische Magazin "Tempo Interaktif" in ihrer Internet Ausgabe.

Dieser Bericht gibt an, daß aufrührerische Gruppen an einer großen islamischen Unterrichts- und Ausbildungsversammlung teilnahmen. Sie kamen von verschiedenen Städten in Java. Nach einer Präsentation teilten sich die Versammelten in verschiedene Motorradgruppen und bombardierten achtzehn Kirchen und christliche Institutionen mit Ziegeln und Steinen. Keine wurde niedergebrannt.

Es wurde nicht berichtet, ob die Duta Wacana Christian Universität Schaden erlitten hatte. Mristarkus Sukarto, ein Mennonit, ist Präsident dieser Schule. Die Schule nimmt an der Entwicklung eines Friedensentwicklungszentrums teil, welches nach Lösungen sucht, die religiösen Spannungen in Indonesien zu lindern. Sie arbeiten zusammen mit der Gajah Mada Universität, einer öffentlichen Einrichtung, und der Universitas Islam Indonesia.

Mesach Krisetya, Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz, und andere Repräsentanten von mennonitischen Gemeinden in Indonesien bitten um Gebet für die fortlaufende Situation in ihrem Land. "Die Versöhnungsteams, welche die Duta Wacana Christian Universität und andere Universitäten zusammengestellt haben, sind ein Zeichen unseres tiefen Verlangens nach Frieden," sagte Krisetya.

(Larry Kehler, Mennonite World Conference)

Doppelfest - Im November vergangenen Jahres feierte die Brüdergemeinde in Bukarest die Einweihung des neuen Gemeindezentrums und die 100-Jahrfeier des Bestehens der Brüdergemeinden. *"Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat! Seien wir fröhlich und freuen uns in Ihm!"* (Psalm 118,24). Dieser Vers paßt zu dem Erleben an diesem Tag. Es lag echte, tiefe und herzliche Freude und Dankbarkeit darin. Der Herr hat Wunder getan und ihm gebührt aller Dank! Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wußte man im Kernland Rumäniens nichts von einer Evangeliumsverkündigung. Aus kleinsten Anfängen, beginnend in Siebenbürgen, unterstützt durch ausländische Missionare und Bibel-Kolporteure entstand 1899 die erste Brüdergemeinde im Kernland Rumäniens. Die erste Versammlung fand am 1. Oktober 1899 in Bukarest statt. Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hat der Herr trotz vieler Widerstände durch die orthodoxe Kirche, der Kriegswirren und der kommunistischen Machthaber stetiges Wachstum geschenkt. Ganz besonders nach der Wende 1990 gab es einen richtigen Wachstumsschub. Heute gibt es in Rumänien 614 Brüdergemeinden mit etwa 24.000 Gemeindemitgliedern. *(Offene Türen)*

Das Evangelium in aller Welt

Ein historisches Ereignis

- in Curitiba, Brasilien -

Obwohl es schon vorher große Evangelisationen in Curitiba, Brasilien, gegeben hat, war die im Oktober 1999 stattfindende, mit dem Motto "Curitiba für Christus" (Curitiba para Cristo") unübertroffen.

Vor der offiziellen Eröffnung am Freitagabend, den 15. Oktober, spielte das Staatsorchester von Parana die Melodie des Liedes "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt..." Und somit war der Auftakt zu dieser Großevangelisation gemacht. Der Chor von 2.000 Sängern trug ebenfalls dazu bei, die Sportarena in einen Tempel Gottes zu verwandeln. Sprecher war Evangelist Nilson do Amaral Fanini, Präsident des Weltbundes der Baptisten Als die letzten Akkorde des Posaunenchors der Assembleia de Deus, mit mehr als 1.000 Bläsern, am 17. Oktober erklangen, waren die drei Evangelisationstage zum Abschluß gekommen.

Sehr ermutigend waren die 1.130 unterschriebenen Zettel, die von Teilnehmenden eingereicht wurden. Trotzdem sind sich Organisatoren des evangelistischen Einsatzes bewußt, daß die endgültigen Folgen des Feldzuges wohl nie statistisch vollkommen ermessen werden können. Tatsache ist jedoch, daß eine Liste von 1.130 Namen an die verschiedenen Gemeinden für die so notwendige Nacharbeit übergeben wurde.

Nicht weniger ermutigend wie die Bekehrungen von Menschen war die demonstrierte Einigkeit und Willigkeit zur Zusammenarbeit unter den teilnehmenden Gemeinden verschiedener Denominationen des evangelischen Lagers. Manche Pastoren und Gemeinden haben sich jetzt vielleicht zum ersten Mal richtig lieben und schätzen gelernt. Viel Material wurde ausgetauscht, wertvolle Informationen übermittelt und gegenseitige Unterstützungen wurden zugesichert.

Curitiba para Cristo soll nämlich nur der Anfang einer langen gemeinsamen Wanderung sein. Die Gemeinden haben begonnen, sich als eine große evangelische Familie, durch Hunderte Gemeinden in der Stadt vertreten, zu betrachten. Sie alle haben das gemeinsame Ziel, Curitiba zu evangelisieren. Zu welcher Gemeinde die Neubekehrten dann gehen, spielt keine entscheidende Rolle. Hauptsache ist, daß sie in eine bibeltreue Gemeinde eingegliedert und im Glauben weitergeführt werden.

Vom 6. bis zum 12. Dezember fand ein weiteres Großunternehmen in Curitiba statt: Eine Bibelwoche und ein Tag der Bibel. Jeder Abend während der Woche war mit einem besonderen Programm versehen. Und am 12. Dezember wurde ganz Curitiba auf den Tag der Bibel aufmerksam gemacht. Alle Autobesitzer der Gemeinden waren eingeladen worden, sich am Sonntagnachmittag an neun Treffpunkten zu treffen, um von dort zum Zentrum zu fahren. Die Autos konnten geschmückt sein, mit dem Namen der jeweiligen Gemeinde identifiziert oder mit dem Motiv über Bibel, Heil, Erlösung oder zum Tag der Bibel versehen sein. Beim Centro Civico fand dann ein Feldgottesdienst mit Chor und Orchester statt. Teilnehmer konnten dabei selbst evangelisieren oder Schriftmaterial verteilen.

Die Gemeinden in Curitiba sind dabei, den Missionsbefehl Jesu auszuführen und vertrauen, daß der ausgestreute Samen Frucht bringen wird. *(nach Artikel von Alfred Pauls in Bibel und Pflug)*

■

Neues Schulungs- und Begegnungszentrum - Am 25. Juni 1999 erlebte das Missionshaus Bibelschule Wiedenest (Deutschland) die Verwirklichung eines Traums, als, rechtzeitig zur jährlichen Vollversammlung und Missionskonferenz, das neue Schulungs- und Begegnungszentrum fertiggestellt war. Nach elf Monaten der Bauzeit beliefen sich die Baukosten auf nahezu sechs Millionen Mark. Es bietet bis zu 700 Personen Platz. Im Missionshaus Bibelschule Wiedenest werden jährlich etwa 80 junge Menschen für den Dienst in Gemeinden und der Mission ausgebildet. Das dazugehörige Missionshaus betreut zur Zeit etwa 160 Missionare, die u.a. als Ärzte oder Landwirtschaftsingenieure in zahlreichen Ländern Hilfe vor Ort leist. Das neue Schulungs- und Begegnungszentrum dient dem Missionshaus, der Bibelschule und dem Gemeindeforum, wobei, obwohl der wahrscheinlich häufigste Nutznießer die Bibelschule ist, das Gemeindeforum immer größeren Vorrang gewinnt. Als Werk der Brüdergemeinden will das Schulungs- und Begegnungszentrum den Gemeinden in Deutschland dienen - u.a. mit der Entwicklung von Konzepten und dem Austausch von Erfahrungen. Das Wiedenester Werk ist verwurzelt in den offenen Brüdergemeinden Deutschlands, die das allgemeine Priestertum, also des breit gestreuten Einsatzes der vielfältig vorhandenen Gaben in der Gemeinde, betonen. *(Offene Türen)*

■

USA - Nicky Cruz, "der Billy Graham der Straße" (Wall Street Journal), hat die Innenstadt von Milwaukee (USA) mit dem Evangelium erobert. Das Mittel dafür war eine multimediale Präsentation seiner Lebensgeschichte, "Run, Baby, run" ("Lauf', Baby, lauf"). Durch Bücher, Videos, TV-Sendungen, Filme, Evangelisationen, und nun durch diese Multimediashow, führt Nicky Cruz fort, das Leben vieler Menschen in den gefährlichsten Plätzen von Amerikas Großstädten zu verändern. Mike Flore, Pastor einer Gemeinde im Stadtzentrum von Sacramento, Kalifornien, beschreibt das Phänomen wie folgt: "Es ist einfach unglaublich, 10.000 Mitglieder von rivalisierenden Straßenbanden in ein Auditorium gepfercht zu sehen, um Nicky Cruz zu hören. Dann gehen viele zur Bühne, um dort ihre Waffen niederzulegen - Messer, Pistolen, Maschinengewehre. Sie suchen nach einem Ausweg." Während einer Pilotveranstaltung in New York im Jahr 1998 standen die Jugendlichen über vier Straßenblöcke weit Schlange, um eine Karte für die Show zu bekommen. Die Produzenten mußten die Vorführungen auf drei pro Abend erweitern, um den Menschenmassen entgegenzukommen. Die Verwandlung des Nicky Cruz von einem berüchtigten Anführer einer Straßenbande zu einem christlichen Evange-

listen ist vielleicht die bekannteste Bekehrungsgeschichte dieses Jahrhunderts. Sie wird in dem Bestseller von David Wilkerson "Das Kreuz und die Messerhelden" genau beschrieben und wurde auch verfilmt. Wilkerson war es gewesen, der diesen jungen Kriminellen zu Jesus geführt hatte. Im Oktober beschrieb das Wall Street Journal das Lebenswerk von Nicky Cruz und bezeichnete ihn als den "Billy Graham der Straßen". *(Religion Today)*

■

Reichweite wie noch nie - Die Reichweite der evangelistischen Aktion "ProChrist" im Jahr 2000 wird so groß sein wie nie zuvor. Die Übertragung der Veranstaltungen vom 19. bis 25. März in Bremen (Deutschland) wird über Satellit fast im gesamten Europa sowie in Nordafrika und der Türkei zu empfangen sein. Das kündigte der CVJM-Generalsekretär und Hauptredner des Treffens, Ulrich Parzany, an. Möglich werde dies durch die Nutzung des Satelliten Eutelsat, der eine größere Reichweite habe als der bisher genutzte "Kopernikus". Das ProChrist-Büro in Kassel rechnet damit, daß die Veranstaltungen in bis zu 800 Orten in zehn europäischen Staaten übertragen werden, davon ungefähr 620 im deutschsprachigen Bereich. Wo keine örtlichen Veranstaltungen stattfinden, können Interessierte die Übertragungen auch im Fernsehen mit ihren Freunden verfolgen, wenn sie sich in der ProChrist-Geschäftsstelle anmelden. Christliche Gemeinden in Frankreich werden sich erstmals auch in größerem Umfang an der Aktion beteiligen. Die französischen Veranstalter rechnen mit etwa 100 Orten. Veranstaltungen werde es ferner geben in Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Kroatien, der Schweiz, Österreich, Südtirol und Luxemburg. *(ideaSpektrum)*

■

Evangeliums-Rundfunk - Im Oktober 1959 wurde der ERF (Evangeliums-Rundfunk) gegründet. Der ERF hatte besonders zu Beginn große Geldsorgen. Weil die Mittel in den Aufbau des Senders in Monte Carlo flossen und am Anfang noch wenig Unterstützung von Christen vorhanden war, war an ein eigenes Gebäude erstmals nicht zu denken. Trotzdem verfolgten die Gründer unerschrocken ihr Ziel: Radiosendungen mit christlichem Inhalt sollten möglichst viele Deutschsprechende erreichen. Für einen Mittel- oder Kurzwellensender auf deutschem Boden gab es keine Lizenz. So beteiligte man sich an dem großen Projekt der internationalen Partnerorganisation Trans World Radio. Inzwischen steht nicht nur das große Gebäude da, auch die Möglichkeiten, die christlichen Programme unters Volk zu bringen, haben sich vervielfacht. Nach wie vor gibt es den Sender in Monte Carlo, aber auch einen neuen Mittelwellensender auf deutschem Boden, das Satellitenradio - zwei 24-Stunden-Programme laufen über ASTRA-, die Vorbereitung über Internet, Radiosendungen in Kabelnetzen, Kurzbeiträge, die bei privaten UKW-Sendern eingespeist werden, wöchentlich eine halbe Stunde Fernsehen in verschiedenen Kabelgebieten. Es gibt sogar einen Verlag, der Kassetten, CD's und Bücher vertreibt. Der Evangeliums-Rundfunk hat die vierzig Jahre genutzt, sich zu einem beachtlichen Medienunternehmen zu entwickeln. Aber der Inhalt der Programme ist immer noch der gleiche - das Evangelium. Längst spricht der ERF nicht mehr nur deutsch. Im Haus werden Sendungen in vielerlei Sprachen produziert: Für die ausländischen Mitbürger, für den Balkan und Osteuropa. Außerdem engagiert sich der ERF in der Radiomission in Afrika und Südamerika. *(Die Botschaft)*

■

Spanien - Als Erwiderung auf die Botschaft von Papst Johannes Paul II, in welcher er um Vergebung für die Fehler der katholischen Kirche bat, schrieben die Evangelikalen von Spanien, daß sie die Vergebung gewähren, aber sie würden es lieber in einem öffentlichen Akt ausdrücken, wodurch der gegenseitige Respekt zum Ausdruck kommen könnte. Johannes Paul II erklärte vor kurzem in einer öffentlichen Audienz, daß die katholische Kirche ein neues Kapitel in ihrer Geschichte eröffnen wird, und bat öffentlich um Vergebung für die Sünden, Fehler, Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen, die die Kirche in den letzten 2000 Jahren verübt habe. Am 8. März 2000 wird die katholische Kirche einen weltweiten Bußtag begehen, sagte der Papst. Auch wenn er nicht wörtlich darauf einging, so dürfte er damit auf die Kreuzzüge, die Inquisition und das Schweigen angesichts der Nazi-Vernichtungsmaschine angespielt haben. Dieser Bußtag wird Teil der Millenniumsfeiern der katholischen Kirche sein, welche am 24. Dezember 1999 beginnen und am 7. Januar 2001 zu Ende gehen werden. Am darauffolgenden Tag veröffentlichte die Vereinigung Evangelikaler Körperschaften in Spanien (FEREDE) ein Kommuniqué, in welchem auf die Leiden der Protestanten in Spaniens Geschichte eingegangen wird: Vertreibung und Vernichtung durch die Inquisition, Verfolgung und Mißhandlung während der Herrschaft des Diktators Francisco Franco, gegenwärtig toleriert, aber ohne rechtliche Gleichstellung. "Ein öffentlicher Akt der Versöhnung, eine persönliche Begegnung, würde sehr begrüßenswert sein, denn dies würde die Möglichkeit schaffen, bei allen Unterschieden, sich in gegenseitigem Respekt weiter zu begegnen. Wenn dies nicht geschieht, heißt dies schlichtweg, daß die katholische Kirche in Spanien kein aufrichtiges Interesse daran hat, das in die Tat umzusetzen, was der Papst verkündet hat." *(Latin American and Carribbean Communication Agency)*

■

Evangelist gestorben - Der rußlanddeutsche Evangelist und baptistische Prediger, Gerhard Hamm, ist am 26. Dezember 1999 im Alter von 76 Jahren in Deutschland gestorben. Er erlag einem längeren Krebsleiden. Er war das 16. Kind einer frommen Familie und wuchs im Uralgebiet auf. Bis 1974 evangelisierte er in der Sowjetunion. Sowohl öffentlich als auch im Untergrund verbreitete er unerschrocken den christlichen Glauben. Zur Strafe schickten ihn die Behörden mehrere Jahre in die Verbannung nach Sibirien. Nach der Übersiedlung nach Deutschland berief ihn das Missionswerk "Offene Grenzen" als Evangelisten. Im Auftrag des "Bibelschmuggler Gottes" genannten "Bruder Andrew" (Anna van der Bijl) bereiste Hamm 60 Länder. Im Ruhestand schloß er sich dem Bund Taufgesinnter Gemeinden in Bonn an. *(ideaSpektrum)*

Mennonitischer Katastrophendienst

Wiederaufbau in Pine Ridge

Im Juni vergangenen Jahres zerstörte oder beschädigte ein Tornado mehr als 70 Häuser in Oglala auf der Pine Ridge Indian Reservation in South Dakota. Eine Person kam ums Leben. Mit Hilfe von freiwilligen Mitarbeitern von MDS (Mennonitischer Katastrophendienst) wurden im November die letzten Handgriffe an dem neuen Gemeinschaftzentrum in Oglala gemacht, und ein Dankgebet, das auch die Mitarbeiter einschloß, wurde ausgesprochen.

Nachricht von den Zerstörungen erreichten das MDS-Büro in Akron durch Harley Eagle, MCC Programm Koordinator in Oglala. Einen Monat später kamen Eagle, seine Frau Sue, Vernon Miller (MDS Region III Direktor) und Gehilfsdirektor Wilbur Litwiller mit Dani Not Help Him, Mitvorsitzender des langzeitigen Hilfsprogramms und Ressource-Entwicklungsdirektor für die Red Cloud Indian Schule, zusammen. Unter dem Schirm der 111jährigen "Holy Rosery" Mission sind die Kirche und die Schule die Gemeinschaftszentren für die Umgebung. Über 11.000 Quadratfuß in Gebäuden, darunter die Kirche, das Jugendzentrum und Wohnungen, wurden zerstört. MDS bot seine Hilfe zum Wiederaufbau an.

Mit dem Hauptquartier in der Red Cloud Schule begann die Arbeit im September. Freiwillige Mitarbeiter kamen von Iowa, Ohio, Wisconsin, Missouri, Manitoba und Saskatchewan. Das MDS-Gebäude sollte als erstes fertiggestellt werden. Es wird dann für Gottesdienste am Sonntag, Jugendstunden, Hilfe für Alkoholsüchtige, Gesundheitsklinik für Kinder, religiöse Ausbildung, ein Studienzentrum für Studenten und andere Dienste für die Gemeinschaft gebraucht, bis das eigentliche Kirchengebäude gebaut ist.

Schwester Julie Brockamp, Geistliche der katholischen Our Lady of the Sioux Gemeinde, sagte, daß die Gemeindemitglieder für die Hilfe von MDS dankbar sind. "Es ist ein unerwartetes Geschenk von Gott. Die Freiwilligen sind ein Zeichen der Hoffnung."

Tornado zerstört Kirche in Michigan

Ein versteckter Segen. So bezeichneten die Mitglieder der Comins Mennonitengemeinde in Comins, Michigan, den Tornado, der ihre Kirche und das Pfarrhaus total zerstörte.

Bilder vor dem Tornado zeigten die kleine, weiße Kirche, umrahmt von schönen Eichen. Nachher waren nur noch kahle, gesplitterte Eichen zwischen einem Haufen gebrochenem Holz, Dachpfannen und Isolation - die Reste der kleinen Kirche - zu sehen. Sechsundzwanzig andere Gebäude in dieser kleinen Stadt wurden ebenfalls von diesem Tornado zerstört. Es gab nur einige kleinere Verletzungen.

Für die Gemeinde von etwa 100 Mitgliedern war ein Wiederaufbau die einzige Lösung. "Es war keine Frage, daß wir wieder aufbauen wollten, wir wußten nur nicht, wie es vonstatten gehen sollte." Kurz nach dem Tornado kam Ken Sutter, Vorsitzender der MDS-Abteilung in Michigan, und fragte, ob wir wieder neu bauen wollten. Wir hatten eine Gemeindeversammlung und lernten Jim Scott, MDS-Koordinator in dieser Umgebung, der uns den Wiederaufbau realistisch machte, kennen. Nach dieser Versammlung wußten wir, daß es möglich war, unsere Kirche wieder aufzubauen," sagte Paul Cleeves, Vorsitzender des Gemeinderats. Die Gemeinde hoffte, Weihnachten 1999 in ihrem neuen Gebäude zu feiern.

Der Wiederaufbau unserer Kirche hatte einen versteckten Segen, meinte Cleeves. Wo früher die großen Eichenbäume die Kirche von der Straße verdeckten, ist sie jetzt für jeden sichtbar. Jetzt hoffen die Mitglieder, daß Menschen, die an ihrer Kirche vorbeifahren, das Gebäude sehen und vielleicht einmal herreinkommen. "Die zerstörte Kirche war ein trauriger Anblick. Wenn ich sehe, was seitdem geschehen ist und wie Gott für uns gesorgt hat, bin ich sprachlos. Wir

Mitglieder der Comins Mennonitengemeinde vor ihrer neuen Kirche; im Hintergrund das Pfarrhaus. (MDS Photo - *Marisa Doncevic*)

möchten in unsere neue Kirche einziehen und eine Erweckungsbewegung erfahren. Es gibt so viele Menschen, die Gott dringend brauchen, und wir hoffen, daß sie Ihn in unserer neuen Kirche finden."

MDS Arbeit geht weiter nach dem Orkan Floyd

Die Arbeit bei den drei Projekten des Mennonitischen Katastrophendienstes nach dem Orkan Floyd, der weitgehende Hochwasserschäden hinterlassen hat, geht weiter voran. Im Oktober begann ein Projekt in Courtland, Southampton County, Virginia, mit dem Hauptquartier in der Grace Lutheran Gemeinde. Im November begannen zwei weitere Projekte in North Carolina, wo 74,908 Einzelpersonen oder Familien von 64 Bezirken um Hilfe gebeten hatten.

In Burgaw, Pender County, North Carolina, eine ländliche Umgebung, mit einer schwachen Wirtschaft, ist die Not überwältigend. Da die Katastrophenunterkünfte nur zwei Wochen geöffnet waren, hatten viele Hausbesitzer keine Wahl, als in ihre beschädigten Häuser, mit schimmeligen Wänden und gewellten Fußböden, zurückzukehren.

"Überall brauchen Menschen Hilfe," sagte MDS-Mitarbeiter Wilbur Litwiller. "Wir haben unsere Projekte in North Carolina nur langsam begonnen, da wir erst sehen wollten, wo am meisten Hilfe gebraucht wird. Wir wollten dorthin gehen, wo keine der nationalen Organisationen waren, und wir hatten kein Problem, diese Stellen zu finden," berichtet MDS-Exekutiv Koordinator Tom Smucker.

MDS hat sich solange verpflichtet, bis die Projekte fertiggestellt sind.

(*Marisa Doncevic* - MDS-Nachrichtendienst)

Unsere Glaubenshelden

Peter Martinovich Friesen: Ein Fürsprecher für Unterdrückte

Peter M. Friesen (1849-1914) ist eine wichtige Person in der Geschichte der Mennoniten-Brüder. Er schrieb ein bedeutendes historisches Werk über die Mennoniten in Rußland. Er war auch der Autor des ersten anerkannten Glaubensbekenntnisses der Mennoniten-Brüdergemeinde im Jahre 1902. Sein wichtigster Beitrag war jedoch wahrscheinlich für solche, die in der russischen Gesellschaft stimmlos waren.

Friesen lebte in einer Zeit von religiösen und politischen Unruhen in Rußland. Die Russisch-Orthodoxe Kirche bestimmte die Religion im Land und stand in dichter Verbindung mit der Regierung - von einem Zaren oder Zarin geleitet -, von der sie Unterstützung und Schutz erhielt. Regierungsbeschlüsse gewährten bestimmten Gruppen spezielle Rechte und Vorrechte, während andere litten, weil sie arm oder machtlos waren.

Russische Bauern, religiös Andersdenkende und Juden waren unter denen, die besonders litten. Friesen, obwohl er ein Mitglied einer Gruppe mit speziellen Vorrechten war, sprach oft über diese Diskrimination und riskierte sein Leben für die Schwachen und Unterdrückten.

Die Jahre von 1904 bis 1905 waren Krisenzeiten. Rußland hatte gerade den Russisch-Japanischen Krieg verloren, und es herrschte große Unzufriedenheit mit der Regierung, was zu einem Revolutionsversuch führte. Manche beschuldigten die Juden für das Unglück. In Sevastopol, wo Friesen zu der Zeit lebte, brach Gewalt aus. Die Zeitungen druckten Hetzartikel. Ansprachen auf öffentlichen Plätzen waren aufrührerisch und reizten zu Gewalt an.

Friesen, der zu der Zeit gerade sehr krank und im Bett war, fühlte sich gedrungen, sich für die Juden einzusetzen. Eines Morgens erzählte er seiner Frau, er habe von Gott eine Aufgabe erhalten und verlangte seine Kleider. Obwohl Susanne die extreme Gefahr, in die sich ihr Mann versetzen würde, erkannte, gab sie zu. Friesen beeilte sich, um zum Marktplatz zu gelangen, wo er eine Menschenmenge vorfand, die den aufrührerischen Ansprachen zuhörte. Bevor er dort ankam, hatte er seinen Namen und seine Adresse auf zwei Karten geschrieben und in seine Mantel- und Hosentaschen gesteckt. Er rechnete damit, umgebracht zu werden und wollte Identifikation an seinem Körper haben, damit seine Familie ihn besorgen könnte. In der Zwischenzeit bat er seine Familie um Gebet.

Beim Marktplatz angelangt, drängte Friesen sich durch die Menge zur Mitte, wo ein Wagen stand. Er kletterte darauf, und, indem er all seine Energie sammelte, stellte er sich auf den Sitz und begann, die Menge anzusprechen. Mit einer Beredsamkeit, die man nur als eine besondere Gabe von Gott erklären kann, erinnerte er die Leute daran, daß sie sich Christen nannten, und daß Christus in Liebe gekommen war, um sein Leben für die Menschen hinzugeben. Durch den Tod Christi könnte nun die Menschheit Brüder und Schwestern werden. Bestimmt würde niemand der Gegenwärtigen sich mit dem Blut seiner Brüder und Schwestern beschmutzen wollen. Für eine ganze Stunde sprach Friesen zu den Menschen, die in hingerissener Stille zuhörten. Dann, als er einen staubigen russischen Arbeiter in seiner Nähe stehen sah, zog er ihn hoch und, in vollem Blickfeld aller, gab er ihm, in russischem Stil, einen Kuß auf beiden Wangen. "Und jetzt wollen wir alle nach Hause gehen, um unserer Arbeit nachzukommen," rief Friesen. Die Leute gehorchten, als ob sie einen Befehl von ihrer Obrigkeit erhalten hatten. Den Berichten nach wurden Juden danach nicht mehr in Sevastopol belästigt.

Öfters in seinem Leben trat Friesen für die Schwachen ein. In diesem Fall, wie in den anderen, hatte seine Fürsprache für die Unterdrückten den wahren Inhalt des Evangeliums zum Ausdruck gebracht.

(Abe Dueck in *Profiles of Mennonite Faith)*

Heute sei mein Führer

Heute sei mein Führer,
Sei mein Trost an diesem Tag.
Meine Seele heut' berühre,
Daß sie froh dir dienen mag.

Gib mir heute deine Gnade,
Deine Liebe und Geduld,
Daß ich auf dem Lebenspfade
Zeugen kann von deiner Huld.

Heute sprich zu meinem Herzen,
Lind're alle meine Not.
Nimm von mir der Sünde Schmerzen,
Heute gib mir Lebensbrot.

Daß ich heute sei ein Segen,
Da, wo du mich hingestellt.
Durch mich fließe ew'ges Leben
Heut' in einer toten Welt.

Heute, Vater, brauch ich dich.
Sei mein Schutz und auch mein Führer.
Heut' zu meinem Herzen sprich
Und mein Leben heut regiere.

Heute, Vater, laß mich sein
Ganz in dir geborgen.
Dann ist ja der Himmel mein -
Heute und auch morgen.

(Lieselotte Mueller)

Mission

Heute sind sie Gottes Kinder!

Drei Jahre intensiver Gebete, Sorgen und Hoffnungen, drei Jahre Arbeit auf dem Missionsfeld ... Heute ist sichtbar, was unser Herr für Pläne hatte, als er uns (Missionare der Bibel-Mission / SEV (Slawische Evangeliums Vereinigung) zum ersten Mal in das Altay-Gebiet führte...

Ich erinnere mich noch gut an die Eindrücke und Erlebnisse, als ich im Sommer 1997 zum ersten Mal nach Barnaul flog, aus dem Flugzeug schaute und unter mir die ausgedörrte Erde erblickte. Haben die Menschen hier überhaupt noch einen Rest Hoffnung? - dachte ich damals. Findet sich in den Seelen dieser Menschen noch irgendeine winzige Ecke für den lebendigen Glauben, für den Glauben an Jesus Christus? Wünschen diese Menschen überhaupt eine Veränderung in ihrem schweren Leben? Das waren meine Gedanken. In jenem Moment blieb mir nur eins: den Herrn um festen und starken Glauben zu bitten. Mit diesem Glauben im Herzen begaben wir uns zu den Menschen in ihre Dörfer, luden sie ein, etwas über den Glauben an den lebendigen Gott zu hören, erzählten ihnen, wie Gott in unsere Herzen Einzug gehalten und so unser Leben verändert hatte.

Viele verschiedene Menschen begegneten uns während dieser Evangelisationen. Manche wollten oder konnten über den lebendigen Glauben nicht einmal nachdenken, andere konfrontierten uns mit Vorwürfen wie: "Warum seid ihr nicht früher gekommen?" Diese Vorwürfe ließen uns nicht in Verzweiflung oder Verbitterung verfallen, sondern sie gaben uns im Gegenteil die Möglichkeit, den Menschen konkret zu sagen, daß Gott mit Seiner Liebe niemals zu spät kommt.

Die Ergebnisse dieser Gespräche und Begegnungen ließen nicht lange auf sich warten. Abend für Abend füllten sich die Kultursäle mit Menschen. Nicht nur die Kinder kamen, sondern auch die Erwachsenen. Oft kamen sie direkt von ihrer Arbeitsstelle, müde und doch voller Neugier, und mit großer Aufmerksamkeit hörten sie das Wort über Christus, und nach den Veranstaltungen "bestürmten" sie uns mit ihren Fragen.

In einem Dorf kam nach der Verteilung humanitärer Hilfe eine ältere Frau auf mich zu und wollte genaueres über die Evangelisationsveranstaltung erfahren. Auf meine Antwort begann sie plötzlich zu weinen. "Warum weinen Sie denn?" fragt ich. "Ich weine vor Freuden, denn nun werden meine Enkel davon hören und erfahren, wovon ich schon mein ganzes Leben träumte. Ich hatte ein langes und schweres Leben, doch ich freue mich für sie." Dann erzählte sie mir von vielen schwierigen Zeiten in ihrem Leben, und sie versprach, unbedingt zur Veranstaltung zu bleiben.

Wie freute sich mein Herz, als ich nach dem Aufruf zur Bekehrung diese alte Frau nach vorne kommen sah! Tränen rannen aus ihren Augen, doch ihr Gesicht strahlte vor Freude.

Während des Einsatzes im Sommer vergangenen Jahres gab Gott uns auch die Möglichkeit, die in den letzten Jahren entstandenen Gruppen und Gemeinden zu besuchen und mit den Menschen zu sprechen, die sich in diesem Sommer taufen ließen. Auch das war ein ganz besonderes Erlebnis. Himmlische Freude leuchtete in den Gesichtern derer, die aus dem Wasser kamen. An viele dieser Gesichter konnte ich mich noch erinnern. Viele sagten mir: "Ich kann es einfach nicht fassen, daß Gott mir vergeben hat und mich dann auch noch wie ein Kind liebt." Heute sind sie wiedergeborene Kinder Gottes, die gerade die Taufe empfangen haben.

Ein Beispiel dieser neuen Gruppen, die Gott durch die Evangelisationen der Bibel-Mission/SEV ins Leben gerufen hat, ist das Dorf Schipunovo, in dem Alexander Orlov als Missionar dient. Hier ist die Gemeinde in den vergangenen zwei Jahren so sehr gewachsen, daß sie nicht mehr in das gemietete Gebäude hineinpaßt. Das ist natürlich ein Gebetsanliegen für die Gemeinde.

Vor ähnlichen Schwierigkeiten steht auch die Gemeinde in Novoaltajsk. Vor einigen Jahren gab es hier nur wenige Geschwister, doch der Gemeindeleiter Peter Lokajtschuk vertraute ganz auf Gott und ließ den Mut nicht sinken. Er blieb treu und aktiv. Im vergangenen Jahr durfte die Gemeinde die Taufe von 18 Personen feiern. 1998 hat man ein Grundstück für den Bau des Gemeindehauses gekauft und ist nun dabei, die Wände zu mauern.

Gott hat im Altaj-Gebiet eine segensreiche Arbeit begonnen, die Er zu Ende führen wird.

(Auszüge eines Artikels von *Sergej Schmidt* in *Wille und Weg*)

Religionsgesetz in Rußland - Trotz Rußlands neuem Gesetz für religiöse Freiheit, das den Namen "Gesetz für Gewissensfreiheit" trägt, erfahren manche Gemeinden verstärkte Schwierigkeiten. Eine charismatische Gemeinde wurde von der Obrigkeit aufgefordert, das Theatergebäude, in dem sie sich bis dahin versammelt hatte, zu verlassen. Als sie ihren Gottesdienst auf der Straße weiterführten, erhielten sie den Befehl, ihre Versammlung aufzulösen. Glücklicherweise lehnte die Polizei ab, diesen Befehl mit Gewalt auszuführen. Gemeindemitglieder haben inzwischen eine Schuhfabrik gemietet, in der sie jetzt ihre Gottesdienste durchführen. Eine andere evangelikale Gemeinde, die ebenfalls einen fünfjährigen Mietvertrag mit einem Theater als Versammlungsort abgeschlossen hatte, erhielt die Nachricht, sie sollten sich einen anderen Platz suchen. Eine vorher geleistete Hinterlegung wurde nicht wiedererstattet. Als die siebenjährige Gemeinde danach versuchte, einen Versammlungsort in einer Autofabrik zu mieten, informierte der Bürgermeister der Stadt die Verwaltung dieser Fabrik, daß der Gemeinde keine Genehmigung dafür erstattet werden könnte. Briefe von Gemeindemitgliedern an den Bürgermeister blieben unbeantwortet. *(MBH)*

Das Wort Gottes

Ein Volk entdeckt die Bibel wieder

Die Ukraine ist ein christliches Land, in dem der Glaube eine lange Tradition hat - auch wenn die mehrheitlich Orthodoxen heute untereinander zerstritten sind. Die Ukraine ist ein großes Land - das drittgrößte, das aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangen ist. Das Land hat über 50 Millionen Einwohner. Sie und ihre Vorfahren haben die wenigste Zeit ihrer Geschichte unabhängig und selbstbestimmt gelebt. Sie standen immer zwischen dem einstmals mächtigen Polen und dem großen Bruder Rußland - wenn nicht gerade Österreich oder Deutsche ihre Geschicke bestimmten. Am meisten hat das Land in diesem Jahrhundert gelitten, Millionen von Menschen verloren ihr Leben. Die eigenständige Kultur wurde unterdrückt.

Nun ist das Land seit 1991 wieder souverän. Und die Ukrainer gewinnen an Selbstbewußtsein. Die Mehrheit unter ihnen strebt nicht wie viele ihrer weißrussischen Nachbarn zurück unter ein gemeinsames ostslawisches Dach. Das wachsende Selbstbewußtsein läßt die eigene Sprache erstarken. Und dies hat Folgen für die Bibel. Das Land hat von Anfang an eine eigene Bibelgesellschaft gehabt, auch wenn diese mit fast acht Jahren ebenfalls noch sehr jung ist. Und in wachsendem Maße fragen die Leute nach Bibeln in der ukrainischen statt der russischen Sprache. Bisher gibt es nur ältere Versionen, eine von 1962 und eine sogar von 1903. Eine neue Übersetzung in moderner Umgangssprache sollte bis zur Jahrtausendwende fertig sein, das Neue Testament ist es bereits. Aber das reicht vielen nicht. Nach den langen Jahren kommunistischer Unterdrückung wollen die Menschen, vor allem auch viele junge Leute, eine eigene, und zwar vollständige Bibel. Bis die neue da ist, müssen eben die alten neu aufgelegt werden. Jährlich sind dies etwa 150.000 Stück. Ein Drittel davon wird durch die Aktion Weltbibelhilfe finanziert.

Jugendliche können sich eine eigene Bibel überhaupt nicht leisten. Umgerechnet kostet sie etwa zwölf Mark. Ein Student oder eine Studentin in der Ukraine hat im Monat vielleicht 100 Griwna auf der Hand - das sind etwa 85 Mark. Das reicht täglich gerade einmal für Weißbrot und Milch. So bittet die Ukrainische Bibelgesellschaft um Hilfe aus dem Ausland. Im vergangenen Jahr sollten besonders in großen Metropolen wie Kiew und Lemberg (Lviv) ukrainische Bibeln verteilt werden - in diesen beiden Städten zusammen allein 5000.

Keiner, der durch Wüsten wandert,
wirft die Wasserflasche weg,
Was am Leben hält, ist niemals
überflüssiges Gepäck.
Was das Wasser in der Wüste,
ist die Bibel in der Welt.
Dieses Buch in deiner Wohnung
ist, was mehr als alles zählt.

Für Gottes Wort nehm ich mir Zeit,
Minuten für die Ewigkeit.
Wer Gottes Worte hört und tut,
ist klug und baut sein Leben gut.

(Theo Lehmann/Jörg Swoboda)

Die Ukraine gehört heutzutage zu den armen Staaten dieser Welt, obwohl in Europa gelegen. Unter Leonid Kutschma, der seit 1994 Präsident des Landes ist, konnte die Griwna, die Landeswährung, stabilisiert werden. Dennoch sieht es in der Ukraine wirtschaftlich weiterhin finster aus. Reformen werden oft verzögert, es gibt viele innenpolitische Unstimmigkeiten, die Korruption blüht. Der Staat nimmt gegenüber der Bibelgesellschaft inzwischen eine offene Haltung ein, das zeigt sich in einer gewissen Steuerbefreiung. Für im Lande selbst produzierte biblische Schriften wird etwa keine Mehrwertsteuer mehr verlangt. Nach einem Umsatz-Einbruch 1996 steigt die Zahl der verbreiteten Bibeln und Neuen Testamente von Jahr zu Jahr wieder an. Auch bunte Kinderbibeln stehen auf dem Programm. Diese werden nicht nur in den Sonntagsschulen gebraucht, sie sind auch für die Kinder um Tschernobyl gedacht, die immer noch unter den Folgen des Reaktorunglücks vor bald dreizehn Jahren leiden.

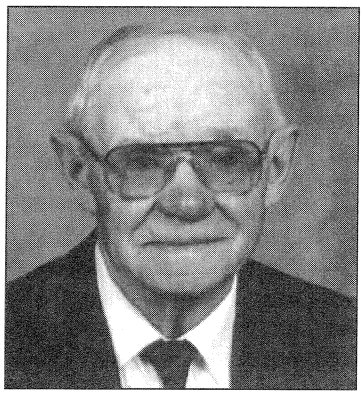
Solche Kinderbibeln können ganze Familien verändern: Der Junge Vitalik hatte aus dem sonntäglichen Kindergottesdienst eine mit nach Hause gebracht. Ludmilla Zaporoschez, seine Mutter, ließ sich von diesem blau glänzenden Buch ihres Sohnes begeistern und erzählte: "Meine Mutter ist eine Kommunistin gewesen, aber die Großmutter war noch getauft. Diese sagte damals, als ich selber noch Kind war, zu mir, daß Gott uns geschaffen und mit einem Gewissen versehen hat. Aber wenn du in einer Gesellschaft ohne Bibel und Wissen um Gott aufwächst, weißt du nicht, was böse und gut ist. Als Vitalik die Kinderbibel mitbrachte, erinnerte ich mich an die Geschichten, die ich schon von meiner Großmutter gehört hatte." Ludmilla las immer wieder mit ihrem Sohn zusammen. Inzwischen hat sie ihre eigene Bibel. "Ich kann nicht sagen, daß ich alles darin verstehe; aber ich fühle, daß die Bibel Antworten auf meine tiefsten Probleme hat. Mein Ehemann ist auch daran interessiert, aber er zögert noch, auch mit in die Kirche zu gehen. Aber wir sind beide glücklich, daß Vitalik die Kinderbibel mitgebracht hat."

Ein anderes erfolgreiches Projekt ist die Herstellung des Neuen Testamentes in der Blindenschrift Braille für die ukrainische Sprache. Oleg Savchenko, ein Historiker und selbst blind, der die Braille-Ausgabe korrigierte und druckreif machte, berichtete: "Zwanzig Seiten waren ursprünglich pro Tag vorgesehen, ich mußte jedoch das Doppelte schafften. Dies war die größte Herausforderung meines Lebens. Aber ich wollte die anderen Blinden glücklich machen."

(Peter Walter in **Bibel***report, mit freundlicher Abdruckgenehmigung)*

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Peter Isaac Fast †

(Coaldale, Alberta)

Peter Fast wurde am 10. Dezember 1908 in Friedensfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Isaac und Elisabeth Fast. Beide Eltern starben im Winter 1918, als Peter neun Jahre alt war. Herr und Frau Jacob Wiebe, die ihn nach deren Tod als Pflegekind annahmen, emigrierten mit ihm 1929 nach Kanada.

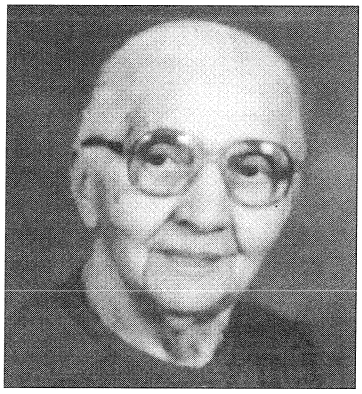
Am 27. Februar 1935 heiratete er Agnes Giesbrecht, und in den nächsten sechs Jahren schenkte der Herr ihnen vier Kinder. Am 2. Juli 1941, nach der Geburt des vierten Kindes, starb Agnes. Durch ihren plötzlichen Tod wurde Peter angespornt, über sein eigenes Seelenheil nachzudenken. Er nahm den Herrn als seinen Erlöser an, ließ sich taufen und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufnehmen.

Am 29. Januar 1942 heiratete er Anna Unger. Ihnen wurden weitere sechs Kinder geboren. Die Familie wohnte in Rosemary, dann Vauxhall und in Ryley, Alberta. Im Jahre 1973 traten sie von der Farmarbeit in den Ruhestand in Coaldale. 1994 zogen sie in das dortige Altenheim, Sunny South Lodge. Im April dieses Jahres mußte Peter aus gesundheitlichen Gründen ins St. Michael's Health Centre in Lethbridge, Alberta, überführt werden. Am 9. Oktober 1999 starb er im Alter von 90 Jahren.

Er hinterläßt seine Frau Anna, mit der er 57 Jahre Freud und Leid geteilt hat, zehn Kinder, Mary (Abe) Berg, Reinhold (Helen) Fast, Elizabeth (Walter) Willems, Agnes (Martin) Hamm, John (Elsie) Fast, Henry (Jane) Fast, Albert (Kathy) Fast, Frieda (John) Boschman, Linda Fast und Abe (Shirley) Fast, 24 Enkel und 16 Urenkel.

Die Gedächtnisfeier fand am 13. Oktober 1999 in der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Lorne Willms leitete die Feier, und Prediger Rudy Heidebrecht brachte die auf 1. Petrus 1,3-9 gegründete Botschaft. Ein Männeroktett von acht Söhnen und Schwiegersöhnen sang die Lieder "What a Day That Will Be" und "All the Way my Savior Leads me". Schwiegersohn Martin Hamm las das Lebensverzeichnis und Pslam 103,11-18, die Lieblingsverse des Verstorbenen.

Nach der Feier folgte ein Gedächtnismahl. *(A. Kornelsen,* Korr.)



Jakobina Schroeder †

(Clearbrook, BC)

Jakobina Schroeder wurde ihren Eltern, Kornelius und Jakobina Kliewer, geb. Schmidt, am 5. Januar 1903 in Wymischle, Polen, geboren. Als sie drei Tage alt war, starb ihre Mutter, und sie kam zu ihrem Onkel Heinrich und Tante Paulina Unruh, die selber keine Kinder hatten, in die Pflege.

Als sie 20 Jahre alt war, heiratete sie ihren Jugendfreund, Wilhelm Schroeder. Sie übernahmen die Farm der Familie Unruh bis zum Jahre 1945. Ihr erster Sohn, David, starb 1943, der zweite Sohn, Peter, im März 1926 geboren, starb im Säuglingsalter. Ihnen wurden weitere zehn Kinder geboren.

Ihre Verwandten immigrierten 1926 nach Kanada. Weil sie die kranke Großmutter nicht alleine zurücklassen wollten, blieben sie in Polen. Als der Krieg ausbrach, wurde ihr Mann in einem Konzentrationslager gehalten, bis die Deutsche Armee 1939 einzog. 1945 versuchten sie, vor der Roten Armee nach Deutschland zu fliehen, wurden jedoch eingeholt und mußten zu ihrer geplünderten Farm zurückkehren. Ihr Mann wurde wieder bis zum März 1945 verhaftet und mußte Zwangsarbeit tun.

Alle Kinder, bis auf die zwei Jüngsten, wurden ihr genommen, und sie mußte mit ansehen, wie sie mißhandelt wurden und hungerten. Sie selbst mußte von früh bis spät als Waschfrau arbeiten. Trotzdem versuchte sie, ihre Kinder und ihren Mann zu besuchen, um sie zu ermutigen.

Im Dezember 1948 gelang es ihnen, mit Hilfe des MCC, nach Deutschland zu kommen. Ihr Mann wurde erst im März 1949 freigelassen. 1951 kamen sie mit Hilfe von Verwandten nach Kanada und wohnten in Acme (AB). Im Mai 1953 zogen sie nach Arnold (BC) und kauften dort eine Farm.

Am 2. August 1953 ließen sie, ihr Mann und zwei ihrer Kinder, Bill und Annie, sich auf ihren Glauben taufen und in der Gemeinde aufnehmen. Im Jahre 1966 wurde bei ihr Magenkrebs festgestellt, doch durch Operation und Gebet wurde sie wieder gesund. 1967 verkauften sie ihre Farm und zogen nach Clearbrook, wo sie sich der Clearbrook M.B. Gemeinde anschlossen. 1977 wurde bei ihr zum zweiten Mal Krebs festgestellt, und es folgte eine weitere Operation. Im Juni 1983 starb ihr Mann.

1985 überwand sie Tuberkulose, was jedoch ihre Gesundheit schwächte. Im letzten Jahr wurde sie durch einige Schlaganfälle zunehmend schwächer. Am 18. September 1999 durfte sie heimgehen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann, zwei Söhne, neun Geschwister und eine Urgroßtochter.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Henry (Mary), John (Hulda), Martha (Gerhard), Annie (Gus), Bill (Liza), Emilie (Cornie), Erna (Peter), Ella

(Fred), Tilly (Al) und Bernie (Nancy), 24 Enkel, 35 Urenkel, ihre Schwägerinnen, Lydia Ratzlaff, Hedwig (Arnold) Schmidt, Anna Foth, Anna Ratzlaff und Albertina Kliewer.

Die Begräbnisfeier fand am 24. September 1999 in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt.

(*Agnes Matties*, Korr.)

Susie Reimer †

(*Coaldale, Alberta*)

Susie Reimer wurde am 4. April 1917 in Klinock, Samara, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Katharina (Penner) Riediger. Die große Familie mit 10 Kindern (fünf waren schon in Rußland gestorben) kam 1926 nach Kanada. Sie siedelten sich in Stavely, Alberta, an, und arbeiteten sieben Jahre auf der Oxley Ranch. Hier lernte Susie ihren zukünftigen Ehemann, Henry Reimer, kennen. 1937 feierten sie in Vauxhall ihre Hochzeit. Nach mehreren Umzügen ließen sie sich zuletzt in Coaldale nieder, wo sie ihre Familie von vier Töchtern und einem Sohn großzogen.

Susie machte mit Vorliebe die verschiedensten Handarbeiten. Auch erfreute sie sich der Natur und pflegte sorgfältig ihre Blumen.

Sie starb am 26. Oktober 1999 im Alter von 82 Jahren. Am Tag vor ihrem Abschieden bat sie ihre Schwester Margaret, ihr das Lied "Der Himmel steht offen, Herz weißt du warum?" vorzusingen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und 12 Geschwister.

Sie hinterläßt ihren Mann Henry, mit dem sie 62 Ehejahre teilte, ihre Kinder, Evelyn Reimer, Marguerite (Henry) Antonio, Ben (Karen) Reimer, Rose (Bryan) Bain und Dorothy (Allen) Sera, zehn Enkel, ihre Schwester Margaret, ihren Bruder Jake und ihre Schwiegermutter, Katie Klassen.

Die Begräbnisfeier fand am 29. Oktober 1999 in der M.B. Gemeinde in Coaldale statt. Pastor Lorne Willms leitete die Feier, und Gerhard Reimer von Vauxhall brachte die Botschaft. Eine Gruppe sang das vorher erwähnte Lied, und Elaine Sanders, eine Freundin aus der Seniorengruppe, sang zwei Lieder.

Es folgte ein Gedächtnismahl.

(*A. Kornelsen*, Korr.)

Anni Giesbrecht †

(*St. Catharines, Ontario*)

Anni Giesbrecht wurde ihren Eltern, Kornelius und Anna (Friesen), am 16. März 1937 in Fernheim, Paraguay, geboren. Anni war das zweite von fünf Kindern in der Familie.

Sie wuchs in Friesland, Paraguay, auf und zeigte schon früh in ihrem Leben Zeichen von Osteoporose. Sie erhielt Behandlungen von Tante Siemens, wozu sie ab und zu nach Volendam fahren mußte. Dort lernte sie Walter Giesbrecht kennen. Sie schrieben sich für einige Zeit Briefe, und während einer Urlaubszeit in Volendam besuchte Walter ein Programm der Bibelschule, die Anni ebenfalls besuchte. Sie heirateten am 12. Januar 1956.

Ihre Tochter Annemarie wurde im Dezember 1956 geboren. Es folgten Karlheins, Selma und Renate. Am 26. August 1965 wanderte die Familie nach Kanada aus. Dort wurde Hartmut geboren. Wie in Paraguay war auch das Leben in Kanada nicht immer einfach. Anni arbeitete in der Landwirtschaft und später für 20 Jahre bei Peninsula Fittings. Sie war eine humorvolle Person und eine kreative Köchin. Sie vertraute auf Gott und betete für ihre Kinder, Verwandten, Nachbarn und Gemeindemitglieder. Vor einigen Jahren kämpfte sie mit Krebs. Sie freute sich auf ihren Ruhestand, aber es wurde bald offensichtlich, daß ihre Gesundheit abnahm.

Sie starb am 2. Juli 1999 im Tabor Manor in St. Catharines.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Brüder Herman und Werner.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Annemarie (Dave) Rogalsky mit Allan und Elizabeth, Karlheins (Monika) mit Melodie und Jeremy, Selma (Henry) Klassen mit Kevin, Andrew, Brenda und Philip, Renate (Tom) Edge-Giesbrecht mit Liam und Hartmut (Doris) mit Gillian, ihre Geschwister, Abram (Irma) Regier und Katie (Helmut) Martens sowie Schwägerin Erika.

Die Begräbnisfeier fand am 6. Juli 1999 in der Scott Street M.B. Gemeinde statt. Pastor Rudie Willms leitete die Feier und brachte die Botschaft. Die Versammlung und eine Gruppe sangen einige Lieder. Renate Edge-Giesbrecht las das Lebensverzeichnis, und Tom Edge und Henry Klassen gaben einen Tribut.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl.

(*Lydia Janzen*, Korr.)

Margareta Janzen †

(*Winnipeg, Manitoba*)

Am 13. November 1999 rief Gott Margareta Janzen heim. Sie wurde am 19. Juni 1910 als zweitjüngstes Kind von Gerhardt und Anna Froese in Südrußland geboren. Hier verbrachte sie unter der Obhut ihrer Eltern glückliche Kinder- und Jugendjahre.

Schon früh nahm sie Jesus als ihren Heiland an und wurde 1924, auf Grund ihres Glaubensbekenntnis, getauft.

Während der Revolution flüchtete die Froese Familie zur Krim. Mutter beteiligte sich dort aktiv in der Gemeinde und sang im Chor.

1924 flüchtete die Familie nach Deutschland, von wo sie sechs Monate später nach Kanada auswanderten. Sie richteten sich ihr erstes Heim in Winkler, Manitoba, ein, zogen aber bald nach Winnipeg. In den ersten Jahren arbeitete Mutter als Haushaltsgehilfin. 1935 fand sie Anstellung bei der deutschen Konferenzzeitschrift "Mennonitische Rundschau", und, 1945 in der Kleiderabteilung des mennonitischen Hilfswerks MCC. Als Verwandte später von Rußland nach Kanada einwanderten, erhielten sie von Margareta und ihren Schwestern vielfache Hilfe.

1951 heiratete Mutter unseren Vater, John Janzen. Während den 44 Ehejahren unterstützte sie unseren Vater in seiner Arbeit auf der Farm. Sie arbeitete aktiv in der örtlichen Gemeinde mit, unterrichtete Sonntagsschule und half bei Hochzeiten und anderen besonderen Anlässen. Mutter liebte Blumen und war stolz auf ihren Hof.

1974 gaben unsere Eltern den Bauernhof auf und zogen nach Winnipeg, wo sie viele gute Jahre im Ruhestand erlebten. Sie fanden ihre geistliche Heimat in der Central Mennoniten-Brüdergemeinde. Hier schätzten sie ihre Freundschaften, die sie in der Gemeinde schlossen.

Nach Vaters Tode im Jahre 1996 zog Mutter zum Donwood Manor Pflegeheim, wo sie gute, fürsorgende Pflege erhielt. Sie las viel, was ihr zur Freude und zum Segen gelang.

Im Tode vorangegangen sind unser Vater, John Janzen, ihre Eltern, ein Bruder und sieben Schwestern. Um sie trauern ihre Schwester, Emily Froese, und vier Stiefkinder, John Janzen, Nick (Irene) Janzen, Henry (Helen) Loeppky und Katie Janzen, drei Enkelsöhne, Robert (Sandra) Janzen mit Jacob und Zachary, Nick (Janice) Janzen mit Sarah und Emma und Ron (Lynette) Janzen sowie Nichten, Neffen und Verwandte.

Die Begräbnisfeier fand am 17. November 1999 in der Portage Ave. M.B. Gemeinde statt. Prediger Abe Konrad diente. *(eingesandt)*

Helen Wiens †

(St. Catharines, Ontario)

Helen Wiens wurde ihren Eltern, Abram und Anna Martens, am 6. Juli 1906 in Kleefeld, Ukraine, geboren. Nachdem ihr einziger Bruder im Alter von zwei Jahren gestorben war, nahm ihr Vater diesen Tod als Anlaß, Jesus Christus anzunehmen. Danach herrschte der Geist Christi und Einheit im Heim.

Im Alter von 17 Jahren nahm auch Helen Christus als ihren persönlichen Heiland an. Als Anleitung diente das Lied "Warum nicht heut".

1926 floh die Familie nach Kanada, wo sie auf einer Viehfarm in Hepburn, Saskatchewan, Anstellung fanden. Von 1926 bis 1929 lebte Helen bei einer Familie als Haushaltsgehilfin. 1929 heiratete sie ihren Freund, Frank Wiens, den sie schon seit ihrer Kindheit kannte.

1944 zogen sie auf eine Obstfarm in Niagara-on-the-Lake, Ontario. Für Helen war das Gemeindeleben immer von besonderer Wichtigkeit - in Kleefeld, Watrous, Virgil und in St.Catharines in der Scott Street Mennoniten-Brüdergemeinde. Sehr froh war sie, daß alle ihre Kinder den Herrn annahmen.

1972 begannen Helen und Frank ihren Ruhestand. Im Jahre 1986 zogen sie zum Tabor Manor, wo Frank zwei Jahre später, 1988, starb. 1995 zog Helen zum Heritage Place. Ihr Heim wurde ein Zufluchtsort für Familienmitglieder und ihr Leben zeugte von Gottes Gnade und Güte.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Ehemann Frank, Sohn Werner (1991) und ein Urenkel.

Sie hinterläßt Leona Koop (Vineland, Ontario), Irene Bartel, Anne Koop (beide in Virgil, Ontario), Edith Klassen (Niagara-on-the-Lake), Menno (Port Rowan) und Helen Warkentin (Niagara-on-the-Lake), 24 Enkel und 33 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 1. April 1999 in der Scott Street Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Henry Penner, Peter Klassen und Rudy Bartel dienten. *(Lydia Janzen,* Korr.)

Isaac Henry Tiessen †

(St. Catharines, Ontario)

Prediger Isaac Henry Tiessen starb friedlich am 28. November 1999, im Alter von 95 Jahren, im Tabor Manor in St. Catharines, Ontario.

Er wurde als jüngstes von 11 Kindern am 6. Mai 1904 in Schönfeld (Ukraine) geboren, wo er die ersten sorglosen Jahre auf dem Bauernhof seiner Eltern, Heinrich und Elisabeth (Wiens) Thiessen, erlebte. Danach folgten jedoch die anarchistischen Revolutionsjahre. Die erbarmungslosen Morde drei seiner Brüder vor seinen Augen und das Gebet seines Vaters für die Mörder hinterließen einen unauslöschbaren Eindruck auf sein Leben.

Nachdem die Familie nach Friedensruh/Molotschna Kolonie geflüchtet war, absolvierte Isaac die Alexanderkroner Handelschule. Er wollte Arzt werden, aber weitere Ausbildung war während der kommunistischen Zeit unmöglich.

Isaac übergab sein Leben dem Herrn während einer Erweckungsversammlung im März 1923. Zudem verweigerte er den Militärdienst und wurde von den Behörden als wehrlos anerkannt. Die Bescheinigung lautete: " .... der Antragsteller zur Wehrlosigkeit kennt die Lehren

seines Glaubens. ... Sein Wandel ist nicht im Gegensatz zu seiner religiösen Überzeugung."

Als sich die Verhältnisse im Jahre 1925 verschlechterten und er keine Zukunft für sich in Rußland sah, wanderte er nach Leamington, Ontario, Kanada, aus. Gesundheitshalber blieben die Eltern zurück. Auch nur ungern hinterließ er seine Geschwister und seine Verlobte, Anna Huebert. Im Zug stehend erinnerte Isaac sich an die Abschiedsworte seines Vaters: "Wir werden uns wiedersehen." Viereinhalb Jahre später gelang es der Familie Huebert, ebenfalls nach Kanada auszuwandern, und am 2. November 1930 heirateten Isaac und Anna in der alten Stadthalle zu Leamington. Der Herr segnete die Ehe mit vier Kindern.

1935 wurde Isaac als Pastor in der Mennoniten-Brüdergemeinde ordiniert. 23 Jahre lang arbeitete er bei H.J. Heinz, während er seiner Gemeinde, der Leamington Mennoniten-Brüdergemeinde, als Pastor und der Ontario Konferenz der Mennoniten-Brüder zehn Jahre als Moderator diente. Später war er Pastor in Gemeinden in Chilliwack, Kitchener, Toronto und Komoka.

Als sie 1971 ihren Ruhestand antraten, zogen Isaac und Anna nach Strathroy. Isaac diente jedoch weiter als Kaplan in verschiedenen Pflegeheimen bei London und Umgebung. Er war zusätzlich an der Herausgabe des Großdruck-Liederbuches "Sing Your Way Home" beteiligt. Mit Hilfe des Strathroy Interdenominalen Gesangbuch-Komitees wurden mehr als 100.000 Kopien gedruckt und verlagert.

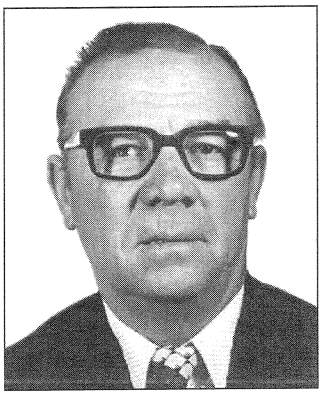
Als 86jähriger schrieb er sein Buch "Why I Do Not Take the Sword". Es ist ein lebendes Zeugnis eines Menschen, der die Wehrlosigkeit unter Feuer praktiziert hat und fest daran glaubte, daß Jesus der Weg gewaltloser Liebe ist.

Isaac war ein leidenschaftlicher Gärtner, las viel und reiste gerne und oft. Stets hielt er sich auf religiöser wie auf säkularer Ebene auf dem laufenden. 1995 feierten Isaac und Anna ihr 65. Ehejubiläum, bevor sie Freunde und Garten verlassen mußten, um sich der liebenden Sorgfalt ihrer Tochter und Familie in Caledon anzuvertrauen. Annas fortschreitende Krankheit bedurfte jedoch Pflege und Behandlung in Tabor Manor, wo Isaac 1998 auch hinzog.

Es trauern um ihn seine geliebte Frau Anna und vier Kinder mit ihren Ehepartnern, Otto (Faye), John (Lorraine), Eric (Carol) und Erna (Jim) Landeen, zehn Enkel und zwei Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 4. Dezember 1999 in der Leamington Mennoniten- Brüdergemeinde statt.

(Otto Tiessen)



Peter Pauls †

(Calgary, Alberta)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann, Peter Pauls, am Samstag, den 23. Oktober 1999 aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Peter wurde seinen Eltern, Hermann und Wilhelmine Pauls (geb. Schmidt), am 20. Juli 1919 in Deutsch Wymyschle, Polen, geboren. Seine Kindheit und Jugendjahre erlebte er in seinem Elternhaus, von wo er auch die Volksschule des Dorfes besuchte.

Am 28. August 1938 ließ er sich auf das Bekenntnis seines Glaubens taufen und in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Deutsch Wymyschle aufnehmen. Er ist der Mennoniten-Brüdergemeinde auch hier in Kanada, bis zu seinem Abscheiden, ununterbrochen treu geblieben.

Am März 1941 trat er mit mir, Mina Ratzlaff, in die Ehe.

Am 2. Mai desselben Jahres wurde Peter zur deutschen Wehrmacht einberufen. Er diente über drei Jahre an der russischen Kriegsfront. Wegen mehrmaliger Verwundung wurde er für weiteren Fronteinsatz untauglich geschrieben und als Gefangenenaufseher in Uelitz bei Rastow, Mecklenburg, eingesetzt, wohin auch ich mich begab, um mit ihm zusammen zu sein. Am Tage der Kapitulation Deutschlands vertauschte Peter seine Uniform mit Zivilkleidung, und wir blieben an diesem Ort bis zu unserer Flucht in den Westen Deutschlands am 20. Juli 1948.

Von der Westzone Deutschlands wanderten wir am 11. Januar 1949 nach Kanada aus und waren in Coaldale, Alberta, bei Familie Peter Dyck als Rübenarbeiter ein Jahr tätig. Anschließend arbeitete Peter für seinen Schwager, Benjamin Mathis, in Coaldale beim Häuserbau. Im Juni 1954 zogen wir nach Calgary, Alberta, wo Peter bis 1980 bei der Calgary Stadtverwaltung im Straßenbau tätig war.

Unsere anschließenden Pensionsjahre verbrachten wir hauptsächlich mit Reisen, da das Peters Lieblingsbeschäftigung war - hauptsächlich in seinem eigenen Auto.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, zwei Schwestern, Frieda Ratzlaff und Gertruda Mathis, und sein Bruder Willy.

Es trauern um ihn ich, seine Frau Mina, vier Schwestern, Agnetha Mathis, Anna Ratzlaff, Martha (Gustav) Prochnau, Erna (Leo) Foth und sein Bruder David (Martha) Pauls sowie viele Nichten und Neffen.

"Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebräer 13,14).

Die Begräbnisfeier fand am 17. Oktober 1999 in der Highland Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Nach dem Begräbnis waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen.

(Mina Pauls)

Wird dir auch
in diesen Tagen
manches aus
der Hand geschlagen,
laß den Herrn
nur walten.
Wer sein letztes
Gut entlassen,
kann mit leeren
Händen fassen
Gottes Hand
und halten.

Christliches Liedgut

Fels des Heils

Augustus Montague Toplady (1740-1778) war Geistlicher in Blagdon auf den "Mendips", etwa acht Meilen von Wells entfernt. Eines Tages wurde er von einem schweren Gewitter überrascht, als er sich in Barrington Coombe befand, einer Felsenschlucht, die bis hinauf in das Mendips-Gebirge führt. Da keine menschliche Behausung in der Nähe war, suchte er Zuflucht zwischen zwei mächtigen säulenförmigen Felsen. An einer Stelle der rauhen Felswände ragt ein steiler Kalkfelsen von etwa 30 Meter Höhe empor, und genau in seiner Mitte verläuft senkrecht ein tiefer Spalt. Hier war Toplady vor der Gewalt des Gewitters geschützt, und hier wurde er inspiriert, das berühmte Lied zu schreiben:

Fels des Heils, geöffnet mir,
birg mich, ew'ger Hort, in Dir!
Laß das Wasser und das Blut,
Deiner Seite heil'ge Flut,
mir das Heil sein, das frei macht,
von der Sünden Schuld und Macht.

Dem, was Dein Gesetze spricht,
kann mein Werk genügen nicht.
Mag ich ringen, wie ich will,
fließen auch der Tränen viel,
tilgt das doch nicht meine Schuld;
Herr, mir hilft nur Deine Huld!

Da ich denn nichts bringen kann,
schmieg ich an Dein Kreuz mich an!
Nackt und bloß, o kleid mich doch!
Hilflos, ach, erbarm Dich noch!
Unrein, Herr, flieh ich zu Dir!
Wasche mich, sonst sterb ich hier!

Jetzt, da ich noch leb im Licht,
wenn mein Aug im Tode bricht,
wenn durchs finstre Tal ich geh,
wenn ich vor dem Richter steh,
Fels des Heils, geöffnet mir,
birg mich, ew'ger Hort, in Dir!

Toplady war der Sohn eines Majors der britischen Armee, der bei der Belagerung von Cartagena 1740 fiel. Seinen kleinen Sohn ließ er in der Obhut der zarten, aber klugen Mutter.

Als kaum Sechzehnjähriger hat sich Toplady in einer Scheune in Irland bekehrt. Er reiste mit seiner Mutter über Land, und als er an einer Scheune vorbeikam, hörte er Gesang. Er sah hinein und bemerkte, daß sich einige einfache Landleute versammelt hatten. Nachdem der Gesang geendet hatte, stand ein schlichter, ungebildeter Mann auf und sprach über das Wort: *"Ihr, die ihr vormals ferne gewesen, seid nahe geworden durch das Blut Christi"* (Eph. 2, 13). Diese Predigt gebrauchte Gott zur Errettung der Seele des jungen Augustus M. Toplady.

Eine bemerkenswerte Geschichte ist von einem der "Fisk-Universitäts-Singer" berichtet worden, der an Bord des Dampfers "Seawanhaka" war, als dieser in Brand geriet. Von den Flammen getrieben, stürzte er sich zusammen mit den meisten der Passagiere ins Meer. Er schwamm zu der Stelle, wo seine Frau mit den Wellen kämpfte, und forderte sie auf, ihre Hände fest auf seine Schultern zu legen, während er sich anstrengte, einige Wrackteile zu erreichen, an denen sie sich festhalten könnten. Seine Frau hielt sich solange, bis sie ganz erschöpft flüsterte: "Ich kann mich nicht mehr halten." "Versuche es nur noch ein wenig länger", war die Antwort ihres ebenfalls abgekämpften Gatten. "Laß uns singen "Fels des Heils!" Das Lied erklang über den wilden Wogen und wurde von den Sinkenden und Sterbenden gehört. Einer nach dem anderen hob den Kopf über die Wellen und stimmte mit seiner schwachen Kraft in das flehende Gebet mit ein: "Fels des Heils, geöffnet mir, birg mich, ewger Hort, in dir!" Als der Gesang stärker wurde, nahm auch ihre Kraft zu. Einer nach dem anderen bekam neuen Mut. Und dann konnte man sehen, wie sich in der Ferne ein Boot näherte. Ob sie noch aushalten konnten, bis es da war? Sie sangen immer noch. Endlich - mit beinahe übermenschlicher Kraft konnten sie noch ihre Hände nach dem Rettungsboot ausstrecken, auf dem sie dann sicher an Land gebracht wurden. - Der Überlebende, dem in jenen verzweifelten Augenblicken eingegeben worden war, seinen Notruf zu Gott zu singen, glaubt, daß Topladys "Fels des Heils" außer ihn und seine Frau noch viele andere gerettet hat.

(aus *Bekannte Lieder - wie sie entstanden*, von *Wolfgang Heiner*, mit freundlicher Genehmigung)

Was die Gnade bewirkt

Ich will meinen Gott und Heiland mehr lieben!
Ich will meine Eltern und Schwestern mehr lieben!
Ich will meine Freunde mehr lieben!
Ich will meine Lehrer mehr lieben!
Ich will meinen Nächsten mehr lieben!

Ich will in der Arbeit treuer werden!
Ich will in der Demut kleiner werden!
Ich will im Herzen reiner werden!
Ich will in Gebet und Fürbitte brünstiger werden!
Ich will im Schriftstudium eifriger werden!

Ich will im Glauben kindlicher werden!
Ich will im Kampfe kühner werden!
Ich will dankbarer werden!
Ich will fröhlicher werden!

Ich will nicht über das Wetter Böses sagen!
Ich will nicht über Menschen Böses sagen!
Ich will meinen Lebenskönig stets bekennen!
Ich will reifer für den Himmel werden!

(eingesandt von *Gerhard Hamm*, der am 26. Dezember 1999 in Deutschland heimgegangen ist. Siehe Seite 23)

Du kannst nicht essen, wenn du unsichtbar bist.

90 Prozent aller Nahrung in den Entwicklungsländern wird von Frauen angepflanzt. Jedoch die meisten traditionellen landwirtschaftlichen Programme - für Männer gedacht - übersehen Frauen. Diese Unsichtbarkeit und andere kulturelle Vorurteile bedeuten, daß 60 bis 80 Prozent der Frauen in Entwicklungsländern, die im geburtsfähigen Alter sind, nicht genug Kalorien in ihrer Diät bekommen.

MCC arbeitet gezielt mit Frauen, die ihre eigene Nahrung anpflanzen. In Bangladesh lernen Frauengruppen von den MCC-Mitarbeitern neue Methoden, Gemüse, Geflügel, Fisch und Saatgut zu züchten. Durch MCCs Unterstützung eines Sanddamm-Projekts in einem Dürrekatastrophengebiet Kenias, haben Frauen die Möglichkeit, Gemüse, Mais, Bohnen und Bäume, in einem vorher kahlen Land, anzupflanzen.

Unterstützen Sie diese und andere MCC-Programme, die es Frauen und deren Familien ermöglicht, ausreichende Nahrung und Kalorien einzunehmen.

Setzen Sie sich mit Ihrem nächstgelegenen MCC-Büro in Verbindung, um eine Liste der landwirtschaftlichen Projekte für Frauen anzufordern.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street, PO Box 500, Akron, PA 17501-0500; (717) 859-1151

Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive, Winnipeg, MB R3T 5K9; (204) 261-6381 or (888) 622-6337

www.mcc.org

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — **Terry Siemens**
Harry Froese — **Holly Fjeldsted**
Matthew Bartel — **Harold Koslowsky**

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.oo** Cdn
  .....oder **$20.oo** US
  .....oder **34.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.oo** Cdn
  .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.oo** Cdn
  .....oder **$28.oo** US
  .....oder **54.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____
_____
_____
_____
_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____
_____
_____
_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben!
(Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch.
Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 5.75%)*
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10,000.....(4.75%)
    - $10,000 bis $24,999.99 .....(5.00%)
    - $25,000 bis $49,999.99 .....(5.25%)
    - $50,000 und mehr.....(5.50%)
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Endowment Fund**

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7	1335 Haslam Way, Saskatoon, Sask. S7S 1G4	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(604) 853-6959	(306) 249-5660	(204) 669-6575
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Man. und Osten**

Suchanzeige

Ute Wiehler (22), Medizinstudentin (4. akademisches Jahr) an der Universität Kiel, Deutschland, Mitglied der Mennonitengemeinde Hamburg, sucht nach einer Möglichkeit für ein zweimonatiges medizinisches Praktikum in einem Krankenhaus in Kanada im August/September 2000. Wer kann helfen? Gesucht wird ein Arzt in einem kanadischen Krankenhaus, der sie für die Dauer des Praktikums "adoptiert", das heißt, ihre fachliche Betreuung übernimmt. Information erbeten an *stu42105@mail.uni-kiel.d400.de*

BERICHTIGUNG

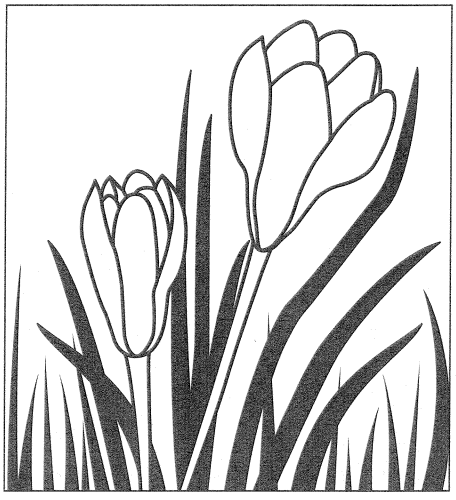
Der vollständige Titel des von Paul Toews geschriebenen Buches unter Buchbesprechungen (Februar Ausgabe) hätte lauten sollen: "Mennonites in American Society 1930-1970: Modernity and the Persistence of Religious Community".

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030



Aus aller Welt

Christliche Frauen werden versklavt - 5,514 Sklaven hat die Menschenrechtsorganisation Christliche Solidarität International (CSI) im Dezember im Sudan freigekauft. Es handelte sich fast ausschließlich um christliche und naturreligiöse Frauen und Kinder, die nach Überfällen der Islamischen Nationalen Front verschleppt und von Muslimen versklavt worden waren. Seit fünf Jahren hat die Organisation annähernd 20.961 Sklaven freigekauft. Diese Praxis ist umstritten. Kritiker fürchten, daß der Freikauf zusätzliche Anreize für den Sklavenhandel schafft und die Kriegsparteien im Sudan so zu mehr Einnahmen kommen. CSI wies diese Vorhaltungen zurück, da die arabischen Rückführer nur 100 Mark pro Sklaven erhielten. Die Befreiten berichten von grausamsten Vorgehen wie sexuellem Mißbrauch, Beschneidung von Frauen, Zwangsislamisierung, Schlägen, Beschimpfungen und öffentlichen Hinrichtungen. CSI schätzt, daß immer noch mehr als 100.000 schwarzafrikanische Christen und Anhänger von Naturreligionen versklavt sind oder in Lagern der sudanesischen Regierung festgehalten werden. CSI beschuldigt die radikal-islamische Zentralregierung des Sudan einer brutalen Islamisierung der religiösen Minderheiten im umkämpften Süden des Landes. Im seit 1983 dauernden Bürgerkrieg um den Südsudan, wo der größte Teil der Christen wohnhaft war, sind nach Schätzungen ungefähr zwei Millionen Menschen umgekommen. *(ideaSpektrum)*

▲▲▲

Bonn zahlt für Holocaustopfer in den USA - Die Bundesregierung hat, wie das Finanzministerium am 21. Juni in Bonn bestätigte, der amerikanischen Regierung 34,5 Millionen Mark zur Entschädigung ehemaliger KZ-Häftlinge in den USA überwiesen. Das US-Finanzministerium wird das Geld an 235 Anspruchsberechtigte weiterleiten, die Klagen gegen Deutschland eingereicht hatten und nun - je nach Dauer ihrer KZ-Inhaftierung - zwischen 57.000 und 475.000 Mark erhalten. Bei den Klägern handelt es sich in der Mehrzahl um Juden, die als US-Staatsbürger während der Nazizeit in Deutschland oder den besetzten Ländern in Konzentrationslagern festgehalten worden waren. Die Regelung hat nichts mit der nach wie vor ungelösten Frage einer Entschädigung für ehemalige Zwangsarbeiter zu tun, für die die betroffenen deutschen Unternehmen einen Fonds gründen wollen.

(Deutschland Nachrichten)

▲▲▲

Judenchrist bekommt kein Grab - Weil er vor 40 Jahren Christ wurde, ist einem Juden das Begräbnis auf einem jüdischen Friedhof von Toronto (Kanada) verweigert worden. Als der Leichnam des 71jährig verstorbenen Malvern Jacobs zur letzten Ruhestätte überführt werden sollte, verhängten leitende Rabbis im Eilverfahren ein Beerdigungsverbot. Der Trauerzug mit 400 Gästen fand die Friedhofstore verschlossen. Jacobs war nach seiner Hinkehr zum Christentum als messianischer Jude Pfarrer geworden, berichtet die Evangelische Allianz Kanadas. Sein Sohn hat rechtliche Schritte gegen die Entscheidung angekündigt.

▲▲▲

100jähriges Siedlerjubiläum - Im vergangenen Jahr begingen die Doukhobors ihr 100. Jubiläum in Kanada. Die Geschichte der Doukhobors in Kanada begann wahrscheinlich vor mehr als 300 Jahren im südlichen Rußland. Die Doukhobors glaubten an die einfache und pazifistische Religionsweise, die eine formale Verschönerung der Verehrung ablehnte. Deshalb fielen sie beim Staat in Ungnade. Ihre Verweigerung Waffen zu tragen oder militärische Dienste zu leisten, führte zu jahrhundertlanger Verfolgung und zum Exil in verschiedene isolierte Gebiete des russischen Reichs. Dadurch entstand eine einzigartige Kultur und ein ethnischer Charakter. Der berühmte Dichter Leo Tolstoi erreichte, mit Unterstützung der britischen und amerikanischen Quaker, daß 1899 7.500 Doukhobors in Kanada aufgenommen wurden. Er stiftete den Erlös seines erfolgreichen Romans "Auferstehung" zugunsten der Doukhobors, die sich zunächst in Saskatchewan niedergelassen hatten. Später siedelten sich beinahe alle in Britisch Kolumbien an. Heute leben etwa 59.000 Kanadier mit Doukhobor-Herkunft in Kanada. In den 1940er und 50er Jahren lösten die gesetzwidrigen Aktivitäten einer kleinen Untergruppe der Doukhobors unliebsames Aufsehen und damit ein weiteres Mißverständnis der gesamten Gruppe aus. Im Laufe der Zeit schwächte sich der Aufruhr, als man merkte, daß der gesamte Vorfall von den Medien übertrieben geschildert worden war. *(Canadian Scene)*

▲▲▲

Schwere Vergangenheit - Viele der deutschen Männer, die im II. Weltkrieg zur Arbeitsarmee geholt wurden, kamen nach Krasnoturinsk im Gebiet Swerdlowsk, um dort ein großes Aluminiumwerk und dazu ein Kraftwerk mit zwölf Dampfkesseln aufzubauen. Für diese beiden Riesenwerke benötigte man auch eine Menge Wasser, mehr als der kleine Fluß Turja, der am Krasnoturinsk vorbeifließt, auf natürlichem Wege liefern konnte. Der Fluß mußte also zu einem Wasserspeicher gestaut werden. Hilfsmittel wie Bulldozer oder Bagger gab es nicht, und so mußten die hungernden und frierenden Arbeitsarmisten Steine, Erde und Flußkies mit Picken, Stoßeisen und Spaten aufhacken und sie mit Handkarren herbeischaffen, um den Fluß abzudämmen. Eine unmenschliche Arbeit, wenn man bedenkt, daß das Erdreich im furchtbar kalten Winter bis zu einem halben Meter tief gefroren war. Viele der Arbeitsarmisten, die hier schuften mußten, fanden ihren Tod bereits im ersten Winter (1941-42). Ein ihnen gewidmetes großes Kreuzdenkmal hat man direkt neben dem Staudamm errichtet. Übrigens: Das Aluminiumwerk in Krasnoturinsk, das von den Trudarmisten aufgebaut wurde, ließ erst am Siegestag, dem 9. Mai 1945, seine erste Rohproduktion heraus.

(Volk auf dem Weg)

2184 . . BAV R
ADOLF & ELVIRA JANZEN
236-31955 OLD YALE RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 4N1

Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun? (Psalm 56,5)

Frühlingserfahrungen als Kind

"Sei vorsichtig, wenn du in den Garten gehst. Das Gras schießt, und die Bäume schlagen aus."

Das waren Mutters Worte, wenn ich als Kind in den ersten Frühlingstagen nach einem langen Winter wieder nach draußen drängte. Natürlich erklärte sie mir sofort, daß dies nur sprichwörtlich zu verstehen sei und ich mich nicht ängstigen müßte. Dennoch war mir ein wenig ängstlich zumute. Ich tobte manchmal nicht wie sonst auf dem Rasen umher oder vermied es, die Steinplatten, die die Beete vom Rasen trennten, zu verlassen.

Das Gras schießt, dachte ich immer wieder, du darfst es nicht berühren. Obwohl ich sehr vorsichtig war und mir Mutters beruhigende Worte in Erinnerung rief, rechnete ich doch, dank einer reichlich ausgeprägten Phantasie, bei jedem Schritt mit einer Kugel, die mir mit lautem Knall um die Ohren fliegen würde. Auch die Bäume mit ihren langen knorrigen Ästen, die sich ächzend ersten Frühlingsstürmen beugten, waren mir unheimlich.

Doch dann ging Vater mit mir durch den Garten und zeigte mir, was Mutter gemeint hatte. Er erklärte mir, daß zu keiner Zeit des Jahres die Natur ähnliche Wunder vollbrächte. Niemals sonst drängten die Knospen der Bäume mit solcher Kraft ans Tageslicht wie in diesen Tagen, da die Luft erfüllt sei von den geheimnisvollen Düften erwachenden Lebens. Und ein unerschöpfliches Leben erwache aus allem scheinbar Vergangenen, so wie nach jeder Nacht wieder ein Morgen kommt.

Ich sah die jungen Gräser in frischem, hellem Grün zwischen den alten, müden hervorlugen, entdeckte pralle Knospen, die aus ihren Hüllen zu quellen schienen, erfreute mich an Schneeglöckchen und bunten Krokussen in satter Erde und hielt meine Nase in den Wind, der wirklich einen seltsam erregenden Duft mit sich brachte.

Das ist schon lange vorbei. Viele Jahre sind seither vergangen, und oft schon hat ein neuer Frühling den Winter abgelöst. Damals, in Kindertagen, habe ich Vaters Worte nicht so recht verstanden. Heute, viele Jahre später erst weiß ich, was er mir sagen wollte. Ich denke oft daran! Besonders, wenn draußen das Gras schießt und die Bäume ausschlagen, wenn langsam, aber unaufhaltsam auch dieses Jahr wieder der Frühling über das Land zieht, dann wird mir deutlicher als je bewußt, welch wertvolle und tröstliche Erfahrung er mir mitteilen wollte: ***Daß kein Winter ewig dauert und keine Nacht. Daß trotz Kälte und Dunkelheit immer noch ein Lichtblick bleibt - die Hoffnung.***

(*Maria Görzen* in *Volk auf dem Weg*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von der "Board of Communications" der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterinnen: **Brigitte Penner** und **Mariana Dahl**. **Fred Koop**. Telefon: **(204)669-6575**; FAX (c/o MBM/S) **(204**
gaben sind im voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einsch
Cdn, oder $18.00 US, oder 30.- DM. Mit Luftpost nach Südam
oder $31.00 US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist
Blomberger Straße 88, 32760 Detmold; Rufnummer und Fax:
Vertreter in Brasilien: **Arno Epp**, Witmarsum; und **Abram**
Baerg, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Hei**
Anzeigen: pro Spalte/Inch – $15.00; persönliche Suchanzeige
nonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169
Registration No. 09638. Auflage: 2300. *The Christian Press*.•

EXPIRES-2000/08/01-V2T-76-27645796
ELVIRA/ADOLF JANZEN 1
1358 TOWNLINE RD
ABBOTSFORD BC V2T 6E1

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

April - Mai 2000

APRIL

1. Samstag - *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Pakistan. "Bitte beten Sie für uns. Wir haben gerade unseren Heimaturlaub begonnen. Preisen Sie auch Gott für den ersten abgelaufenen Zeittermin in der Mission. Beten Sie für die Zeit, die wir in den nordamerikanischen Gemeinden verbringen, wie auch für die Geburt unseres ersten Kindes im Juli und unsere Rückkehr nach Pakistan im Oktober."

2. Sonntag - *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "Ein neues Semester mit neuen Stundenten hat begonnen. Beten Sie, daß ich ihnen die Gute Nachricht bringen kann und ihre Herzen und Seelen sich Ihm öffnen."

3. Montag - *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien), Repräsentant des SOAR Pacific Programms für Youth Mission International. Das SOAR Tijuana Programm findet im April statt. Beten Sie für Gnade und Kraft für Philip, wenn er während dieser Zeit predigt und dient. Beten Sie für Freude, denn viele Hände und Herzen ermöglichen das SOAR Programm.

4. Dienstag - *Henrique und Vickie Ott* (Santa Clara, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für unsere neuen Zellgruppen und Leiter. Beten Sie für Ausdauer für die zwei Ehepaare, die die Jugendgruppe leiten. Beten Sie auch für Urteilsfähigkeit und Weisheit für Henrique, wenn er in diesem Jahr die SW-Abteilung von COBIM (Brasilianische Konvention der evangelikalen Mennonitengemeinden) leitet.

5. Mittwoch - *Vic und Marty Wiens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für missionarische Vision und Weisheit für die Leitung der brasilianischen Konferenz sowie für Einigkeit in der Aufteilung der Missionsarbeit zwischen örtlichen, gebietsmäßigen und nationalen Körperschaften."

6. Donnerstag - *Kevin Thiessen* (Winkler, Manitoba), MCC, Kongo. Kevin dient als Landwirt in Kinshasa. Beten Sie für ihn, wenn er seine landwirtschaftlichen Kenntnisse weitergibt und selbst von den Kongolesen lernt. Beten Sie für eine dienende und lernende Einstellung."

7. Freitag - *Juan und Olga Martinez* (Bakersfield, Kalifornien), MBMS International, Guatemala. "Wir sind dabei, unser Semilla Bauprojekt zu beendigen. Beten Sie, daß Gott die benötigten finanziellen Mittel besorgt, damit wir die Arbeit abschließen und bald einziehen können, so daß mehr Studenten kommen können, um für den Dienst vorbereitet zu werden."

8. Samstag - *Annie Friesen* (Chilliwack, BC), OMF International, Japan. "Beten Sie für die sechs jungen Leute, die wöchentlich zu mir zum Bibelstudium und zur Ermutigung kommen. Beten Sie, daß die "Suchenden" "Findende" werden - besonders Masanori und Nobuyo."

9. Sonntag - *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für Gelegenheiten zum Zeugen für Jesus, wenn die Basketball- und Fußballteams unserer Schule, PACA, an einem internationalen Tournee (9.-14. April) teilnehmen. Beten Sie für Einheit und Liebe untereinander und ein gutes Verhältnis mit den anderen Schulen."

10. Montag - Beten Sie für die TREK Teilnehmer von YMI (Jugendmission der M.B. Gemeinden), wenn sich der Dienst in ihren jeweiligen Aufgabengebieten in den folgenden Wochen dem Ende neigt. Beten Sie für das Personal während seiner Berichterstattung im Missionsbüro wie auch für die Teilnehmer, wenn sie zu ihren Familien, Freunden, Gemeinden, Schulen und Arbeitsstellen zurückkehren."

11. Dienstag - *Ken und Cheryl Creech* (Ottawa, Ontario), MBMS International, Senegal. "Beten Sie für Gesundheit und die Fähigkeit zum schnellen Erlernen der französischen Sprache. Wir brauchen viel Weisheit in der Vorbereitung für unseren Umzug von Frankreich nach Afrika. Beten Sie für unsere drei Kinder in den zwei Übergangszeiten, bevor wir in Senegal ankommen."

12. Mittwoch - *Mike und Becky Scott* (Corn, Oklahoma), World Team, Ka-

merun. Beten Sie, daß Mike die Zeit für ein Bibelstudium des Johannesevangeliums wie auch zur seelischen Betreuung und Anleitung von Simon findet. Beten Sie auch für Becky, die den Dienst des zeitweiligen Missionskassenwarts angenommen hat.

13. Donnerstag - *John und Mary Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Zusätzlich zu unserer Bibelschule und den Bibelstudiumunterricht, werden wir zu Bibeltagen in neuen sowie traditionellen Gemeinden eingeladen. Beten Sie für den 14.-16. April, wenn wir uns im Dienst in Holee, Frankreich, befinden."

14. Freitag - *Scott und Lucia Eberle* (St. Rose, Quebec), SIM, Republik Niger. Beten Sie für Scott, wenn er einem jungen Christen in der Jüngerschaft Anleitung gibt, für die zahlreichen Kontakte, die sie mit Studenten aufrecht erhalten und für die Englischklasse für Anfänger, die Lucia unterrichtet. Beten Sie, daß Christus in allen Dienstzweigen durchscheint.

15. Samstag - *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien) Generaldirektor für MBMS International. "Als Generaldirektor für MBMS International bin ich dafür verantwortlich, daß unser Haushaltsplan am Ende des Finanzjahres (31. Mai) ausgeglichen ist. Beten Sie für Großmütigkeit für die weltweite Mission in all unseren Gemeinden, damit unsere Missionare auch fernerhin ausgesandt werden können und die unerreichten Völker das Evangelium erhalten."

16. Sonntag - *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für Cindy, wenn sie für die Bibelstudium Gemeinschaft Kinderarbeit ausführt. Beten Sie auch für Mike, der für das Schuljahr 2000-2001 Lehrer sucht."

17. Montag - *Don Klaassen* (Chilliwack, BC), Missionsmobilisierer für MBMS International. "Beten Sie für mich, wenn ich Montags und Dienstags Pastoren von M.B. Gemeinden treffe, um sie kennenzulernen und zu erfahren, wie MBMS International ihren Gemeinden in wirksamerer Weise dienen kann."

18. Dienstag - Anwerbung von Rekruten: Beten Sie für Leiter für die Sommerteams von YMI - für die ACTION und SOAR Teams. YMI bittet Gott für treue Männer und Frauen, die in Demut und in der Kraft Gottes leiten wollen.

19. Mittwoch - *Franz Rathmair* (Steyr, Österreich), Programmdirektor für MBMS International Europa. "Die Mennonitische Freikirche in Steyr, Österreich, wird noch bevor Ostern den zweiten Alpha Kursus beenden. Beten Sie, daß solche, die eine Entscheidung für den Herrn getroffen haben, in ihrer Gemeinde lebendige christliche Gemeinschaft finden."

20. Donnerstag - *Vern und Jeanette Friesen* (Dinuba, Kalifornien), SIM (Bibelübersetzer), Burkina Faso. "Wir hoffen, in diesem Sommer nach Burkina Faso zurückzukehren und bitten um Gebet für Gesundheit, Weisheit und des Herrn Führung im Treffen der rechten Entscheidungen in diesem Vorhaben."

21. Freitag - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Einige unserer Sao Paulo Freunde, mit denen wir schon lange gearbeitet haben, scheinen in letzter Zeit für geistliche Dinge geöffnet zu sein. Beten Sie, daß wir sie in dieser Osterzeit auf Christus hinweisen können."

22. Samstag - *Henry und Bertha Janzen* (Coquitlam, BC), MBMS International, Brasilien. Beten Sie für die Janzens, wenn sie auch weiterhin ihre Arbeit ausführen, indem sie in den Mennoniten-Brüdergemeinden von Massaranduba dienen. Beten Sie, daß Gott ihre Gaben in der Verbreitung Seiner Liebe unter den Leuten der Ortschaft anwenden kann.

23. Sonntag - DIE AUFERSTEHUNGSFEIER. Viele Menschen weltweit, die gewöhnlich nicht zur Kirche gehen, nehmen am Ostergottesdienst teil. Beten Sie, daß ihre Herzen von der Liebe Jesu, die er am Kreuz demonstriert hat, berührt werden und dann die unaussprechliche, lebensändernde Kraft des lebendigen Gottes erfahren.

24. Montag - *Darryl und Shirley Peters* (Brandon, Manitoba), MCC Botswana. "Es ist das Verlangen unseres Herzens, mit den Menschen in Botswana tiefe und langwierige Beziehungen zu knüpfen. Beten Sie, daß wir bereit sind, unseren Bequemlichkeitsbereich zu verlassen, um mit den Menschen, die Gott uns in den Weg führt, identifizieren zu können."

25. Dienstag - *John und Bertha Balzer* (Penticton, BC), Missionsfürsprecher für MBMS International. "Welch eine Freude und welch ein Vorrecht ist es, in der Mission beteiligt zu sein. Beten Sie, daß, wenn wir Menschen einladen, Teil der Missionsbestrebungen zu werden, sie die Herausforderung annehmen und bereit sind zu geben, gehen und beten."

26. Mittwoch - Erheben der Finanzen: Dies ist eine der wichtigsten Zeitperioden, um finanzielle Unterstützung zu erhalten, da die Beteiligten der YMI Programme sich für den Sommereinsatz vorbereiten. Beten Sie, daß Gott ihren Glauben stärken wird, in beiderlei Hinsicht, im Gehorsam zu handeln und Seiner Treue, besonders auf finanziellem Gebiet, zu vertrauen.

27. Donnerstag - *Mike und Marjorie Wheeler* (Abbotsford, BC), SIM, Bolivien. Diese Familie benötigt Ihre Gebete! Während sie in den Vorbereitungen zur Rückkehr nach Bolivien standen, wurde Mike mit Magenkrebs diagnostiziert. Sein Magen und 37 Lymphknoten wurden entfernt, von denen 7 krebsartig waren. In einem neuen Studium, das Hoffnung bietet, hat er gerade seine Chemo- und Radiotherapie hinter sich. Preist den Herrn!

28. Freitag - *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. Anfang des Jahres hatten die Friesens 1.700 Bilder mit Bibelstellen für die Kinder der Ortsfreizeitprogramme vorbereitet. Beten Sie, daß das gehörte und gelernte Wort Gottes sich tief in ihre Herzen verwurzelt und sie Erlösung erfahren.

29. Samstag - *Joel und Cindy Groening* (Garden City, Kansas) Wycliffe Bibelübersetzer, Philippinen. "Obwohl wir uns auf Heimaturlaub befinden, freuen

wir uns, daß die Übersetzung des Agusan Manobo Neuen Testaments beendigt ist und es im April 2000 eingeweiht wird. Helfen Sie mit, durch den Druckprozeß bis zum Erhalt der Testamente in den Händen der Menschen in den Philippinen, zu beten."

30. Sonntag - *Lynn Jost* (Hillsboro, Kansas), Winter ACTION Koordinator für YMI (Internationale Jugendmission der M.B. Gemeinden). Danken Sie mit uns für Lynns treuen Dienst im ACTION Programm für YMI. Beten Sie auch um Weisheit und Kraft, wenn er während des Jahres am Tabor College viele Studenten und Ehemalige von YMI in der Jüngerschaft anleitet.

MAI

1. **Montag** - *Steve Fast* (Adams, Oklahoma), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie, daß Gott in der Bibelstunde über das Johannesevangelium klar zu den Ungläubigen in dieser Gruppe spricht. Beten Sie auch, daß mehrere von meinen Mitarbeitern an dieser Bibelstunde teilnehmen."

2. **Dienstag** - *Lydia Mandau* (Watrous, Saskatchewan), CMC, Österreich. "Beten Sie, daß die vierundzwanzig jungen Menschen, die sich taufen ließen, dem Herrn treu bleiben. Beten Sie auch für meine Besuche mit den Senioren, daß sie Freude an den Bibelstunden und meinen Besuchen und Spaziergängen mit ihnen haben."

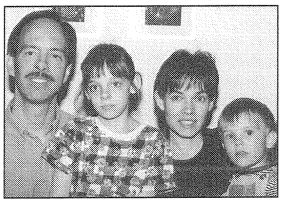
3. **Mittwoch** - Youth Mission International beginnt in diesem Monat sein ACTION Programm bei der Fresno Pacific Universität. Beten Sie für offene Herzen für Missionsdienste und Gelegenheiten zur Evangelisation in den Ortschaften, wo diese Mitarbeiter dienen werden.

4. **Donnerstag** - *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International Programmdirektor. "Ich beende jetzt mein erstes Jahr in diesem Dienst. Beten Sie, daß ich das Erlernte für ein noch besseres zweites Jahr anwenden kann. Bitte halten Sie mich in Ihren Gebeten während meiner Reise nach Guatemala City zur Global Anabaptist Missionskonferenz im Juli.

5. **Freitag** - *Arthur und Ruth Thiessen* (Abbotsford, BC), MCC, Botswana. "Beten Sie um Einsicht und Weisheit in unserer Arbeit mit dem Botswana Christian AIDS Intervention Program. Beten Sie für die Seelsorger, die sich der vielen mit HIV/AIDS angesteckten Menschen mit Mitleid und Gottes Liebe annehmen."

6. **Samstag** - *Jerrold und Jean Paetkau* - (Abbotsford, BC), MBMS International, Litauen. "Heute graduieren die Studenten vom LCC (Lithuanien Christian College). Beten Sie, daß solche, die sich bekehrt haben, an ihrem Glauben festhalten und sich weiterhin als Leiter in ihren Ortschaften entwickeln."

7. **Sonntag** - *Don und Evelyn Loewen* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Rußland. "Beten Sie für die Gemeinden in Omsk, Orenburg und Cherepovets, die sich auf die bevorstehenden Sommerfreizeiten für Kinder vorbereiten. Beten Sie für willige Mitarbeiter und Gottes Segen."



8. **Montag** - *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. Beten Sie für Baumans, die an vielen Diensten beteiligt sind: Leiterschaftstraining, Evangelisation, Elternschaftsklassen und auch Liebe zu ihren Nachbarn zu zeigen. Beten Sie um Weisheit in schwierigen Beratungssituationen.

9. **Dienstag** - *Phil und Carol Bergen* (Shafter, Kalifornien), MBMS International, Burkina Faso. Wir preisen den Herrn, nachdem Phil Ende 1999 einen langen Sprachtest in der Nanerige Sprache bestanden hat und damit zur Übersetzungsarbeit qualifiziert ist. Sie schreiben "Wir sind jetzt endlich fertig, unseren Dienst zu beginnen". Wir loben Gott für diese unveränderliche Treue.

10. **Mittwoch** - *Henry und Helen Braun* (Regina, Saskatchewan), MBMS International, gebietsmäßige Missionsadvokaten. "Es ist unser Gebet, daß die Gemeinden erkennen, daß wir in einer globalen Welt leben und weiterhin bei der Unterstützung von MBMS International mithelfen."

11. **Donnerstag** - *Tom und Kelly Stout* (Bakersfield, Kalifornien), SIM (Bibelübersetzer), Paraguay. "Wir arbeiten mit vielen verschiedenen Menschen und Situationen. Mit Ihrem Gebet können Sie uns helfen, die Grenzen der Hölle mit der Liebe von Jesus Christus zu verschließen und solche zu retten, die um Hilfe flehen."

12. **Freitag** - *Chris Braun* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Japan. "Einige Englischstudenten sind am Christentum interessiert. Beten Sie, daß die Liebe Jesu den sozialen Druck des japanischen Lebenstils überwindet, und daß sie die schwierige Hürde, Jesus Christus anzunehmen, überwinden.

13. **Samstag** - *Larry und Diane Willems* (Surrey, BC), MBMS International, Thailand. "Beten Sie um Weisheit, wenn wir um Gottes Führung bitten, ob wir näher zu einigen Khmu Dörfern ziehen sollen oder in der mehr zentralen Stelle bleiben. Es gibt 22 Dörfer, aber nur vier davon haben Christen."

14. **Sonntag** - Muttertag. Danken Sie Gott für treue, liebende und betende Mütter, dessen Wunsch es ist, daß ihre Kinder dem Herrn dienen. Beten Sie für Mütter in der Welt, die trotz Krankheiten, finanziellen und familiären Problemen versuchen gottesfürchtig zu sein.

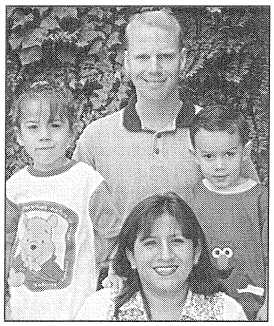
15. **Montag** - *Jeanine (Janzen) Yoder* (Fresno, Kalifornien), Youth Mission International, ACTION Koordinator für den Monat Mai. Beten Sie um Stärke, Gnade und Weisheit für Jeanine, die für dieses YMI Programm an der Fresno Pacific Universität die Leiterschaft hat. Beten Sie für die Personen, die bei der Orientierung wie auch der nachfolgenden Berichterstattung helfen.

16. **Dienstag** - *Brian und Sion Karber* (Bellingham, Washington), UMF International, Brasilien. "Als Jungverheiratete bitten wir um Ihre Gebete für unser neues Leben zusammen, daß Gott uns zu einem Team macht, welches, nach unserer Rückkehr nach Brasilien, besser für den Dienst unter den Macushi Menschen vorbereitet ist."

17. **Mittwoch** - Die elf Gemeinden der M.B. Konferenz in Peru (IEHM) entwickeln sich und wachsen. Sie freuen sich über die Gemeindegründer Jose

und Esperanza Prada, die von den kolumbischen M.B. Gemeinden gesandt wurden. Beten Sie für Julio Onman, Präsident der IEHM, die Gemeinden und Missionare im Norden Perus.

18. **Donnerstag** - *Janice Voth* (St. Catharines, Ontario) Operation Mobilization, Indien. "Ich arbeite mit Israeliten in Indien. Beten Sie um meine Sicherheit und Mut, und daß die Israeliten ihr Vertrauen in Jesus legen. Beten Sie, daß Gott mir den richtigen Partner für diesen Dienst schenkt."



19. **Freitag** - *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Wir sind zur Zeit in Nordamerika und wollen unsere unterstützenden Gemeinden zu einer größeren Verpflichtung zur globalen Mission auffordern. Beten Sie, daß Gott uns zu seinem Dienst gebrauchen wird. Beten Sie auch für die Mexico City Peace Christian Gemeinde während unserer Abwesenheit."

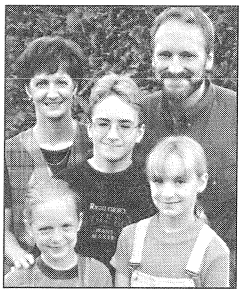
20. **Samstag** - *Tim und Lorrie Orr* (Abbotsford, BC), HCJB, Ecuador. Tim schreibt: "Zwischen Problemen mit Arbeitern, Entscheidungen über den fortlaufenden Betrieb eines Krankenhauses, Versicherungsgesellschaften mit Angeboten oder Patienten mit Fragen, beten Sie, daß ich nicht vergesse, daß ich hier bin, um Menschen mit dem ewigen Leben in Gott bekannt zu machen."

21. **Sonntag** - *Brad Thiessen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Media- und Kommunikationsdirektor. "Beten Sie, daß ich die Missionsarbeit in den nordamerikanischen Gemeinden mit Echtheit präsentieren kann und damit die Gemeinden zur einer größeren Vision, die Liebe Gottes zu verbreiten, anspornen kann."

22. **Montag** - *Carmen Dyck* (Abbotsford, BC), MCC, Jamaica. Beten Sie für Carmen, die in einem Frauenzentrum für schwangere Teenager im Gefängnis arbeitet. Beten Sie, daß sie die Stärke Gottes erfährt, wenn sie mit verschiedenen Nöten und den Herausforderungen eines korrupten Gefängnissystems handelt.

23. **Dienstag** - *Melanie Regier* (Newton, Kansas), MBMS International, China. "Beten Sie um Weisheit, wenn ich die chinesischen Studenten während ihres ersten Klassenunterrichts beaufsichtige. Beten Sie auch, daß Gott weiterhin in dem Leben meines Nachbarn, einiger Studenten, Freunden und anderen Lehrern wirken wird."

24. **Mittwoch** - *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "Wir benötigen Ihre Gebete, wenn wir Gläubige im Süden Botswanas unterrichten, wie sie ihren Glauben mit anderen teilen können. Beten Sie auch für die Evangelisationsseminare und wie wir den Menschen, die den 'Jesus' Film gesehen haben, am besten mit ihren Fragen helfen können."



25. **Donnerstag** - *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), Wycliffe Bibelübersetzer, Burkina Faso. Beten Sie für Colin und Dot, die an einer schwierigen Stelle der Bibelübersetzung arbeiten. Viele Wörter können nicht direkt in die Turka Sprache übersetzt werden, sondern es muß ein Beispiel gefunden werden, womit der Text erklärt wird.

26. **Freitag** - *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Arabic Ministries. Beten Sie für Lewiza, die sich nach einem Autounfall von einem schwer verletzten Fußgelenk erholt. Beten Sie auch für Samir, der im Mai und Juni für Dienstarbeit zum Sudan und nach England reist.

27. **Samstag** - *Steve und Melissa Miller* (Goldsboro, North Carolina), MBMS International, Portugal. "Beten Sie für unsere beginnende Arbeit mit Schulkindern. Wir haben eine Sonntagsschule für sie und zweimal im Monat besondere Aktivitäten. Es nehmen einige neue gemeindefremde Kinder daran teil."

28. **Sonntag** - *Phone Keo und Chansone Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Nordamerika und Thailand. Phone Keo bittet um Gebet für sechs Khmu Leiter, die verhaftet wurden und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurden; um sechs Khmu Frauen, die den Herrn angenommen haben, und zwölf Khmu, die sich während seinem letzten Besuch in Thailand taufen ließen.

29. **Montag** - *Hiromi Takeda* (Osaka, Japan), MBMS International, Thailand. "Beten Sie, daß die Mennoniten-Brüder in Japan die Missionsarbeit im Übersee besser verstehen und auch, wie sie mich als Missionar mit MBMSI unterstützen können. Bitte beten Sie für mein Studium in der Thai-Sprache."

30. **Dienstag** - *Philip und Sylvia Schroeder* (Newton, Kansas), Gospel Missionary Union, Italien. Beten Sie für Schroeders, die sich nach ihrem Umzug von Deutschland dem Leben und der Kultur in Italien anpassen müssen. Vieles ist anders, aber eines ist das gleiche - Menschen brauchen den Herrn!

31. **Mittwoch** - *Russell Schmidt* (Wichita, Kansas), MBMS International Programmdirektor für Asien und Missionsmobilisierer. "Beten Sie für mich, wenn ich die letzten Einzelheiten für neue Missionare in Asien ausarbeite. Neue Projekte beginnen im Juni. Wir brauchen Gebete für einen erfolgreichen Anfang."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40